P.o.gall.
665 c
115

Digitized by Google

P.o.gall. Dumas
665^s/115.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Alexander Dumas

Schriften.

Deutſch

von

Wilhelm Ludwig Weſché.

115. Theil.

Leipzig, 1849.
Verlag von Chr. E. Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerſtraße Nr. 263.

Digitized by Google

Frankreich und Europa
vor,
während und nach dem 24. Februar.

Eine
monatliche, geſchichtliche und politiſche Ueberſicht aller
Ereigniſſe
Tag vor Tag, Stunde vor Stunde.

Von
Alexander Dumas.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt.

Neunter Band.

Leipzig, 1849.
Verlag von Chriſtian Ernſt Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerſtraße Nr. 263.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

FRESENIUS

Digitized by Google

Frankreich und Europa.

Neunter Band.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

1. Januar 1849.

Vergeblich ſuchen wir in der Geſchichte ein Jahr, welches bei ſeinem Beginne ſo reich an ſo furchtbaren Geheimniſſen geweſen wäre, wie dasjenige, welches die erſte Hälfte des XIX. Jahrhunderts enden ſoll.

Jahr 1849, was birgſt du in deinem Schooße?

Wirſt du fortfahren im Zerſtörungswerke? Wirſt du den Wiederaufbau des Zerſtörten beginnen?

Nie befanden ſich die neugierigen Gemüther, welche den Schleier der Zukunft zu lüften ſtreben, an der Schwelle eines größern Dunkels, das Tag für Tag, Stunde für Stunde heller werden wird, und deſſen Ende die gegenwärtigen Generationen vermuthlich nicht erleben werden.

Nie wohnte das Menſchengeſchlecht einem größern Schauſpiele bei, nie waren die Gemüther heftiger aufgeregt.

Digitized by Google

Wir haben den Prolog geſehen; wie wird das Drama ſein? Das Gute und das Uebel liefern ſich eine neue und furchtbare Schlacht.

Wer wird den Sieg davon tragen?

Die Frage iſt keine geringfügige, denn es handelt ſich für den Sieger nicht um eine Stadt, eine Provinz, ein Königreich; es handelt ſich um die Herrſchaft der Welt.

Hoffen wir jedoch! Hoffen wir auf Tage der Eintracht und des Friedens.

Erſchöpft durch ſo viele erſchütternde Stöße kann Frankreich, das Opfer ſo vieler unglücklicher Wirren, nicht ſeinem Untergange zueilen. Im Gegentheil, bald muß es ruhmvoller, größer, reicher als je daſtehen. Um der Welt einen neuen Beweis von ſeiner unerſchöpflichen Kraft zu liefern, muß es neben ſeinen großen Schriftſtellern, ſeinen ruhmvollen Feldherren, ſeinen ausgezeichneten Künſtlern, hochbegabte Staatsmänner aufweiſen, Geiſter, die fähig ſind, da, wo bisher Verwirrung herrſchte, Ordnung zu ſtiften, indem ſie die Ruinen wieder aufbauen, die Wunden verbinden, und die würdig ſind, ſeine edelmüthigen Geſinnungen in Ausführung zu bringen, indem ſie diejenigen aus der Verbannung zurückrufen, die fern von dem Vaterlande, das ihre Augen nicht mehr ſehen, dem ihre Arme keine Dienſte mehr zu leiſten vermögen, ihr Daſein vertrauern.

Dieſen Morgen hat der Präſident der Republik in der Magdalenenkirche die Meſſe gehört. Er kam zu Fuß. Er

Digitized by Google

war allein, und miſchte ſich unter die Menge der Anwe-
ſenden.

Dieſe für jeden Andern einfache Handlung zeugt von gutem und zugleich politiſchem Takte für den Präſidenten der Republik.

Die ſechs Millionen Wahlmänner, welche Louis Bonaparte ernannt haben, gehen in die Meſſe.

Sonderbar, auch nicht ein rothes Journal hat ihn des Jeſuitismus beſchuldigt.

Heute hat der Präſident, bei Gelegenheit des Neujahrstages, all' die erſten Staatsbehörden im Elyſée empfangen.

Umgeben von den Miniſtern und den Marſchällen Frankreichs, dem General Changarnier und einem zahlreichen und glänzenden Generalſtabe, trug der Präſident die Generalsuniform der Nationalgarde mit dem Bande und dem großen Sterne der Ehrenlegion. Er hatte ſeinen Platz mitten in dem prachtvollen Salon zu ebener Erde an der Spitze der Marſchälle eingenommen. Entblößten Hauptes ſtand er da. Die verſchiedenen Behörden machten ihm ihre Aufwartung, indem ſie von der linken Seite nach der rechten defilirten. Die Mitglieder des diplomatiſchen Corps waren ſämmtlich in Gala. Der päpſtliche Nuntius war der erſte, dann folgten die Geſandten von England, von Spanien, von Belgien, die Miniſter von Holland, von Schweden, und die Geſchäftsträger der übrigen Mächte.

Die Journale der vereinigten Staaten theilen uns einen Bericht des Oberſten Maſſon, des Civil- und Mili-

tärgouverneurs von Californien mit, welcher an den Kriegsminiſter der vereinigten Staaten gerichtet iſt. Dieſer Bericht enthält ſehr intereſſante und ausführliche Mittheilungen über die neuerdings entdeckten Goldminen, von welchen wir ſchon geſprochen haben, und erklärt die Art von Schwindel, welcher ſich der amerikaniſchen Köpfe bemächtigt hat, und Myriaden von Auswanderern nach dem neuen Eldorado verlockt.

Paris iſt ſehr belebt. Man bemerkt eine große Menge Fußgänger und Wagen auf den Straßen. Die Boulevards ſind mit Krämern bedeckt. Man kauft viele Neujahrsgeſchenke; aber es ſind Neujahrsgeſchenke von geringem Werthe.

Im Laufe des Jahres 1848 haben die franzöſiſchen Preſſen geliefert:

1. Werke in allen todten und lebenden Sprachen	7234
2. Kupferſtiche, Zeichnungen, Lithographien	1055
3. Muſik, Karten, ꝛc. (Mémoiren.).	
Summa	8289

Ueberdies noch eine wahre Fluth von Monatsſchriften.

2. Januar.

Unſere Epoche, welche ſo viele Narren erzeugt, hat auch Herrn Cabet erzeugt.

Nie wurde die Menſchheit mehr beſtürmt, als in den traurigen Zeiten, in welchen wir leben, durch mehr Doctoren, beſtimmt, ihr jene, von dem Menſchen immerwäh-

Digitized by Google

rend verfolgte, und nicht eine erreichte Sache zu gewähren, nämlich das Glück, weder mehr noch weniger.

Jeder hat ſein Syſtem. Die Meiſten wollen das Glück auf edelmüthige Weiſe dem Menſchengeſchlechte in vollem Maße gewähren. — Andere wollen es ihm in kleinen Doſen eingeben, damit es darüber den Verſtand nicht verliere, wie jene armen Teufel, welche eine reiche Erbſchaft inmitten ihres Elendes überraſcht.

Herr Cabet gehört zu dieſen Letztern. Wir haben ſchon der Klagen eines Opfers ſeiner erhabenen Theorien erwähnt. Und nun gelangen von der andern Seite des atlantiſchen Oceans herüber neue Wehklagen, neue Verwünſchungen bis zu uns.

Cabets Utopien (Schlaraffenland) wird in der Geſchichte der Thorheiten unſerer Zeit eine zu bedeutende Stelle einnehmen, als daß wir verſchmähen ſollten, folgenden Brief zu veröffentlichen, der von New-Orleans aus in ein Journal von New-York eingerückt wurde.

Es ſcheint übrigens, daß Herr Cabet in dieſen letzten Tagen abgereiſt, um ſich in eigener Perſon nach Ikarien umzuſehen. Er wird dort ſicherlich ſchlecht empfangen werden, wenn er noch Jemanden vorfindet.

Die Ikarier.

„Verfloſſenen Sonntag ſind etwa noch dreißig Coloniſten aus Frankreich angelangt, um Ikarien wieder zu begründen. Die Verblendung dieſer armen Leute iſt wahrlich unbegreiflich, denn unſere Leſer wiſſen, daß alle diejenigen, welche bereits nach dem gelobten Lande abgereiſt

Digitized by Google

waren, ſich gezwungen ſahen, es zu verlaſſen, und nur mit unſäglicher Mühe unſere Stadt wieder erreichen konnten, wo die Meiſten von ihnen im tiefſten Elende leben.

Die Neuangekommenen begegneten denen, die vor ihnen dahin gereiſt waren, und dieſe Letztern haben ihnen die traurige Schilderung der furchtbaren Lage gemacht, in welche ſie gerathen würden, wenn ſie ihre Reiſe bis nach Texas fortſetzten. Ihr glaubet vielleicht, dies habe die neuen Coloniſten abgeſchreckt! Keineswegs. Dieſe Unglücklichen müſſen von Herrn Cabet fanatiſirt worden ſein! Wenn ſie gleich dieſe abgezehrten, mit Lumpen bedeckten Menſchen ſahen, die Herr Cabet betrogen hat; wenn man ihnen gleich zurief: gehet nicht weiter! Nichts vermag ſie zu hemmen; ſie glauben den Worten ihrer ehemaligen Gefährten nicht, und die Schilderung der Leiden, welche ſie erwarten, iſt in ihren Augen eine abſcheuliche Lüge, welche die Franzöſiſche Regierung von bezahlten Agenten hier verbreiten läßt, um ſie an der Gründung einer ikariſchen Colonie zu verhindern.

Arme Thoren! Einige jedoch dachten endlich, es mögte an dieſen Erzählungen doch etwas Wahres ſein; denn wenn Ikarien ein Land ewiger Glückſeligkeit wäre, warum ſollten dieſe vor ihnen dahin abgereiſten Leute es verlaſſen haben, um hier vor Hunger und Elend zu ſterben? Viele wären gern geblieben, aber bevor ſie abreiſten, waren ſie ſo naiv geweſen, ihr Geld den Agenten des Herrn Cabet zu geben, und ſie wünſchten, man mögte es ihnen wenigſtens zum Theile wieder zurückgeben. Aber die Börſe des Herrn Cabet iſt ein weit tieferer Schlund, als

derjenige des Oceans, über welchen er ſeine Adepten ent-ſendet. Nie hat man die unglücklichen Fünffrankenſtücke, die der würdige Hohepriester Ikariens ſeinen Opfern ehrbarlich zu berauben geruht, bevor er ſie nach dem gelobten Lande entſendet, in die Taſchen ihrer Eigenthümer zurückkehren ſehen.

Und was die unglücklichen Auserwählten betrifft, die in dieſem Zauberland, dieſem Götterlande, angelangt ſind, ſo mögen ſie Herrn Cabet zu allen Teufeln wünſchen, ſo viel ſie wollen, Herr Cabet verfolgt deshalb nichts deſto weniger ſeinen Weg, indem er nun Rekruten ſchickt, die er ſorgfältig ausplündert, wie die Andern; und was ihn betrifft, ſo beſteht ſeine einzige Beſchäftigung darin, ihrer ſo viele, wie möglich anzuwerben, ſie bis zu dem Fahrzeuge, auf welchem ſie ſich einſchiffen, zu begleiten, und ihnen ſeinen Segen zu geben. Kaum ſpannt das Fahrzeug ſeine Segel aus, ſo ruft Cabet: Ite, missa est! *) Reiſet hin, der Spaß hat ein Ende. Und er kehrt nach Paris zurück, um auf das Gedeihen der glückſeligen Ikarier, die er dem Hungertode entgegen ſendet, zu ſchmauſen und zu trinken. Die vollziehende Gewalt hätte Herrn Cabet zum Präſidenten des Kriegsrathes wählen ſollen, und wir ſind überzeugt, er hätte den Juniinſurgenten eingeredet, die Transportation wäre die größte Belohnung, welche ein dankbares Vaterland ſeinen vielgeliebten Söhnen gewähren könnte.

*) Der Ausſpruch, den der Prieſter thut, wenn die Meſſe beendigt iſt.

Digitized by Google

Nur Eines wäre dann zu befürchten geweſen, nämlich, daß das Volk alle Tage Aufläufe erregt hatte, blos um ſo glücklich zu ſein, weggeführt zu werden.

In unſern Augen kann Cabet allein, ſeit der Gründung der Jahrhunderte, den prunkvollen Titel, „erſter Robert Macaire der Deportation" beanſpruchen.

Die neuen Opfer, welche er uns ſendet, konnten, wohl verſtanden, keinen Sou erlangen, um hier zu bleiben, und da entſchloſſen ſich dieſe Unglücklichen aus freien Stücken, ihre Reiſe bis nach Texas weiter zu ſetzen. Unſerer Meinung nach, war das von ihrer Seite abermals eine Thorheit. Dieſe Leute haben gar nicht überlegt; der Cabetismus iſt bei ihnen vollſtändig.

Wie! ſie rennen blindlings nach Ikarien . . ., wo, wie ſie wiſſen, das Elend ſie erwartet, und ſie aufreiben, oder ſie zwingen wird, noch elender, als ſie zuvor waren, hierher zurückzukehren. Und warum? Um ihr Geld zu bekommen? . . . Nein; ſie wiſſen, daß es für immer verloren iſt! Gleichviel, ſie reiſen nach Ikarien ab!

Hätten dieſe Unglücklichen ein wenig überlegt, ſo würden ſie begriffen haben, daß ſie ſich ſogleich darein finden mußten, betrogen worden zu ſein; hätten ſie ſich ſogleich an die Arbeit gemacht, ſo hätten ſie ihr Vermögen wieder erworben, anſtatt dort zwei oder drei Monate lang alle Qualen auszuſtehen, und krank und als Bettler hierher zurückzukehren.

Einer von ihnen, der ſich beim zweiten Vortrabe befunden hatte, und nun den Communismus bis an den Hals hat, wie er ſich ſehr poetiſch ausdrückt, ſagte uns,

Digitized by Google

es gäbe keine härtere Sklaverei, als den in Ausführung gebrachten Communismus. Man kann ſich gar keine Vorſtellung davon machen. So zum Beiſpiele gibt es nicht für Jedermann Suppe, man gibt ſie den Hunden, um unter den Communiſten keine Eiferſucht zu erregen. Bei Tiſche betrachtet man nicht ſeinen eigenen Teller, ſondern denjenigen ſeiner Nachbarn, und man findet immer, daß ihre Portion größer und beſſer iſt, als die eigene. Jeder muß denſelben Appetit und denſelben Geſchmack haben, denn die Stücke ſind abgewogen, und Jedermann muß von demſelben Gerichte eſſen. Um ſo ſchlimmer für euch, wenn ihr einen ſtarken Appetit habet, ihr habt nur eure Portion, und diejenigen, welche nicht Alles eſſen, aus Mangel an Appetit (was übrigens unter den Communiſten eine Seltenheit iſt), geben das Uebrige den Hunden, um unter der Geſellſchaft keine Eiferſucht zu erwecken. Man hatte uns gepredigt, Ikarien ſei eine wunderſame Stadt, neben welcher Paris, die Stadt des Luxus, und Capua, die Stadt der Wonne, nur de la Saint Jean wären; ſchon vor mehreren Monaten war der erſte Vortrab uns vorangegangen; wohlan! als wir ankamen, fanden wir nur einige Hütten, die weder gegen die Winde, noch gegen die Witterungszufälle der Jahreszeiten den mindeſten Schutz gewährten; und unſere Vorgänger waren dem größten Mangel und dem tiefſten Elende Preis gegeben.

Sie hatten, ſagte man uns, Tauſende von Morgen Landes anſäen ſollen! Was hatten ſie bebaut? Fünfzig Quadratmeilen Landes, wo ſie fünf hundert Rettige ge-

Digitized by Google

pflanzt hatten, von denen man auch nie einen einzigen Stiel geſehen hat . . . Das iſt nun Ikarien, das Seitenſtück zu Großbritanniens Botany Bay! Nur iſt der Unterſchied, daß man, anſtatt Diebe dahin zu ſchicken, um zu leben, Beſtohlene dahin ſendet, um da zu ſterben.

So drückt ſich der Excommuniſt über das große gelobte Land aus.

Welch ein Gemälde! welch furchtbare Enttäuſchung!"

3. Januar.

Mehrere Anträge ſind der Nationalverſammlung vorgelegt worden, welche die Verminderung der Diäten der Repräſentanten verlangen.

Die Repräſentanten können etwas Beſſeres thun, als die Taxe ihrer Diäten vermindern, nämlich, nach Hauſe zurückkehren. Frankreich gibt es ihnen deutlich genug zu verſtehen, durch die unzähligen Petitionen, die ſich mit Unterſchriften bedecken, und in welchen der Wunſch des Landes ziemlich deutlich ausgedrückt iſt.

Was die Sucht betrifft, die Gehalte zu vermindern, ſo ſollte man ſich dieſelbe wohl ein wenig abgewöhnen. Nicht darin müſſen Erſparniſſe gemacht werden. Die Gehalte der Beamten jeden Standes und jeden Ranges bilden nicht einmal den fünften Theil des Budgets; wenn man alſo dieſe Zahl auch auf die Hälfte herabſetzen wollte, was hätte man denn dabei gewonnen! Anderwärts muß man ſuchen, wenn man unſere Laſten vermindern will.

Digitized by Google

Es gibt zu viele Beamte, aber ihre Gehalte ſind nicht zu groß.

Ausland.

Rom. — Der oberſte Verwaltungsrath des Staates, welcher in Rom die vollziehende Gewalt handhabt, hat das Miniſterium wieder hergeſtellt; es beſteht nun aus den Herren Muzzarelli, Galeatti, Mariani, Sterbini und Campello. Der wichtige Mann des Cabinets iſt Herr Sterbini, einer der entſchiedenſten Feinde des Papſtthums.

Rom iſt düſter und öde, ſeit es ſeinen Papſt verloren hat. Ueberall herrſcht Elend und Verfall. Der Papſt hat die undankbare Stadt gezüchtigt, wie Gott züchtigt, indem er ſich zurückzog.

In Gaëta iſt der Papſt immerwährend der Gegenſtand tauſendfältiger Verehrung. Römiſche Carabiniers ſind angelangt, um ihren Dienſt wieder bei ſeiner Perſon zu verſehen. Er hat ſie freundlich aufgenommen. Der König von Neapel hat ihm 400,000 Franken geſchickt, mit folgender Aufſchrift: Für die Privatmildthätigkeiten Seiner Heiligkeit.

Oeſterreich. — Die öſterreichiſche Armee fährt fort, den Aufſtand in Ungarn zu unterdrücken. Sie marſchirt auf Peſth los.

4. Januar.

Die Wahl des Präſidenten der Republik hat Frank-

Digitized by Google

reich die Zahl der Feinde der Ordnung genau offenbart. Die Stimmen, welche die Herren Ledru-Rollin und Raspail erhalten haben, belaufen ſich zuſammen kaum auf etliche Hunderttauſend. Die beiden von den conſervativen Meinungen aufgeſtellten Candidaten, die Herren Louis Bonaparte und Cavaignac, haben mehr als ſieben Millionen Stimmen erhalten. Dieſe Zahl vermag die Anhänger des ſocialen Friedens und der wahren Freiheit genügend zu beruhigen.

Da Herr von Falloux, der neue Miniſter des öffentlichen Unterrichts, den von ſeinem Vorgänger, Herrn Carnot, vorgelegten Geſetzentwurf über den Primarunterricht zurückgezogen hat, erblickte die Bergpartei in dieſer Handlung einen Eingriff in die Vorrechte der Kammer. Herr Dupont von Buſſac interpellirte deshalb das Cabinet. Die Kammer ging zur Tagesordnung über.

Der Herr Viceadmiral Cécile iſt zum Geſandten der Republik bei der Königin Victoria ernannt worden.

Herr von Lagrenée iſt beauftragt, Frankreich bei den Conferenzen, die nächſtens in Betreff der Engliſch-Franzöſiſchen Vermittelung in den Angelegenheiten der Lombardei in Brüſſel eröffnet werden ſollen, zu vertreten.

Eine große Anzahl der großen Departementsrathscollegien hat den Wunſch ausgedrückt, die Nationalverſammlung möge ſich baldigſt auflöſen, und ſie mögte durch eine neue Verſammlung erſetzt werden.

Zur ſelben Zeit, da Herr von Falloux den von Herrn Carnot vorgelegten Geſetzentwurf zurückzog, ernannte er zwei Commiſſionen, die einen Geſetzentwurf

Digitized by Google

über den Primarunterricht und einen andern über den Secundarunterricht ausarbeiten ſollen. Die Namen, welche in dieſen Commiſſionen figuriren, haben die ganze Wuth der Bergpartei erregt. Nichts iſt erklärlicher. Herr Carnot hatte in der Erziehung der Jugend an die Stelle des Familienvaters den Staat ſetzen wollen. Herr von Falloux hat jedoch ganz andere Anſichten; er denkt, daß man vor Allem die ewig währenden Begriffe von Religion und Moral verbreiten muß, und daß es durchaus nothwendig iſt, Männer zu bilden, bevor man Republikaner bildet.

Hier folgen die zwei Berichte, die Herr von Falloux dem Präſidenten der Republik über die wichtigen Fragen des Primar- und des Secundarunterrichtes einreichte, und die Liſte der Perſonen, aus welchen die ſo eben beſprochenen Commiſſionen zuſammengeſetzt ſind.

Bericht an den Präſidenten der Republik.

„Herr Präſident!

Sie ſind ernſtlich beſchäftigt mit den ausgedehnten und zahlreichen Pflichten, welche Ihnen durch die auf Sie gefallene Wahl des Volkes auferlegt ſind, und Niemand beeifert ſich mehr, als ich, um bei der Erfüllung derſelben mitzuwirken. Erlauben Sie mir alſo, als erſten Beweis meines Eifers in Erfüllung der Amtspflichten, die mir anzuvertrauen Sie mir die Ehre erwieſen haben, Ihre beſondere Aufmerkſamkeit auf die Fragen zu lenken, welche meinen Wirkungskreis betreffen.

Die Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes iſt unauflöslich mit der Anwendung eines weit umfaſſenden Sy-

Digitized by Google

ſtemes der Volksbildung verknüpft. Das Kind, welches kaum in den Jugendjahren angelangt, auf directe Weiſe an der Volksſouveränität Theil nehmen ſoll, kann die Verantwortlichkeit, welche jedes Recht auferlegt, nicht ernſtlich genug, noch zu früh ins Auge faſſen; die Regierung ihrerſeits kann auf die Ausarbeitung der Geſetze, welche den Unterricht in irgend einer Weiſe betreffen, nicht Sorgfalt genug verwenden. Durch eine bewunderungswürdige Näherung ſagt unſere Sprache, ohne Unterſchied zu machen, instruire oder élever (unterrichten oder erziehen). Es iſt faſt daſſelbe Wort; es muß auch dieſelbe Sache ſein. Künftighin muß die Erziehung allen Geſichtskreiſen, ſowohl dem des Verſtandes, als dem des Gemüthes, einen weitern Umfang verleihen; ſie muß auf dieſe Weiſe das erſte Werkzeug der Arbeit, des materiellen Wohlbefindens, der politiſchen Fortſchritte vervollkommnen, und darf zu gleicher Zeit keinen einzigen Weiler, kein einziges Kind, der ewig wahren Begriffe von Religion und Moral entbehren laſſen.

Einer meiner Vorgänger, Herr Carnot, hat am letzten 30. Juni der Nationalverſammlung einen neuen Entwurf zu Primarunterricht vorgelegt; jedoch dieſer Geſetzentwurf hat die ernſteſten Einwürfe hervorgerufen. Er iſt zu weit umfaſſend und doch auch wieder zu beſchränkt; im finanziellen Geſichtspunkte genommen, überſteigt er die gegenwärtigen Hilfsquellen des Staatsſchatzes zu ſehr; im Geſichtspunkte der ſocialen Grundſätze genommen, ſetzt er willkürlich den Staat an die Stelle des Familienvaters, und die rein adminiſtrative Centraliſation an die Stelle

Digitized by Google

der Gemeindebehörden; andererſeits ſcheint er das Band nicht gefunden zu haben, welches alle Aufmerkſamkeit und den ſorgſamen Eifer, die der Staat ſeinen Kindern ſchuldig iſt, umſchlingen ſoll, und dann verbindet er die Kleinkinderſchule, die Schulen der Erwachſenen und die Werkſtellen für junge Lehrlinge nicht zur Genüge unter einander. Es wäre zu beklagen, wenn man dieſe verſchiedenen Anſtalten, die ihr Daſein dem unvergänglichen Gefühle der chriſtlichen Liebe zu verdanken haben, in Schulen umwandeln wollte. Jedoch iſt es auch unmöglich, ein gutes Geſetz in Betreff öffentlicher Unterſtützung zu erlaſſen, die jungen Arbeitergenerationen gegen die Uebergriffe der Induſtrie ſelbſt zu ſchützen, ohne ſogleich die Frage des Primarunterrichtes zu berühren, und ohne die gebieteriſche Nothwendigkeit zu empfinden, die verſchiedenen Elemente dieſes ſchwer zu löſenden Problems für ein und denſelben Schluß mit einander zu verbinden.

Ich habe denn einer Commiſſion, die unverzüglich in Wirkſamkeit treten ſoll, die Ausarbeitung eines neuen Geſetzentwurfs anvertraut. Die Art und Weiſe, wie dieſe Commiſſion zuſammengeſetzt iſt, ſoll Ihnen, Herr Präſident, und zugleich auch dem Volke ein Beweis ſein von dem gewiſſenhaften und ſehnlichen Verlangen, welches die Regierung empfindet, um ſo ſchnell und ſo ſicher wie möglich zu günſtigen Erfolgen zu gelangen. Ihren Discuſſionen kann keine Einſicht mangeln, keine Gewähr mangelt ihrer Unabhängigkeit.

Dieſe Commiſſion ſoll vor Allem aus den wichtigen Arbeiten der Verſammlung Nutzen ziehen; ſie kann auch

Digitized by Google

in den benachbarten Staaten alle Begriffe ſchöpfen, die ſie für nothwendig erachten wird. Sie ſoll ſich namentlich befleißigen, die praktiſchen Hilfsmittel für Unterricht und Beaufſichtigung, die ſchon erprobten, und folglich unverzüglich anwendbaren Methoden aufſuchen. Wenn man das Feld der Gegenwart zuerſt zu befruchten ſtrebt, ſo heißt dies keineswegs das Feld der Zukunft abſchließen.

Eine angemeſſene Summe wird für jede Unterſuchung oder Sendung, welche die Commiſſion im Inlande oder Auslande anordnen würde, ihr zur Verfügung geſtellt werden.

Genehmigen Sie, Herr Präſident, die Verſicherung der ehrerbietigſten Hochachtung

Ihres ergebenſten Dieners,
A. von Falloux.

Der Miniſter des öffentlichen Unterrichts und der Culte beſchließt:

„Art. 1. Es wird beim Miniſterium des öffentlichen Unterrichts und der Culte eine Commiſſion eingeſetzt, mit dem Auftrage, ein Geſetz über den Primarunterricht auszuarbeiten.

Art. 2. Dieſe Commiſſion wird folgendermaßen zuſammengeſetzt:

Die Herren Miniſter des öffentlichen Unterrichts und der Culte, Präſident;

Poulain de Boſſay, ordentlicher Univerſitätsrath;

Cuvier, Paſtor;

Michel, Mitarbeiter des Pater Girard;

Armand de Melun, Präſident des Sparvereins für milde Zwecke;

Henri de Riencey, Mitglied des Sparvereins für milde Zwecke;

Cochin, Mitglied des Vereins der Kinderfreunde;

Buchet, Repräſentant;

Der Abbé Sibour, id.

Roux-Lavergne, id.

De Montreuil, id.

Peupin, id.

Alexis Chevalier, Secretär.

Falloux.

Gegeben zu Paris, den 3. Januar 1849.

Herr Präſident!

Auf gleiche Weiſe wünſche ich Ihre Aufmerkſamkeit auf das Geſetz zu lenken, welches die Organiſation des Secundarunterrichts betreffen ſoll.

Der Artikel 9 der Conſtitution lautet folgendermaßen:

Der Unterricht iſt frei.

Die Freiheit des Unterrichts wird je nach den von den Geſetzen beſtimmten Bedingungen von Fähigkeit und von Moralität ausgeübt, und ſteht unter der Beaufſichtigung des Staates.

Dieſe Beaufſichtigung erſtreckt ſich über alle Erziehungs- und Unterrichtsanſtalten, ohne irgend eine Ausnahme.

Dieſer Artikel muß ohne Verzug in Wirkſamkeit treten.

Digitized by Google

Die Geſellſchaft kann bei der gewaltſamen Erſchütterung, die bis in die unterſte Grundlage eindrang, ſich erſt dann wieder ſicher fühlen, wenn ſie rings um ſich Generationen aufwachſen ſieht, die ihr Vertrauen einflößen. Wie heftig auch die Angriffe ſein mögen, denen ſie gegenwärtig ausgeſetzt iſt, ihr Muth und ihre Kraft genügen noch, um ſie zurückzuſchlagen; wenn ſie aber auf unkluge Weiſe nach ſolchen Siegen der Ruhe pflegen wollte, wenn ſie von Neuem die Bahn einſchlüge, auf der ſie eingeſchlafen war, ſo würde ſie nur ſich ſelbſt unvermeidliches und unberechenbares Unglück bereiten. Die Aufgabe der Regierung iſt es alſo, in dieſer Beziehung all ihre Vorſicht zu entfalten; ſie würde das Recht nicht mehr beanſpruchen dürfen, ſich das Miniſterium der moraliſchen Ordnung zu nennen, wenn ſie nicht von dem Gefühle durchdrungen wäre, daß unter allen ihren Verpflichtungen die Erziehung des Volkes unſtreitig die erſte Stelle einnimmt. Dieſe Anſicht iſt auch die Ihrige, Herr Präſident, und ich glaube, ich kann ihr nicht beſſer Genüge thun, als wenn ich eine Commiſſion niederſetze, welche die Obliegenheit hat, die Grundlagen eines Geſetzes über den Secundarunterricht zu entwerfen; ich habe in der Wahl ihrer Mitglieder dieſelbe Gewähr geſucht, wie in der Wahl der Commiſſion des Primarunterrichts, und ich ſtelle ihr dieſelben Mittel zur Verfügung.

Alles ſcheint übrigens reif für eine raſche und leichte Löſung. Die Organiſation des öffentlichen Unterrichts hat unlängſt lebhafte Debatten hervorgerufen, deren Wärme durch ihre Wichtigkeit leicht erklärt werden kann. Welches

Digitized by Google

Urtheil man auch über dieſe Debatten fällen mag, man wird immerhin einſehen, daß ſie dazu gedient haben, ein lebhaftes Licht über die verſchiedenen Seiten einer neuen und unendlich verwickelten Frage zu verbreiten. Aber jetzt iſt die Zeit zu ſolchen Debatten vorüber; der Augenblick, ſie in Anwendung zu bringen, iſt gekommen, und hierin wird die Freiheit, wie auch in andern Dingen, die natürliche und friedliche Schlichtung des Kampfes ſein.

Ich werde die Aufmerkſamkeit der Commiſſion auf drei weſentliche Punkte lenken, welche die Prüfung aller übrigen nach ſich ziehen: die Verfaſſung der Univerſität, diejenige der freien Anſtalten, die Aufſicht des Staates. Es iſt von großer Wichtigkeit, daß die Univerſität die Elemente des Gedeihens und der Kraft bewahre, welche ſie ihrer kräftigen Organiſation verdankt, aber ſie muß ſich auch den neuen Bedingungen, die ihr geſtellt wurden, fügen. Ihr liegt nicht mehr die ausſchließliche Verpflichtung des Unterrichts ob, in welcher Abſicht ſie gegründet wurde; ſie tritt nun in das Regime der Concurrenz ein. Müſſen ſich nun der Titel und die Befugniſſe des Großmeiſters von jetzt an nicht von dem Titel „Miniſter des öffentlichen Unterrichts" trennen? Müſſen ihr Rathscollegium, ihr Budget nicht wichtige Aenderungen erleiden?

Andererſeits, welches werden die den freien Anſtalten aufzuerlegenden Bedingungen von Moralität und Fähigkeit ſein?

Endlich, was die dem Staate anheimgefallene Beaufſichtigung betrifft, wie wird ſie eingerichtet werden? welchen wachſamen und unparteiiſchen Vermittlern wird

Digitized by Google

die Regierung die Sendung anvertrauen, Alles zu ſe-
hen, Alles zu bezeichnen, ohne Kaſtengeiſt und ohne Schwäche?

Dies ſind die Fragen, welche das verantwortliche Miniſterium den dazu befugten Männern vorlegt. Alle Intereſſen ſind bei dieſer Commiſſion durch Männer vertreten, die ſich ohne Ausnahme der allgemeinen Achtung erfreuen, und der Staat nimmt zum Voraus dabei die Stelle ein, die er ſpäter in dieſer neuen Organiſation ausfüllen ſoll; es heißt überdies das Geſetz auf eine nützliche Weiſe vorbereiten, wenn man in den Gemüthern das Vertrauen erweckt, und die Menſchen zu einem freundſchaftlichen Entgegenkommen geneigt macht.

Genehmigen Sie, Herr Präſident, die Verſicherung der ehrerbietigſten Hochachtung Ihres unterthänigſten Dieners,

A. von Falloux."

Der Miniſter des öffentlichen Unterrichts und der Culte beſchließt:

„Art. 1. Bei dem Miniſterium des öffentlichen Unterrichts und der Culte wird eine Commiſſion eingeſetzt, mit dem Auftrage, ein Geſetz über den Secundarunterricht auszuarbeiten.

Art. 2. Dieſe Commiſſion wird folgendermaßen zuſammengeſetzt:

Der Miniſter, Präſident;

Die Herren Couſin, Titularrath der Univerſität;

Saint Marc Girardin, id.

Digitized by Google

Dubois, Titularrath der Univerſität;
Dupanloup, Generalvikar des Kirchſprengels von Paris;
Janvier, Staatsrath;
Laurentin, ehemaliger Generalinſpector der Univerſität;
Bellaguet, Präſident der Geſellſchaft der Inſtitutsvorſteher des Seinedepartements;
Thiers, Volksrepräſentant;
Freslon, id.
Montalembert, id.
Corne, id.
Corcelle, id.
Fresneau, id.
M. Francois Houſſet, Secretär, ehemaliger Secretär des Advokatenvereins.

Falloux.

Paris, den 3. Januar 1849."

Heute Mittag hatte der Empfang des Gouverneurs des Invalidenhauſes ſtatt, des Herrn Diviſionsgenerals Jérôme Bonaparte.

Umgeben vom Generalſtabe der Invaliden empfing ihn der General Petit an dem großen Gitter, von wo er bis in den Ehrenhof geleitet wurde, wo die Invaliden in Paradeuniform in Schlachtordnung aufgeſtellt waren.

Dreimal wurden die Trommeln gerührt; der General Petit ſtellte den Herrn Gouverneur vor; nachdem

Digitized by Google

die Anrede beendet war, umarmten ſich die beiden Generale.

Der General Jérôme Bonaparte hielt folgende Anrede, die durch die Rufe: es lebe der Herr Gouverneur, es lebe Jérôme, es lebe Napoleon! es lebe der Bruder des Kaiſers! häufig unterbrochen wurde.

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten!

Indem die Regierung der Republik mir den ehrenvollen Poſten, Euch zu befehligen, und die Wache am Grabmale des Kaiſers, meines Bruders, übertrug, wollte ſie den Wunſch des Franzöſiſchen Volkes ausdrücken.

In dieſer Ueberzeugung habe ich dieſe geheiligte und fromme Sendung mit Stolz und Dankbarkeit angenommen.

Invaliden, ich werde über Euch wachen, wie der Kaiſer ſeit meiner früheſten Jugend über mir gewacht hat. Der Kaiſer verdankte Frankreich Alles, jedoch ſeine Familie verdankt ihm noch viel mehr; auch wird ſie nie vergeſſen, daß, aus dem Volke hervorgegangen, ſie kein Opfer zu groß finden wird, wenn es ſich darum handelt, Frankreich Dienſte zu leiſten.

Wohlan denn, meine Freunde, rufen wir aus vollem Herzen: Es lebe Frankreich! Alles für Frankreich! Alles nur durch Frankreich!" —

Briefe aus Caen melden, daß Juniinſurgenten, die erſt kürzlich amneſtirt wurden, und ſich von Cherbourg nach Paris begaben, auf ihrer Durchreiſe in dieſer Stadt

Digitized by Google

durch ihr aufwieglerisches Benehmen eine ſo große Erbitterung erregten, daß die Nationalgarde aus eigenem Antriebe ſich verſammelte, und daß der Präfekt aus Vorſicht, und um einen blutigen Zuſammenſtoß zu vermeiden, ſich genöthigt ſah, die Elenden, welche ihre Dankbarkeit für die Gnade der Regierung auf eine ſo traurige Weiſe an den Tag legten, in gefängliche Haft bringen zu laſſen.

Das Zuchtpolizeigericht von Nantes hat den Herrn Pothier (Guſtav Adolf), vormaligen außerordentlichen Commiſſär in dem Departement du Gard, wegen Paßverfälſchung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Nachdem Herr Pothier als Kappenfabrikant in Paris Bankerott gemacht hatte, warf er ſich blindlings auf die Politik. Er war Präſident eines der exaltirteſten Clubs von Belleville. Wie man ſich wohl denken kann, ſpielte er in dem Aufruhre am 15. Mai eine Rolle, und ſo glaubte er nach den Junitagen Paris verlaſſen zu müſſen. Er flüchtete ſich zuletzt nach Nantes, wo die Polizei ihn verhaftet hat, da er mit drei Päſſen verſehen war, wovon zwei gewaſchen und ausgebeſſert waren.

Ausland.

Die Engliſch-Franzöſiſche Vermittelung ſcheint in den Angelegenheiten Siciliens keine glänzenderen Reſultate zu bezwecken, als in denen der Lombardei. Des Beiſtandes des Kaiſers von Rußland ſicher, tritt der König von Neapel energiſcher auf. Die Herren Temple und de Rayneval, Vertreter von England und Frankreich übergeben Noten,

Digitized by Google

aber darauf beſchränkt ſich auch Alles. Die tiefen Politiker, die ſich ſeit dem 24. Februar an der Spitze unſerer auswärtigen Angelegenheiten befunden haben, thaten aus Haß gegen die Könige ihr Möglichſtes, daß Sicilien der Oberhoheit ſeines Fürſten entrinnen und unter den unmittelbaren Einfluß von England gerathen ſollte. Glücklicher Weiſe iſt ein Kaiſer von Rußland vorhanden (worüber wir Franzoſen uns nothwendiger Weiſe Glück wünſchen müſſen), der nicht zugibt, daß alle Complotte des Lord Palmerſton und ſeiner einfältigen Helfershelfer, unſerer lieben Republikaner der jüngſten Zeit, gelingen.

Es iſt nicht unintereſſant, in wenigen Worten den Beſtand der zwiſchen Oeſterreich und Sardinien aufgeworfenen Frage, im Angeſichte der Vermittelung Frankreichs und Englands, in den Conferenzen, welche in Brüſſel eröffnet werden ſollen, in die Erinnerung zurückzurufen.

Im Jahre 1700 trat das regierende Haus von Oeſterreich in Beſitz des Herzogthums von Mailand, als Erbe des letzten Spaniſchen Herzogs aus dem Blute Karls des Fünften.

Eingeſchloſſen in jener Zeit zwiſchen Piemont und dem Gebiete der durchlauchtigſten Republik von Venedig, bildete dieſes Herzogthum einen ſchmalen Bezirk, eine Art von länglichem Dreieck, deſſen Baſis an die Alpen ſtieß, von der Seſia bis zur Etſch, und deſſen Spitze bis an den Po gegen Cremona hin reichte. Im Jahre 1751 wurde der zwiſchen der Seſia und dem Ticino gelegene Theil, nämlich das obere Mailändiſche Gebiet, an Piemont abgetreten.

Oeſterreich blieb im Beſitze des übrigen Theiles die-

ſes kleinen Gebietes bis zum Jahre 1796. — In jener Zeit durch den General Bonaparte aus dieſem Beſitze verdrängt, wurde es ein Jahr ſpäter, am 29. Germinal 1797, gezwungen, in den zu Leoben unterzeichneten Friedenspräliminarien, überdies noch Belgien an Frankreich abzutreten, und ihm als Grenze die Rheinlinie zu bewilligen. Als Vergütung für dieſe beiden letztern Zugeſtändniſſe ſicherte der General Bonaparte Oeſterreich, in einem geheimen Artikel dieſer Präliminarien, den Beſitz des auf dem Feſtlande befindlichen Gebietes der Republik Venedig zu.

Dieſe Sachlage war von keiner langen Dauer. Von dem erſten Conſul von Neuem bei Marengo beſiegt, wurde Oeſterreich bald darauf aus dem ganzen nördlichen Italien ausgetrieben, in deſſen Beſitz es erſt wieder nach unſern Niederlagen im Jahre 1814 gelangte. — Die Verträge von 1815 räumten ihm, unter dem Namen des Lombardiſch-Venetianiſchen Königreiches, ſein ehemaliges Herzogthum von Mailand ein, das durch das ganze Venetianiſche Gebiet einen Zuwachs erhalten hatte.

Dies iſt die Geſchichte der Anſprüche, welche das Haus Oeſterreich in den Conferenzen zu Brüſſel geltend machen kann.

5. Januar.

Heute kam in der Verſammlung nichts Wichtiges vor. Man hat von der Wiedereinführung der Arbeit in den Gefängniſſen geſprochen, die durch einen Beſchluß der proviſoriſchen Regierung abgeſchafft worden war. Die Ma-

Digitized by Google

nufakturarbeiter mehrerer Städte beklagen ſich über die Concurrenz, die ihnen durch die Arbeit der Gefangenen gemacht wird; man hat die Richtigkeit dieſer Einſprüche eingeſehen. Andererſeits iſt es durchaus nothwendig, daß man die Verurtheilten von Neuem beſchäftigt; ſie müſſen ja ſonſt vor Langeweile ſterben, oder bringen die Zeit, welche ſie früher anwandten, um ihr Loos zu verbeſſern und die Staatslaſten zu mindern, damit zu, liederlich zu werden.

— Man gibt ſich viele Mühe, um das Drucken der Journale zu verbeſſern und zu beſchleunigen.

In New-York beſtehen amerikaniſche Preſſen, welche in der Stunde 16000 Bogen (auf einer Seite) abziehen, was 8000 vollſtändige Exemplare ausmacht*). Der Er-

*) Dies dürfte wohl eine Uebertreibung ſein, wie wir ſie, von Amerika kommend, wohl gewohnt ſind.

Die größte in Deutſchland bekannte Schnelligkeit des Auflegens der Druckbogen iſt 22 in der Minute, alſo 1320 Abdrücke in einer Stunde. Von einfachem Satze in zwei Formen können demnach in einer Stunde bei einer vierfachen Maſchine 5280 Abdrücke oder 2640 Exemplare geliefert werden. Nur bei doppeltem Satze, und wenn nach dem Drucke die Bogen noch in zwei Theile zerſchnitten würden, könnten möglicher Weiſe 5280 Exemplare in einer Stunde fertig werden, doch würden die Arme, ſelbſt eines erwachſenen Menſchen kaum ausreichen, um Bogen von der doppelten Größe der Zeitungen, wenn man etwa Dumas „le mois“ ins Auge faßt, und in größerer Schnelligkeit, der Maſchine vorzubreiten auch abgeſehen vom accuraten Drucke. A. d. U.

finder dieſer Preſſen, Herr Hoë, iſt in Paris angekommen, wohin er eine ſolche als Muſter mitgebracht hat, welche zu Ende dieſes Monates arbeiten ſoll.

In London wurde von den Verlegern des wichtigſten Journales in Großbritannien, des Times, ein ähnliches Reſultat erreicht.

Ausland.

Der Conſul der Vereinigten Staaten in Neu=Granada hat mit der Regierung dieſes Staates einen Vertrag abgeſchloſſen, wegen des Baues einer Eiſenbahn, die beſtimmt iſt, die beiden Oceane, den atlantiſchen und den ſtillen, durch die Landenge von Panama in Verbindung zu ſetzen. Die Fahrt wird etwa anderthalb Stunden währen.

— In Indien iſt die Engliſche Armee beſchäftigt, einen Theil der Provinz Punjab, die ſich neuerdings empörte, wieder zu unterwerfen.

6. Januar.

Herr Germain Sarrut hat heute das Miniſterium interpellirt. Er hat zu verſtehen gegeben, daß während der kurzen Amtsdauer des Herrn von Malleville als Miniſter des Innern die auf die Ereigniſſe in Straßburg und Boulogne bezüglichen Acten entwendet, und ſpäter wieder an ihre alte Stelle gelegt worden ſeien, jedoch unvollſtändig. Der Redner wollte zu verſtehen geben, gewiſſen

Digitized by Google

Leuten, Freunden des Herrn von Malleville, welche während der zwei Emeuten in Straßburg und in Boulogne im Miniſterium angeſtellt waren, wäre viel daran gelegen geweſen, Acten zu beſeitigen, welche ſie dem Präſidenten der Republik gegenüber bloßſtellen konnten. Herr von Malleville hat förmlich geleugnet, daß man während ſeines Miniſteriums die fraglichen Actenſtücke beſeitigt habe.

Der Muthmaßungen waren viele, man verbreitete viele Gerüchte über die Urſachen des Rücktrittes des Herrn von Malleville aus dem Miniſterium. Jetzt weiß man gewiß, daß der Miniſter in Folge des nachſtehenden Briefes ſeine Entlaſſung eingereicht hat.

Elyſée, 27. December 1848.

„Herr Miniſter!

Ich habe an den Herrn Polizeipräfekten die Frage geſtellt, ob er nicht zuweilen Berichte über die Diplomatie erhalte; er ertheilte mir eine bejahende Antwort, und fügte hinzu, er habe Ihnen geſtern die Copien einer Depeſche über Italien eingehändigt. Sie werden begreifen, daß dieſe Depeſchen mir direct eingereicht werden müſſen, und ich ſehe mich veranlaßt, Ihnen meine ganze Unzufriedenheit zu erkennen zu geben über den Verzug, den Sie ſich in Betreff der Mittheilung zu derſelben Schulden kommen laſſen.

Ebenſo bitte ich Sie, mir die ſechzehn Cartons zukommen zu laſſen, um die ich Sie erſucht habe; ich wünſche ſie bis Donnerſtag zu haben. (Es ſind die Aktenſtücke der Ereigniſſe in Straßburg und Boulogne.) Ich will auch durchaus nicht, daß der Miniſter des Innern

Digitized by Google

die Artikel redigire, die mich perſönlich angehen: unter Louis Philipp geſchah es nicht, und es darf nicht geſchehen.

Seit etlichen Tagen habe ich auch keine telegraphiſchen Depeſchen erhalten; kurz, ich bemerke wohl, daß die Miniſter, welche ich ernannt habe, mich behandeln wollen, als wenn die berüchtigte Conſtitution von Siehés in Kraft wäre; ich werde es aber nicht dulden.

Louis Napoleon Bonaparte."

„P. S. Ich vergaß Ihnen zu ſagen, daß in Saint Lazare noch achtzig Frauen ſich in Haft befinden, wovon nur eine vor das Kriegsgericht geſtellt wurde; ſagen Sie mir, ob ich das Recht habe, ſie in Freiheit ſetzen zu laſſen, denn in dieſem Falle werde ich augenblicklich den Befehl dazu ertheilen . . ."

Uebrigens hat dieſer Brief die größte Wirkung hervorgebracht; jedoch ſchon am zweiten Tage, nachdem Herr von Malleville ſeine Stelle angetreten, hatten ſich zwiſchen ihm und dem Präſidenten ernſte Streitigkeiten erhoben, bloß, da dieſe Zwiſtigkeiten weit mehr Privatſachen betreffen, als die öffentlichen Angelegenheiten, ſind wir gezwungen, ſie einfach in unſer Tagebuch einzuzeichnen, wo man ſie eines Tages, unter dem 7. Januar 1849, wiederfinden wird.

Ausland.

In Rom haben das Miniſterium und der oberſte Verwaltungsrath die beiden Kammern für aufgelöſt erklärt

Digitized by Google

klärt, und eine römiſche conſtituirende Verſammlung einberufen. Die Clubbs ſind befriedigt.

7. Januar.

Die finanzielle Lage Frankreichs ergibt nach Abſchluß der Rechnungen eine Vermehrung von 61 Millionen oder einem Fünftel der Intereſſen unſerer ſeit Februar 1848 conſolidirten Schuld, und andererſeits eine vorausſichtliche Schuldenlaſt von 616 Millionen bis Ende des Verwaltungsjahres 1849. Dies iſt die Rechnung unſerer letzten Revolution, die wir zu bezahlen haben.

— Ein Künſtler, der dauernde Erinnerungen hinterlaſſen hat, Herr Joanny, ehemaliges Geſellſchaftsmitglied der Comédie Française, iſt geſtorben. Nachdem er das ganze Repertorium durchgeſpielt, hatte er im modernen Drama den Herzog von Guiſe, Ruy Gomez de Sylva, Othello und Tyrrel verfaßt.

Ausland.

Indien. — Wir können eine gewiſſe Verſchwörung, von der die Journale Indiens ſo viel Aufhebens machen, und welche beabſichtigen ſollte, die Macht der Engländer in der Hauptſtadt Bengalens umzuſtürzen, und auf ihren Trümmern ein großes Indiſches Reich zu gründen, welches das ruhmvolle Zeitalter des Groß-Mogul wieder ins Leben gerufen hätte, kaum ernſtlich aufnehmen.

Die Mittel, die ins Werk geſetzt wurden, um einen

Digitized by Google

ſo rieſenmäßigen Plan auszuführen, ſind ſo unverhältniß=mäßig, die Perſonen, die man auftreten ließ, ſo lächer=lich, daß wir faſt verſucht ſind, in dieſer Verſchwörung eine kleine Comödie zu erblicken, die von der Polizei in Calcutta geſpielt wurde, um die Stimmung einiger Ab=theilungen der Indiſchen Soldaten zu erforſchen, und den=jenigen, die zum Verrathe geneigt geweſen wären, eine heilſame Furcht einzuflößen.

Wie dem auch ſei, man erzählt die verſchiedenen Phaſen dieſes vergeblichen Verſuches, den die friedlichen Bewohner der Palaſtſtadt erſt erfuhren, nachdem er ge=ſcheitert war, folgendermaßen.

Zwei Leute, die das Aeußere von zwei Syks hatten, erſchienen bei dem Major des 16. Grenadierregiments, welcher Indier iſt, und ſagten ihm geheimnißvoll, ſie hät=ten ihm etwas Wichtiges anzuvertrauen, wenn er ihnen verſpräche, es nicht zu verrathen.

—Redet, ſagte der Major zu ihnen, ich werde nie die Ehre, noch mein gegebenes Wort verletzen.

—Wohlan! erwiderten die Emiſſäre, es handelt ſich darum, das für unſern Glauben und für unſer Land wich=tigſte Werk zu vollbringen. Es handelt ſich darum, ſich des Fort=William zu bemächtigen, alle Engländer nieder=zumachen, die Stadt Calcutta zu plündern, und daſelbſt einen Kaiſer auszurufen, deſſen Macht ſich über alle Staa=ten Indiens erſtreckt von den Himmalaya Gebirgen bis Ceylan, und von Aſſam bis Cabul.

Sie können nun bei dieſem Unternehmen kräftig mit=wirken, wenn Sie das Regiment, das Sie befehligen, für

Digitized by Google

unſere Sache gewinnen; ſeinem Beiſpiele werden bald die andern Corps unſerer in Barruckoor und in Dam=Dam ſtationirten Landsleute folgen. Um ſie augenblicklich zu belohnen, ſind wir in Calcutta im Beſitze von ſieben Millionen Rupien, und wir werden ihnen zwei Tage Plünderung bewilligen, nicht bloß in dieſer Stadt, ſondern in allen denjenigen, welche ſich weigern würden, den neuen Monarchen anzuerkennen.

Der Indiſche Officier verlangte acht Tage Bedenkzeit, und unterdeſſen machte er der Polizei ſeinen Bericht, die ihn aufforderte, die Unterredungen mit den Emiſſären fortzuführen, um zu entdecken, in weſſen Auftrage ſie handelten.

Acht Tage darauf erſcheinen dieſelben Individuen wieder. Der Major ſagt ihnen, er habe für die Sache des Landes einen Subadar gewonnen, der auf die Truppen einen ungeheuern Einfluß ausübe, und, in der That, auf ein Zeichen, das er der vor dem Zelte auf und abgehenden Schildwache gab, tritt ein Subadar herein, der verſtohlen umher blickte, wie ein Menſch, der etwas Böſes im Sinne hat.

—Sind dies hier die muthigen und patriotiſchen Männer, ſagte er zu dem Major, von denen Sie mir ſagten? Ich werde meine Bemühungen gerne mit den ihrigen vereinigen; aber dieſe Herren müſſen uns zum Oberhaupte dieſes großen Unternehmens führen, zu dem großen Herrſcher, den wir auf den Thron erheben ſollen.

Getäuſcht durch die gutmüthige Miene, womit dieſer Stabsofficier zu ihnen redete, willigten die Emiſſäre ein,

Digitized by Google

die beiden Officiere vor ihren künftigen Kaiſer zu führen. Sie mietheten eine Barke, ließen ſie verkleidet hineintreten, aus Furcht, man mögte ſie unterwegs erkennen, und ſo fuhren ſie ab.

Die Fahrt währte nur eine Stunde. Man fuhr eine halbe Meile unterhalb der Stadt bis nach dem Dorfe Dam-Dam, und nach einem kurzen Marſche gelangte man zu einem kleinen Bambusgehölze, in deſſen Mitte ein großes und ſchönes, von einem Teiche umgebenes Haus ſtand.

Fünf oder ſechs an den Zugängen zu dieſer Wohnung aufgeſtellte Wachen ſchienen den Zutritt verwehren zu wollen, aber die beiden Agenten der Verſchwörung ſagten ihnen Etwas ins Ohr, worüber ſie ſehr erfreut zu ſein ſchienen, und die Neuangekommenen vor ihren Herrn führten.

Wie groß war nicht das Erſtaunen der beiden Officiere bei ihrem Eintritte in den reich ausgeſchlagenen Saal, welchen eine wohlriechende Hukawolke erfüllte, als ſie in der Perſon des projectirten Kaiſers den ſogenannten Radſchah von Burdwan erkannten, den armen Pertab-Tchand, welchen die Regierung der Compagnie ganz nach Belieben intriguiren läßt, weil ſie ſeine vollſtändige Untauglichkeit kennt, und die wenige Sympathie, deren er ſich unter den Eingebornen erfreut!

Sie nahmen ſich jedoch ſo gut als möglich zuſammen, und nachdem ſie die einem großen Fürſten gebührenden Ehrfurchtsbezeigungen dargebracht hatten, hörten ſie mit ehrerbietiger Miene zu, wie ihnen Pertab-Tchand den ganzen Plan der Verſchwörung auseinanderſetzte.

Digitized by Google

Wie dieſer Mann ausſagte, hob Nepaul Heere aus, um die engliſchen Beſitzungen anzugreifen; der König von Aoud, Nizam, alle Maharadſchas und Radſchas von Indien waren bereit zu einer allgemeinen Truppenaushebung. Lahore hatte in alle Städte Hindoſtans Emiſſäre geſchickt, um den Aufſtand dort zu begünſtigen; der Monltân ſollte die Armee des Generals Whish aufreiben, Chattur-Sing und ſein Sohn diejenige des Generals Cureton; überall Sieger, ſollten die Indier ſich durch die Plünderung der von den Engländern bewohnten reichen Städte bereichern; kurz, England ſollte für das Land nur noch eine Erinnerung bleiben, und Indien wieder das weite, mächtige und ruhmvolle Reich werden, welches, wie uns die Geſchichte lehrt, im achten und neunten Jahrhundert beſtand.

Der Subadar, welcher in ſeiner Eigenſchaft als Stabsofficier das Wort führte, betheuerte in ſeinem und ſeines Collegen Namen ihre Ergebenheit für eine ſo ſchöne, das Vaterland betreffende Sache; er nahm die Geſchenke an, welche man ihm als Merkmal ſeiner Treue gab, und kehrte nach Calcutta zurück, um der Polizei Alles zu entdecken, was ihnen ihre Verſtellungskunſt zu erfahren erlaubt hatte.

Alſobald wurden die Agenten der Sicherheitspolizei aufgeboten; alle in dieſer Sache betheiligten Perſonen wurden verhaftet, und da erſt erfuhr die Bevölkerung, in welcher Gefahr ſie geſchwebt hatte, in ſofern die Verſchwörung, oder die angeblichen Verſchwörer, wirklich

Digitized by Google

beabſichtigt hatten, die Ausführung ihres thörichten Planes zu verſuchen.

Die Damen von Calcutta waren durch die Nachricht von dieſer Verſchwörung ſo in Angſt geſetzt, daß ſie in wenigen Stunden alle Kurzwaarenmagazine ihrer Vorlegeſchlöſſer, Riegel, Schlöſſer und Querriegel, welche der Roſt ſchon ſeit Jahren zerfraß, entledigt hatten.

Was uns betrifft, ſo wiederholen wir, dieſe Verſchwörung bietet keine Merkmale, die ernſtlich genug wären, als daß ſie uns hindern könnten, darin einen Kunſtgriff der hohen Polizei zu erkennen, deren Beweggründe leicht werden einzuſehen ſein, wenn England in Betreff der unabhängigen Staaten, die man der Mitſchuld anklagt, ſo wie Lahore, Nepaul und die andern, eine Erklärung abgeben wird. Bis dahin wollen wir unſern Nachbarn gerne Glück wünſchen, daß ſie in Bengalen der ſiciliſchen Vesper, von der ſie ſich bedroht glaubten, entronnen ſind.

8. Januar.

Heute hatte eine Interpellationsſitzung ſtatt. Herr Ledru-Rollin hatte das Verdienſt davon. Dieſer Redner behauptete, Preußen ziehe an unſern Grenzen eine Armee zuſammen; die Unterhandlungen in Betreff Siciliens wären abgebrochen; Frankreich wolle in Verein mit Neapel und Oeſterreich den Papſt wieder in ſeine weltliche Macht einſetzen; eine beträchtliche Ruſſiſche Flotte mache Anſtalten,

Digitized by Google

in das mittelländiſche Meer einzulaufen, um den Sieg der Reaction in Italien zu befördern.

Der Herr Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat alle Behauptungen des Herrn Ledru-Rollin verneint. So enden die Interpellationen und werden immer ſo enden.

Der Herr General von Lauriſton iſt heute zum Oberſten der 10. Legion der Nationalgarde von Paris erwählt worden.

9. Januar.

Die allgemeine Bewegung, welche in den Provinzen, ſo wie in Paris ausgebrochen iſt, und ſich in den Departementsrathscollegien, und durch eine Menge von an die Verſammlung gerichteten Petitionen, die auf baldige neue Wahlen antragen, offenbarte, iſt bis in das Innere der Kammer ſelbſt gedrungen, durch verſchiedene Anträge, wovon einer von Herrn Rateau geſtellt wurde.

Heute hat Herr Grevy, Berichterſtatter der zur Unterſuchung dieſes Antrages ernannten Commiſſion, der Verſammlung ſeinen Bericht erſtattet. Er ſtimmt gegen den Antrag. Die conſtituirende Verſammlung, ſagte Herr Grevy, kann ſich nicht auflöſen, bevor ſie nicht ihre Aufgabe gelöſt hat, welche dahin lautet, dem Lande eine republikaniſche Conſtitution und organiſche Geſetze zu geben. Ohne die organiſchen Geſetze iſt die Conſtitution bedeutungslos; ſie iſt nur eine Sammlung abſtracter Verfügungen. Es ſcheint uns jedoch, daß der Präſident und

Digitized by Google

das Miniſterium gegenwärtig kraft wirklicher und keineswegs kraft abſtracter Verfügungen ihre Aemter verwalten.

Der Bericht des Herrn Grevy beweiſt Nichts gegen die Gründe, auf welche ſich die faſt einſtimmige Meinung des Landes ſtützt, um die Auflöſung der Verſammlung zu verlangen. Dieſe Gründe ſind, daß ein beträchtlicher Theil der Verſammlung bei Gelegenheit der Präſidentenwahl ganz offen Sympathien an den Tag gelegt hat, die mit den Sympathien der Nation geradezu in Widerſpruch ſtehen; daß ſeit der Wahl zwiſchen der conſtituirenden Gewalt und der ausübenden Gewalt ein heimlicher Kampf beſteht, und daß die am 10. December unterlegene Partei tagtäglich die innern Wahlen der Verſammlung als die überdachte Manifeſtation einer entſchieden feindſeligen Stimmung gegen das von der ausübenden Gewalt gewählte Miniſterium darſtellt. Die Verſammlung mag ſich bemühen, wie ſie will, um ein ſtreitig gemachtes Daſein zu verlängern; ſie iſt moraliſch todt.

Die Verſammlung beendigte hierauf das Votum über das Geſetz, welches die Arbeit in den Gefängniſſen betrifft. Es ward beſchloſſen, daß die von den Angeklagten verfertigten Arbeiten nicht mehr zugleich mit den Erzeugniſſen der freien Induſtrie zu Markte gebracht werden könnten. Die Arbeiten der Gefangenen werden vom Staate ſo viel wie möglich, und den Verfügungen der öffentlichen Verwaltung gemäß, verbraucht werden.

Der General Dufour, Oberbefehlshaber der eidgenöſſiſchen Armee der Schweiz, iſt geſtern in Paris angelangt. Er kam, um dem Präſidenten der Republik, der

Digitized by Google

ehemals unter ſeinen Befehlen diente, einen Beſuch abzuſtatten. Der General unternahm, wie man ſagt, dieſe Reiſe aus rein politiſchen Gründen.

Herr Guizot hat ein neues Buch erſcheinen laſſen. Es führt den Titel: Ueber die Demokratie in Frankreich. Es iſt eine bewundernswürdige Darſtellung der Lage, eine ſehr traurige, aber wahre Schilderung des beklagenswürdigen Zuſtandes, in welchem ſich die gegenwärtige Geſellſchaft befindet. Der Verfaſſer befleißigte ſich namentlich, jedem perſönlichen Vorurtheile fremd zu bleiben. Er beurtheilt die Dinge von einem erhabenen Standpunkte aus und von ferne mit der Heiterkeit eines völlig unparteiiſchen Geiſtes. Herr Guizot äußert kein bittres Wort gegen die Freiheit, deren Extreme uns in die gegenwärtige Lage geſtürzt haben. Er iſt keines jener ſchwachen Gemüther, die gerne der Freiheit entſagen mögten, um der Anarchie zu entrinnen. Er hat den Glauben an eine untadelhafte und von jedem Frevel reine Freiheit noch nicht verloren. Jedoch er beſchreibt das Uebel, das an uns nagt, ſo ausführlich, er umfaßt die Verwüſtungen, welche die Ereigniſſe dieſes letzten Jahres in der Franzöſiſchen Geſellſchaft angerichtet haben, mit ſo durchdringendem und ſo troſtloſem Blicke, daß das Loſungswort ſeines Buches, wie man wohl ſieht, wenn er es auch nicht ausſpricht, kein anderes iſt, als Troſtloſigkeit. Man hätte gewünſcht, er zeige das Heilmittel an. Dieſes Heilmittel iſt, wenn es beſteht, ein Geheimniß Gottes.

Wir laſſen hier eines der wichtigſten Kapitel des Wer-

kes folgen. Der Verfaſſer fordert die ſociale Republik vor die Schranken:

„Die ſociale Republik verſpricht, die Aufgabe zu löſen.

Alle Syſteme, alle Regierungen ſind, wie ſie ſagt, erprobt und für unvermögend erkannt worden. Nur meine Ideen ſind neu und noch keiner Prüfung unterworfen worden, mein Tag iſt gekommen.

Die Ideen der ſocialen Republik ſind keineswegs neu. Die Welt kennt ſie, ſeitdem ſie beſteht. Sie ſah dieſelben ſich inmitten aller großen moraliſchen und ſocialen Criſen erheben, im Oſten wie im Weſten, im Alterthume wie in der neuern Zeit. Das zweite und dritte Jahrhundert in Afrika', und namentlich in Egypten, während der Ausbreitung des Chriſtenthums, das Mittelalter in ſeiner verwirrten und ſtürmiſchen Gährung, das ſechzehnte Jahrhundert in Deutſchland während der religiöſen Reform, das ſiebenzehnte Jahrhundert in England inmitten der politiſchen Revolution, haben ihre Socialiſten und Communiſten gehabt, welche dachten, redeten und handelten, wie diejenigen unſerer Tage. Es iſt eine Seite der Menſchheit, welche in ihrer Geſchichte in allen jenen Epochen zum Vorſcheine kommt, wo alle Dinge durch die allgemeine Gährung auf die Oberfläche getrieben und an den Tag gebracht werden.

Es iſt wahr, bis jetzt hatten ſich dieſe Ideen nur in einem kleinen Maaßſtabe, dunkel, verſtohlen gezeigt, und wurden faſt in demſelben Augenblicke, wo man ſie erblickte, wieder verdrängt. Heute treten ſie kühn auf der

Digitized by Google

großen Bühne auf, und entfalten ſich mit allen ihren Anſprüchen vor den Augen des ganzen Publikums. Mag ſich dieſes nun durch die Wirkung ihrer eigenen Kraft zutragen, oder durch die Schuld des Publikums ſelbſt, oder durch Urſachen, die unzertrennlich mit dem gegenwärtigen Zuſtande der Geſellſchaft verbunden ſind, es iſt gleichgiltig; da nun einmal die ſociale Republik ihre Stimmen erhebt, muß man ihr ins Antlitz ſchauen, und ſie von Grund aus erforſchen.

Ich mögte alle Umwege vermeiden, alle Schleier entfernen, und geradezu das Herz des Götzen angreifen. Dies iſt möglich; denn, eben ſo wie alle Bemühungen der ſocialen Republik nach ein und demſelben Ziele ſtreben, eben ſo gehen alle ihre Ideen von ein und demſelben Grundgedanken aus, der ſie in ſich faßt und ſie alle erzeugt.

Dieſer Grundgedanke zeigt oder verbirgt ſich in der Sprache aller Führer der ſocialen Republik, obgleich nicht Alle es eingeſtehen, obgleich vielleicht ſogar Mehrere glauben, daß ſie an dieſen Grundgedanken nicht glauben. Unter Allen ſcheint mir Herr Proudhon derjenige zu ſein, welcher am beſten weiß, was er denkt und was er will, der in ſeinen verabſcheuungswürdigen Träumen feſteſte und conſequenteſte Geiſt.

Er iſt jedoch nicht ſo feſt, und nicht ſo conſequent, als er erſcheint, und als er wahrſcheinlich auch zu ſein glaubt. Er hat keineswegs geſagt, wie weit ſeine Idee geht, und ich bezweifle, ob er es ſelbſt weiß. Hier iſt ſie in ihrer ganzen Blöße und in ihrer ganzen Bedeutung.

Digitized by Google

„Alle Menſchen haben ein Recht, ein und daſſelbe Recht, ein gleiches Recht auf die Wohlfahrt.

Die Wohlfahrt iſt der Genuß, ohne andere Grenze, als das Bedürfniß und die Fähigkeit, der Genuß ſämmtlicher beſtehenden oder möglichen Güter dieſer Welt, ſowohl der natürlichen und urſprünglichen Güter, welche die Welt in ſich ſchließt, als auch der nach und nach durch den Erfindungsgeiſt und die Arbeit des Menſchen geſchaffenen Güter.

Einige, und ſogar die meiſten, die weſentlichſten und die reichhaltigſten dieſer Güter, ſind gewiſſen Menſchen, gewiſſen Familien, gewiſſen Claſſen zum ausſchließlichen Genuſſe anheim gefallen.

Es iſt dies die unvermeidliche Folge der Thatſache, daß dieſe Güter, oder die Mittel, um ſie ſich zu verſchaffen, das beſondere und beſtändige Eigenthum gewiſſer Menſchen, gewiſſer Familien, gewiſſer Claſſen ſind.

Eine ſolche Confiscirung eines Theiles des menſchlichen Schatzes zum Vortheile einiger Wenigen iſt dem Rechte durchaus entgegen; dem Rechte der Menſchen derſelben Generation, welche Alle im Genuſſe deſſelben ſein ſollten, dem Rechte der künftigen Generationen, denn jede dieſer Generationen muß in dem Maaße, als ſie ins Leben tritt, die Güter des Lebens auf gleiche Weiſe zugänglich finden, und ihrerſeits in dem Genuſſe derſelben ſein, wie ihre Vorgänger.

Man muß alſo die beſondere und beſtändige Zueignung der Güter, welche das Glück gewähren, und der Mittel, ſich dieſe Güter zu verſchaffen, vernichten, um den

Digitized by Google

allgemeinen Genuß und die gleichmäßige Vertheilung derſelben unter alle Menſchen und alle Menſchengeſchlechter zu ſichern.“

Wie ſoll man das Eigenthumsrecht abſchaffen? Wie es umgeſtalten, wenigſtens ſo, daß es in ſeinen ſocialen und fortdauernden Wirkungen als abgeſchafft betrachtet werden kann?

In der Beantwortung dieſer Frage weichen die Häupter der ſocialen Republik ſehr von einander ab. Die Einen empfehlen langſam wirkende und gelinde Mittel; die Andern ſchlagen raſch wirkende und entſcheidende Mittel vor. Die Einen nehmen ihre Zuflucht zu politiſchen Mitteln, zum Beiſpiel, zu einer gewiſſen Organiſation eines gemeinſchaftlichen Zuſammenlebens und einer gemeinſchaftlichen Arbeit. Die Andern bemühen ſich, öconomiſche und finanzielle Mittel zu erfinden, zum Beiſpiel, gewiſſe mit einander übereinſtimmende Maaßregeln, welche dahin zielen, nach und nach die reinen Einkünfte, der Beſitzungen ſowohl, als der Kapitalien, abzuſchaffen und ſomit das Eigenthumsrecht ſelbſt unnütz und als blos in der Einbildung beſtehend zu machen. Aber allen dieſen Mitteln liegt dieſelbe Abſicht zu Grunde und alle bezwecken dieſelbe Wirkung: die Abſchaffung oder Nichtigkeitserklärung des perſönlichen, häuslichen und erblichen Eigenthumsrechtes, und der ſocialen und politiſchen Einrichtungen, welchen das perſönliche, häusliche und erbliche Eigenthumsrecht zu Grunde liegt.

Trotz der Verſchiedenheit, der Undeutlichkeit, der Unentſchiedenheit, die Widerſprüche der Ideen, welche in der

Digitized by Google

ſocialen Republik im Umlaufe ſind, iſt dies der Urſprung und das Ziel, das Alpha und das Omega all'dieſer Ideen, das Ziel, welches man verfolgt, und das man ſich zu erreichen ſchmeichelt.

Herr Proudhon und ſeine Freunde haben aber Folgendes vergeſſen:

Der Menſch iſt nicht blos das einzelne Weſen, welche man Menſchen nennt, ſondern das Menſchengeſchlecht, welches zum Zuſammenleben geſchaffen iſt, und eine allgemeine, ſich immer mehr entwickelnde Beſtimmung hat; ein Merkmal, wodurch ſich das menſchliche Geſchöpf vor allen übrigen Geſchöpfen auszeichnet.

Woran haftet dieſes Merkmal?

Daran, daß die Menſchen nicht abgeſondert, noch auf ſich ſelbſt und auf den Punkt beſchränkt ſind, den ſie im Raume und in der Zeit einnehmen. Sie ſind mit einander verbunden, ſie ſtehen mit einander in Berührung durch Bande und Mittel, die ihre perſönliche Gegenwart nicht nothwendig machen, und die ſie überleben. So ſind die künftigen Generationen der Menſchen unter ſich verbunden und verketten ſich mit einander in dem Maaße, als ſie auf einander folgen.

Die fortdauernde Einheit, die ſich ſo bildet, und die fortſchreitende Entwickelung, die ſich durch dieſe ununterbrochene Ueberlieferung von Menſchen auf Menſchen und von Generationen auf Generationen bewerkſtelligt, iſt das Menſchengeſchlecht, iſt ſeine Eigenheit und ſeine Größe, iſt einer der Züge, welche den Menſchen für die Oberherrſchaft in dieſer Welt, und für die Unſterblichkeit jenſeits dieſer Welt bezeichnen.

Digitized by Google

Daraus ſtammen und dadurch begründen ſich die Familie und der Staat, das Eigenthumsrecht und die Erblichkeit, das Vaterland, die Geſchichte, der Ruhm, alle Handlungen und alle Geſinnungen, welche das umfaſſende und beſtändige Leben der Menſchheit inmitten des ſo kurz währenden Erſcheinens und des ſo plötzlichen Verſchwindens der einzelnen Menſchen bilden.

Die ſociale Republik unterdrückt dies Alles. Sie erblickt in den Menſchen nur einzeln ſtehende Weſen von kurzer Dauer, die in dem Leben und auf dieſer Erde, dem Schauplatze des Lebens, nur erſcheinen, um ihr Auskommen und ihre Vergnügungen zu haben, Jeder blos für ſeine eigene Rechnung, mit demſelben Rechte und ohne andern Zweck.

Dies iſt genau der Zuſtand der Thiere. Unter ihnen herrſcht kein Band, keine Handlung, die die Einzelnen überlebt und ſich über Alle erſtreckt; keine fortdauernde Zueignung, keine erbliche Uebertragung, kein gemeinſchaftliches Wirken noch irgend ein Fortſchritt im Leben des Menſchengeſchlechtes; Nichts als einzelne Menſchen, welche erſcheinen und verſchwinden, indem ſie im Vorübergehen ihren Theil an den Gütern der Erde und an den Genüſſen des Lebens im Verhältniſſe ihrer Bedürfniſſe und ihrer Kraft, worin ihr Recht beſteht, zu ſich nehmen.

Um alſo allen einzelnen Menſchen die gleichmäßige und unabläſſig veränderliche Vertheilung der Güter und Vergnügungen des Lebens zuzuſichern, läßt die ſociale Republik die Menſchen auf die Stufe der Thiere herabſteigen; ſie ſchafft das menſchliche Geſchlecht ab.

Digitized by Google

Sie ſchafft noch viel mehr ab.

Dem Menſchen wohnt der unverlöſchliche Inſtinkt inne, daß Gott ſein Geſchick lenkt und daß es in dieſer Welt nicht völlig in Erfüllung geht. Von Natur und durchgehends erkennt der Menſch über ſich und jenſeits dieſes Lebens Gott und ruft ihn an, als Stütze für die Gegenwart, als Hoffnung für die Zukunft.

Für die Doctoren der ſocialen Republik iſt Gott eine unbekannte, nur in der Einbildung beſtehende Macht, auf welche die ſichtbaren und wirklichen Mächte, die Mächtigen der Erde ſich ihrer eigenen Verantwortlichkeit in dem Geſchicke der Menſchen entladen. Indem ſie die Blicke derjenigen, welche leiden, nach einem andern Herrn und einem andern Leben hinlenken, bewirken ſie, daß dieſe ſich in ihre Leiden ergeben, und ſichern ſich ſelbſt die Behauptung ihrer Anmaßungen zu. Gott iſt das Uebel, denn es iſt der Name, welcher bewirkt, daß die Menſchen das Uebel hinnehmen. Um das Uebel von der Erde zu verbannen, muß man Gott aus dem menſchlichen Geiſte verbannen. Ihren irdiſchen Herren dann allein gegenüber ſtehend, und blos auf das irdiſche Leben verwieſen, werden die Menſchen durchaus die Genüſſe dieſes Lebens und die gleichmäßige Vertheilung dieſer Genüſſe beanſpruchen. Und ſobald diejenigen, welchen ſie fehlen, ſie ernſtlich beanſpruchen, werden ſie auch in den Beſitz derſelben gelangen, denn ſie ſind die Stärkern.

Alſo Gott und das Menſchengeſchlecht verſchwinden mit einander, und an ihrer Stelle bleiben Thiere, welche man noch Menſchen nennt, die noch verſtändiger und

Digitized by Google

mächtiger ſind, als die übrigen Thiere, aber dieſelben Anſprüche machen, dieſelbe Beſtimmung haben, und, wie ſie, im Vorübergehen ihr Theil an den Gütern der Erde und den Genüſſen des Lebens im Verhältniſſe ihrer Bedürfniſſe und ihrer Kraft, worin ihr Recht beſteht, zu ſich nehmen.

Dies iſt die Philoſophie der ſocialen Republik, und folglich die Grundlage ihrer Politik. Daher ſtammt ſie und das iſt ihr Ziel.

Wollte ich darauf beharren, ich würde dem geſunden Sinne und der menſchlichen Ehre Unrecht thun. Es genügt, wenn ich blos andeute. Es iſt die Herabwürdigung des Menſchen und die Zerſtörung der Geſellſchaft.

Nicht blos unſerer gegenwärtigen Geſellſchaft, ſondern jeder menſchlichen Geſellſchaft, denn jede Geſellſchaft beruht auf den Grundlagen, welche die ſociale Republik umſtürzt. Es handelt ſich keineswegs um einen Angriff des ſocialen Gebäudes, durch neue Angekommene, ſeien ſie Barbaren oder nicht, ſondern um den Umſturz dieſes Gebäudes. Wenn Herr Proudhon als Herr über die gegenwärtige Geſellſchaft und über alle Güter, die ſie in ſich faßt, verfügte, ſo mögte er die Vertheilung und die Beſitzer ganz nach ſeinem Wohlgefallen ändern, es wäre dabei viel Ungerechtigkeit und viel Schmerz; es wäre jedoch gerade noch nicht der Untergang der Geſellſchaft. Wenn er ſich aber anmaßte, der neuen Geſellſchaft die Ideen, die er wie Kriegsmaſchinen gegen die heutige Geſellſchaft richtet, als Geſetz aufzudringen, ſo würde die neue Geſellſchaft unfehlbar untergehen. Anſtatt eines Staates und eines Volkes

Digitized by Google

gäbe es nur noch ein Chaos von Menſchen ohne Band und ohne Ruhe. Und um aus dieſem Chaos hervorzugehen, müßte man durchaus durch viele Inconſequenzen den Ideen der ſocialen Republik entſagen, und in den natürlichen Stand der ſocialen Ordnung zurücktreten.

Die ſociale Republik iſt zu gleicher Zeit widerwärtig und unmöglich. Sie iſt zur ſelben Zeit die abgeſchmackteſte und unſinnigſte der Chimären.

Aber dies darf uns noch keineswegs beruhigen. Nichts iſt gefährlicher, als was zugleich kräftig und unmöglich iſt. Die ſociale Republik beſitzt Kraft. Wie ſollte ſie deren nicht beſitzen? Indem ſie mit Eifer alle öffentlichen Freiheiten benutzt, verbreitet ſie ohne Unterlaß ihre Ideen und ihre Verſprechungen in den zahlreichſten Ständen der Geſellſchaft. Dort findet ſie Menſchen, die ſie leicht täuſchen, leicht an ſich reißen kann. Sie bietet ihnen Rechte an, die ihren Intereſſen förderlich ſind. Im Namen der Gerechtigkeit und der Wahrheit beſchwört ſie ihre Leidenſchaften herauf. Denn es wäre kindiſch, wollte man verkennen, daß die Ideen der ſocialen Republik für viele Gemüther den Charakter und die Gewalt der Wahrheit an ſich tragen. Bei ſo verwickelten und ſo lebhaften Fragen genügt der geringſte Schimmer von Wahrheit, um das Auge zu blenden und das Herz der Menſchen zu entzünden. Mit Entzücken hören ſie und nehmen ſie ſogleich die gröblichſten, die unſeligſten Irrthümer an; der Fanatismus entzündet ſich zur ſelben Zeit, da der Egoismus ſich entfaltet; die aufrichtigſte Ergebenheit verbündet ſich mit den roheſten Leidenſchaften; und in der furchtbaren Gährung,

Digitized by Google

welche dann entſteht, iſt es das Uebel, welches die Herrſchaft behauptet; was ſich Gutes hineinmiſcht, dient dem Uebel nur als Schleier und als Werkzeug.

Wir dürfen uns nicht darüber beklagen, denn wir ſelbſt nähren ohne Unterlaß den Heerd der Feuersbrunſt; wir verleihen der ſocialen Republik ihre hauptſächlichſte Kraft. Das Chaos unſerer Ideen und unſerer politiſchen Gebräuche, dieſes Chaos, das ſich bald unter dem Worte Demokratie verbirgt, bald unter dem Worte Gleichheit, bald unter dem Worte Volk, iſt es, welches ihr alle Pforten öffnet und vor ihr alle Wälle der Geſellſchaft einreißt. Man ſagt, die Demokratie ſei Alles; die Männer der ſocialen Republik erwidern: „Die Demokratie ſind wir.“ Man proclamirt durch einander die abſolute Gleichheit der Rechte und das höchſte Recht der Anzahl; die Männer der ſocialen Republik erſcheinen und ſagen: „Zählet uns.“ Die beſtändige Verwirrung in unſerer eigenen Politik, in unſern Ideen, in unſerer Sprache, des Wahren und des Falſchen, des Guten und des Uebels, des Möglichen und des Eingebildeten, dies raubt uns die zur Vertheidigung nöthigen Kräfte, und verleiht der ſocialen Republik zum Angriffe ein Vertrauen, einen Uebermuth, einen Credit, die ſie durch ſich allein nicht beſitzen würde.

Dieſe Verwirrung möge erſt verſchwinden; wir mögen endlich in jene Epoche der Reife eintreten, wo die freien Völker die Dinge ſo anſehen, wie ſie in der That ſind, wo ſie den verſchiedenen Elementen der Geſellſchaft ihr richtiges Maß bezeichnen, den Wörtern ihren wahren Sinn beilegen, und ihre Ideen, ſowie ihre Geſchäfte, mit

jener feſten Mäßigung regeln, welche alle Launen beſeitigt, jede Nothwendigkeit zugibt, alle Rechte achtet, alle Intereſſen ſchont, und jede Uſurpation unterdrückt, ſowohl die von unten, als auch die von oben, die des Fanatismus, ſowie auch die des Egoismus; ſind wir erſt auf dieſe Punkte angelangt, wird die ſociale Republik noch keineswegs verſchwinden; wir haben dann ihre Anſtrengungen und ihre Gefahren noch nicht unterdrückt, denn ſie ſchöpft ihren Ehrgeiz und ihre Kraft aus Quellen, die Niemand austrocknen kann; jedoch, beherrſcht durch die in Uebereinſtimmung und geregelt wirkenden Kräfte der Geſellſchaft, wird ſie unabläſſig in dem bekämpft und überwunden werden, was ſie Abgeſchmacktes und Unſinniges bietet, während ſie nichts deſto weniger ihre Stelle und ihren Antheil an dieſer ungeheuern und furchtbaren Entwickelung der ganzen Menſchheit, die in unſern Tagen ſich bewerkſtelligt immer mehr behauptet."

10. Januar.

Die auf die Ermordung des Generals von Bréa und ſeines Adjutanten, des Herrn Mangin, Bezug habenden Debatten werden nächſtens vor dem Kriegsgerichte eröffnet werden. Ein gerichtliches Journal gibt zum Voraus über dieſe beklagenswürdige Epiſode der unſeligen Junitage folgende Einzelnheiten:

„Der General von Bréa war an die Spitze einer beträchtlichen Truppenabtheilung geſtellt worden, welche, nachdem ſie ſich ſämmtlicher von den Inſurgenten auf dem

Digitized by Google

linken Seineufer beſetzter Stellungen bemächtigt, ſie aus den Mauern von Paris getrieben hatte. Der General hoffte, durch friedliche Mittel das gänzliche Aufhören der Feindſeligkeiten zu bezwecken.

Um zu dieſem Erfolge zu gelangen, beſuchte er am Morgen des 25. Juni, — es war Sonntag, — in Begleitung des Herrn Mangin, Hauptmanns im Generalſtabe, und zweier Bataillonscommandanten, der Herren Desmareſt und Gobert, nach einander die Barrikaden von Saint Jacques, Enfer und la Santé. Die Barrikaden überſchreitend, und den Inſurgenten eine brüderliche Hand reichend, verkündete er die Beſchlüſſe der Nationalverſammlung.

Nachdem er auf ſeinem Wege überall guten Empfang gefunden hatte, wandte er ſich nach der Barrière Fontainebleau, dem letzten Walle des Aufſtandes.

Auf dieſer Stelle ſchloſſen vier jener Barrikaden, wie nur Paris ſie kennt, die beiden Seiten des innern und des äußern Boulevards; dieſe furchtbaren Wälle gewährten den auf der Straße von Choiſy und auf derjenigen von Italien verſammelten Inſurgenten Schutz. Was die Barrière betrifft, ſo war ſie durch eine Maſſe von Pflaſterſteinen verſperrt; nur ein ſchmaler Durchgang war auf der rechten Seite der Barrikade angebracht worden.

Die Steuerwache war von einer bewaffneten Menge beſetzt, jedoch ohne Uniform, denn ein von der Gemeinde erlaſſener Befehl hatte ſie unterſagt.

Unter dieſen Leuten ſchliefen die Einen, erſchöpft von der Anſtrengung des Kampfes am vorigen Tage, das

Digitized by Google

Haupt auf die Steine geſtützt; noch wüthend, rüſteten die Andern neue Kriegsmaſchinen; Einige theilten den Wein, das Brod, die Fleiſchwaaren, welche auf Befehl der Führer herbeigebracht worden waren, unter ſich aus; die Meiſten ſtanden neugierig oder erſchrocken beiſammen, und warteten das Ende des Kampfes ab.

Unter dieſen Umſtänden erſcheint der General von Bréa außerhalb der Barrière; er ruft die Männer, welche Eintracht und Frieden wünſchen, zu ſich; er proclamirt den Beſchluß der Verſammlung, welcher den im Elende befindlichen Arbeitern drei Millionen Franken bewilligte. Einige Beifallszurufungen erſchallen, als er zu Ende geleſen. Beim Herannahen der Truppen hatte ſich die Menge zerſtreut; nur wenige Männer, Vorgeſetzte auf der Steuerwache, blieben zurück. Auf die an ihn gerichtete Einladung, verfügt ſich der General, begleitet von den Herren Mangin, Gobert und Desmareſt, auf die andere Seite der Barrikade. Er nähert ſich der Treppe der Wache; alſobald wird er ergriffen und der Gefangene der Inſurgenten.

Unglück verkündendes Geſchrei erhebt ſich und durchläuft die unaufhörlich wachſende Menge. Man hört rufen: „Nieder mit dem General! nieder mit Cavaignac! nieder mit dem Mörder unſerer Brüder! nieder mit dem Henker des Pantheons!“ In den Gemüthern Aller, die herbeiſtürzen und ſich drängen, herrſcht nur noch eine Leidenſchaft, die der Rache!

Jedoch noch keine Hand hat den General angetaſtet.

„Es iſt nicht Cavaignac, es iſt ein alter Tapferer!“

Digitized by Google

rufen etliche Stimmen. Mehrere Männer, welche den Wahnſinnigen, die Worte des Todes ausrufen, ein Verbrechen erſparen wollen, führen den General und ſeinen Stab in das Wachthaus. Das einen Augenblick unterbrochene Geſchrei bricht mit verdoppelter Wuth los, und wird drohend, und bald muß man, um den General zu retten, zu einem neuen Mittel ſeine Zuflucht nehmen. Man macht den Vorſchlag, ihn zu Herrn Dardelin, dem Maire der Gemeinde, zu führen, welcher ſeinen Sitz im Grand Salon hat. Umgeben von einer lärmenden Menge, begibt man ſich dahin. Der General ſpricht zu denen, welche ihn umringen, Worte des Friedens. Von ihnen befragt, antwortet er Allen, und ermüdet ſich vergeblich, um das Geſchrei zu beſchwichtigen.

Im Grand Salon angelangt, tritt der General mit einigen der Männer, die ihn begleiten, ein; die Thüren werden vor der Menge geſchloſſen, welche außerhalb tobt und neue Verwünſchungen hören läßt. Man führt den General in den Hintergrund des Gartens. Dort iſt eine nicht ſehr hohe Mauer; man fordert ihn auf, hinüber zu ſteigen und die Flucht zu ergreifen. Er zaudert; man dringt in ihn. Jedoch das Geſchrei der vor dem Hauſe zurückgebliebenen Menge wächſt immer mehr; die Thüren werden mit Gewalt geſprengt, die Streiche tönen wieder. Der General macht Anſtalten, um die Gartenmauer zu erſteigen; aber in dieſem Augenblicke dringen die Inſurgenten in das Haus ein.

Als ſie ſehen, daß der General entfliehen will, durcheilen ſie mit Windesſchnelle den Raum, der ſie von ihrer

Digitized by Google

Beute trennt, und ſchleppen ihn hinweg. Einige Männer jedoch machen den Vorſchlag, den General in das zweite Stockwerk des Hauſes zu führen. Dieſer Vorſchlag wird angenommen.

Im zweiten Stockwerke angelangt, reicht man ihm eine Feder und Papier. Er ſchreibt eine Art von Bericht, in welchem man lieſt: „Ich bin gekommen, um friedlich die Beſchlüſſe der Verſammlung zu verkünden; ſie hat drei Millionen geſtimmt, um die unglücklichen Arbeiter der Hauptſtadt und der Vorſtädte zu unterſtützen.“

Dieſe wenigen Zeilen waren kaum geſchrieben, als ſich aus der Menge, die immer ſtärker wird, der Ruf erhebt, die Truppen ſollten zurückgeſchickt werden. Dieſer Ruf von Seiten Etlicher wird der Ruf Aller, und wird nur durch neue Verwünſchungen: „Nieder mit dem General! nieder mit Cavaignac!“ unterbrochen.

Der Commandant Gobert tritt in den Hof, und ſogleich wendet ſich die Wuth dieſer Raſenden gegen ihn; bedroht von einem Pflaſterſteine, den man über ſeinem Haupte erhebt, von einer Eiſenhand an der Kehle ergriffen, werden ihm ſeine Epauletten, ſein Degen und ſein Kreuz entriſſen; er entrinnt dem Tode nur durch ſeinen Muth und ſeine Energie. Man führt ihn zu dem Generale, welcher ſchrieb, um den ringsum tobenden Sturm zu beſchwichtigen:

„Ich bin an der Barrière Fontainebleau von wackern Leuten, ſocialiſtiſchen Republikanern und Demokraten, umringt.“

Weit entfernt nachzulaſſen, wird der Sturm immer

Digitized by Google

furchtbarer. Man war in das zweite Stockwerk eingedrungen, das Geſchrei des Haſſes und der Rache nahm immer mehr zu. Der General war von einer Schaar Wüthender umringt, welche inmitten ihrer Drohungen und Verwünſchungen von ihm verlangten, er ſolle einen Befehl für den Abmarſch der Truppen ausſtellen.

Der moraliſchen und phyſiſchen Gewaltthätigkeit, die ihm zugefügt ward, unterliegend, ſchrieb der General mit unſicherer Hand folgende Worte:

„Ich befehle der Truppenabtheilung, ſich auf demſelben Wege, auf dem ſie angerückt iſt, zurückzuziehen.“ *)

Während dieſer Zeit hatte der wackere Commandant Desmareſt nicht minder ſchmerzliche und furchtbare Prüfungen zu beſtehen; auch er hatte ſeinen Degen, ſeine Epauletten verloren; ſein ihm entriſſener Waffenrock diente einem Kinde als Fahne. Er hatte dieſen gefährlichen Aufenthalt verlaſſen müſſen, und die Menge hatte ihn auf den Hauptpoſten geführt.

Er befand ſich ſeit etlichen Minuten daſelbſt, als der General mit den Herren Mangin und Gobert anlangte.

Von dem Wachtpoſten empfangen, fanden ſie dort noch etliche Vertheidiger; aber der Feind ſtand vor der Thüre, brüllend und ohne Unterlaß ſeine Beute verlangend. Um den General zu retten, machte man einen letzten Verſuch; man bemühte ſich, die Mauer des Gefangenzimmers zu durchbrechen, wo ein junger Mobil-

*) „J'ordonne à la troupe de se retir par le même chemin qu'elle a suivi pour venir.“

gardiſt eine Zufluchtsſtätte gegen den Tod gefunden hatte.

Schon ſollte der Verſuch mit Erfolg gekrönt werden, ſchon war eine Oeffnung bewerkſtelligt, als ein Kind von vier Jahren dieſen Verſuch anzeigte. Die Urheber dieſes edelmüthigen Verſuches ergreifen ſogleich die Flucht; diejenigen, welche bis zu dieſem Augenblicke den General beſchützt hatten, zerſtreuen ſich. Der unglückſelige Moment nahte.

Mit dem Hauptmann Mangin am Wachttiſche ſitzend, ſagte der General zu denen, die ihn umringten: „Wo ſind denn meine guten Freunde von vorhin?“ Dann rief er, die Augen gen Himmel wendend: „Gefangener und erſchoſſen an meinem Geburtstage!“

Erſchöpft durch dieſen furchtbaren, ohne Unterlaß ſich erneuernden Kampf, verlangten die unglücklichen Schlachtopfer, man mögte ihren Leiden ein Ziel ſetzen.

Der wackere Mangin erhob ſich dann und ſagte, indem er die Arme über die Bruſt kreuzte: „Was will man mit uns anfangen? will man uns erſchießen? hier iſt unſere Bruſt, machet raſch;“ und dabei drückte er die Hand ſeines alten Generals.

In dieſem Augenblicke machen einige Männer den Verſuch, die Menge aus dem Saale zu entfernen. Einer von ihnen, ein junger Menſch von ſiebenzehn Jahren, ſagte zum General: „Schreiben Sie, General; geben Sie mir eines Ihrer Ehrenzeichen, und ich rette Sie; ich werde den Truppen zeigen, daß Sie Gefangener ſind.“

Der General ſieht um ſich her, und gibt ihm endlich

Digitized by Google

ſeine letzte Epaulette, weigert ſich jedoch, ſeinen Degen und ſein Kreuz zu geben.

Der junge Menſch entfernt ſich, und faſt in demſelben Augenblicke wiederholen zahlreiche und durch die Wuth erbitterte Stimmen mit wilder Energie: „Nieder mit ihnen! nieder mit ihnen! man muß ein Ende machen!"

Zu gleicher Zeit vernimmt man ein Schreckensgeſchrei von der Barriere her. Man ſieht Frauen flüchten, und hört den vielfachen Ruf: „Da kommt die Mobilgarde!"

War dies das Zeichen zu der ſo oft angekündeten Hinrichtung? Man weiß es nicht. So viel iſt gewiß, daß im ſelben Augenblicke ſechs Gewehrſchüſſe ertönen; der General und ſein Adjutant ſtürzen tödtlich verwundet nieder.

Die Elenden, welche dieſen niederträchtigen Mord begangen hatten, drangen in die Wachtſtube hinein; Einer von ihnen ſtößt das Bajonnet ſeines Gewehres dem Generale in den Leib, ein Anderer zerſchmettert ihm mit dem Gewehrkolben den Hirnſchädel; ein Dritter, in der Meinung, es ſei der General Cavaignac, den man ſo eben getödtet habe, betaſtet ſeine Bruſt, um ſich zu überzeugen, ob er einen Panzer unter ſeiner Kleidung trage, wie ſich das Gerücht verbreitet hatte.

Das Verbrechen war vollbracht, die Mörder ergriffen die Flucht.

Die Herren Desmareſt und Gobert, welche dem Tode entronnnen waren, indem ſie ſich unter dem Feldbette verbargen, und die von dem entſetzlichen Schauſpiele, das wir ſo eben erzählt haben, Augenzeugen geweſen waren,

Digitized by Google

verließen ihren Schlupfwinkel, und es gelang ihnen, ſich von dieſem blutigen Schauplatze zu entfernen.

11. Januar.

Der Herr Herzog von Noailles, ehemaliger Pair von Frankreich, iſt heute von der Franzöſiſchen Akademie zum Mitgliede ernannt worden, an der Stelle des Herrn von Châteaubriand, mit 25 Stimmen auf 81 Abſtimmende. Herr von Balzac hatte 2 Stimmen.

An uns iſt es nicht, dieſe Thatſache weiter zu beleuchten; wir führen ſie blos hier an, weiter Nichts.

Herr von Balzac hatte ſich mit darum beworben!...

Das Journal l'Evénement veröffentlicht die nachſtehenden Briefe von dreien der Schriftſteller, welche es der Akademie zur Abſtimmung vorgeſchlagen hatte:

„Mein Herr!

Tauſend Dank für das Antragsrecht, von welchem Sie um meinetwillen, in Betreff der Candidatur auf die Stelle des Verfaſſers von Génie de Christianisme und von Natchez, Gebrauch machten, und wofür ich Ihnen unendlich dankbar bin.

Nur haben Sie die Güte, die Erklärung abzugeben, daß ich blos in den Spalten Ihres Journals als Mitbewerber figurirte, und daß ich die Zweckloſigkeit der Beſuche, die ich etwa dreißig Mitgliedern der Akademie machen könnte, zu wohl kenne, als daß ich je welche ge-

macht hätte, oder je verſucht geweſen wäre, welche zu machen.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Verſicherung meiner ausgezeichneſten Hochachtung.

Alexander Dumas."

„Mein Herr!

Es iſt mir nie in den Sinn gekommen, als Mitbewerber für die in der Akademie erledigte Stelle aufzutreten; zu viele in der literariſchen Welt ausgezeichnete Männer, zu viele ruhmvolle Namen, die weit begründetere Anſprüche haben, als ich, ſind noch nicht in der Akademie eingetreten, und ſo lange ihnen nicht Gerechtigkeit widerfahren iſt, halte ich es für die Pflicht jedes wahrhaft wiſſenſchaftlichen Mannes, ſich fern zu halten. Jedoch danke ich Ihnen von ganzem Herzen für das ſo freundſchaftliche Wohlwollen, womit Sie mir einige Rechte auf dieſe Candidatur zuerkennen wollten. Hätten Sie mich um Rath gefragt, würde mein Name auf ihrer Liſte nicht figurirt haben, aber das ſteigert nur die Dankbarkeit, die ich Ihnen ſchulde, und für immer ſchulden werde.

Méry."

„Mein Herr!

In dem Augenblicke, wo ich Ihnen meinen Dank ausſprechen wollte, daß Sie ſo gütig waren, in Betreff der akademiſchen Candidatur meinen Namen den berühmten Namen beizufügen, die Sie in Vorſchlag brachten leſe ich die Briefe der Herren Alexander Dumas und

Digitized by Google

Mérh, und ſchließe mich vollkommen den Geſinnungen an, welche ſie ausdrücken.

Théophile Gautier.“

Es gibt gutmüthige Seelen, welche an die Gründung des allgemeinen und ewigen Friedens glauben, ſo wie es deren andere gibt, die ſich aufrichtig im Beſitze von Recepten glauben, um alle Menſchen vollkommen glücklich zu machen.

Herr Franzisque Bouvet hat einen Antrag geſtellt, der dahin lautet, die Franzöſiſche Republik ſolle den Regierungen und den Repräſentativverſammlungen der verſchiedenen Staaten Europas und Amerikas, und den civiliſirten Ländern den Vorſchlag machen, durch ihre Vertretung zu Bildung eines Congreſſes mitzuwirken, der eine verhältnißmäßige Abdankung der Truppen bei den verſchiedenen Mächten, die Abſchaffung des Krieges und an der Stelle dieſes barbariſchen Gebrauches eine ſchiedsrichterliche Gerichtsbarkeit bewerkſtellige, deren Amtsgeſchäfte beſagter Congreß auch ſofort verſehen ſolle.

Die Verſammlung hat nicht für gut befunden, den Vorſchlag des Herrn Bouvet in Erwägung zu ziehen. Die Zeiten des glücklichen Arkadiens ſind noch nicht gekommen, Herr Bouvet! Sie müſſen ſich darein ergeben, zu ſehen, wie die Menſchen fortwährend mit einander ſtreiten und ſich ſchlagen, wie zuvor, aus dem einfachen Grunde, weil ſie fortfahren, Menſchen zu ſein, das heißt, Weſen, die oft habſüchtig, ungerecht, böſe und blutdürſtig ſind. Wenn Sie ihnen dieſe kleinen Fehler abgewöhnt

Digitized by Google

haben, dann wird es Zeit ſein, Ihren Antrag, welcher beweiſt, daß Sie voll edler Geſinnungen ſind; der jedoch von Ihrer Seite unvollkommene Kenntniſſe vom menſchlichen Herzen verräth, nochmals zu ſtellen.

12. Januar.

Die Nationalverſammlung hat heute den Antrag Rateau's, nach einer ſehr geiſtreichen und dem Antrage günſtigen Rede des Herrn von Montalembert, in Betrachtung gezogen. Herr Pierre Bonaparte, Repräſentant der Minorität der Verſammlung, hat erklärt, daß diejenigen, welche neue Wahlen beantragten, Aufwiegler ſeien. Herr Odilon Barrot, Präſident des Miniſterrathes, gab ziemlich deutlich zu verſtehen, daß die neue Gewalt und die Verſammlung nur ſehr ſchwer in gutem Einverſtändniſſe mit einander leben könnten.

Frankreich wird auch ſeinen Theil an der Auswanderung nach der Weſtküſte Amerikas haben.

Seit zwei Tagen ſieht man an den Mauern von Paris einen großen roſafarbenen Anſchlag, daß das Schiff la Marie, welches nach Californien verladet, von künftigem 15. Februar von Havre abſegeln wird, und Reiſende aufnimmt.

Man kündet auch an, daß ſich in Havre eine gegenſeitige Geſellſchaft bildet für die Ausbeutung der Goldbergwerke in Californien, unter dem Namen Caravane havraise.

Endlich hat Herr Colette Quenouille, Kaufmann in

Digitized by Google

Dieppe, eine Actienſubſcription für ein Kapital von 100,000 Franken eröffnet, um eine Brigg auszurüſten, einen Schnellſegler, und ſie nach Californien zu ſenden, um Gold aufzuſuchen, und an deren Bord ſich vier und zwanzig Mann befinden ſollen, ſowohl Seeleute, als Arbeiter. Die Reiſe iſt auf eine Dauer von zwölf Monaten berechnet. Die Fracht oder Beifracht, die an Bord gebracht werden ſoll, iſt im Betrage von 60 bis 65,000 Franken.

Ausland.

In Rom ward die Veröffentlichung des Geſetzes, welches eine conſtituirende Verſammlung beruft, von einer Demonſtration begleitet. Der Zug bewegte ſich nach dem Capitol und ſtellte ſich vor der Statue des Marcus Aurelius auf. Ein Prieſter beſtieg das Piedeſtal und erklärte, die politiſchen Rechte des Volkes ſtammten aus dem Evangelium. Die Sprache unſerer Socialiſten in Paris iſt in den Mund eines Geiſtlichen in Rom übergegangen.

13. Januar.

Man erfährt aus Toulon, daß in dieſem Augenblicke eine große Thätigkeit in dieſem Hafen herrſcht. Man rüſtet mehrere Dampffregatten und Corvetten aus, welche beſtimmt ſein ſollen, Truppen nach Italien überzuſetzen, um zur Wiedereinſetzung des Papſtes in ſeine weltliche Macht behilflich zu ſein.

Digitized by Google

Ausland.

In Folkſtone, in England, wurden für die Errichtung elektriſcher Telegraphen unter der Meeresfläche Verſuche gemacht, die vollkommen geglückt haben. Es geht daraus hervor, daß man Calais und Dover vermittelſt dieſer Telegraphen mit einander in Verbindung ſetzen kann, wenn man will, und folglich Paris und London. Man kann dann in Paris alle Viertelſtunden wiſſen, was in London vorgeht, und in London, was ſich in Paris ereignet.

Zwei Mitglieder des oberſten Verwaltungsrathes in Rom, die Herren Galetti und Cameratta, ſind aus dieſer Stadt entflohen, nachdem ſie ihre Entlaſſung eingereicht hatten. Man ſieht, daß die Häupter der Ultrarevolutionäre in den römiſchen Staaten nicht ſehr auf die Hilfe und die Sympathie der Bevölkerung zählen.

14. Januar.

Der Herr Präſident der Republik hat der in Paris gegründeten Geſellſchaft, deren Aufgabe es iſt, in allen Bezirken der Hauptſtadt Gebäude (Cités ouvrières oder Maisons modélles) zu errichten, mit der Beſtimmung, die ungeſunden und koſtſpieligen Wohnungen zu erſetzen, welche in dieſem Augenblicke von einer beträchtlichen Anzahl Familien der Arbeiterklaſſen bewohnt werden, die Summe von 50,000 Franken einhändigen laſſen.

Digitized by Google

15. Januar.

Nun bereut die Nationalverſammlung die gute Regung, die ſie vor etlichen Tagen in Betreff des Antrages Rateau's hatte. Nachdem ſie den Antrag in Betracht gezogen hat, ernennt ſie heute, um denſelben zu prüfen, eine Commiſſion, deren ſämmtliche Mitglieder Anhänger der unbegrenzten Verlängerung ihrer Vollmachten ſind. Dieſe Ernennung hat in geheimer Abſtimmung ſtattgefunden. Wir wollen jetzt ſehen, was ſich bei der öffentlichen Discuſſion zutragen wird.

Seit einiger Zeit ſchien das ſocialiſtiſche Bankett in Vergeſſenheit gerathen zu ſein. Nun kommt es auf einmal wieder zum Vorſcheine; das Gleichheitsbankett des Dreikönigstages hat heute in der Aſſociation des Cuiſiniers, Barrière du Maine, ſtatkgefunden. Der unvermeidliche Pierre Leroux führte den Vorſitz. Man hat viele Königskuchen aufgetragen, die mit einer großen Menge Bohnen angefüllt waren; alle Gäſte waren Könige, ſelbſt die Königinnen, denn dieſe liebenswürdigen Damen, welche ihre mit Wein zu vier Sous befleckten Reize von Schenke zu Schenke zur Schau tragen, verſäumten es nicht, dem Königsbankette beizuwohnen. Im Uebrigen ging es, wie gewöhnlich, nur daß dieſes Mal ein neuer Schwank dazu kam; man trank nämlich auf die Verbeſſerung des Looſes der r e i c h e n C l a ſ ſ e n.

Geſtern hatte man in verſchiedenen Stadtvierteln von

Digitized by Google

Paris folgende Variante eines alten wohlbekannten Liedes angeſchlagen:

Allez-vous-en, gens de la Chambre,
Allez-vous-en chacun chez vous;
L'élection du 10. decembre
Vous répète, aussi haut que vous;
Allez-vous-en, gens de la Chambre,
Nous n'avons plus besoin de vous. *)

16. Januar.

Geſtern hat Herr Berger, Präfect des Seinedepartements, ſeinen erſten Winterball gegeben. Das Feſt war ſehr glänzend. Der ehemalige Thronſaal, welcher nach dem Februar lange als Wachtſtube diente, war von den Tänzern beſetzt. Dieſer Saal iſt berühmt durch die beiden zierlichen und merkwürdigen Kamine, die an den beiden Enden angebracht ſind. Verfloſſenen Sonnabend bot er noch den traurigſten Anblick dar; geſtern waren die Wände mit rother Seide bekleidet, die Decke war mit ſpiralförmig gewundenen Franzen und mit Blumen geſchmückt. Wie man ſagt, befanden ſich mehr als drei Tauſend Eingeladene in den Sälen des Präfecten. Man hat berechnet, daß ein Feſt dieſer Art in Paris mehr als 400,000 Franken in Umlauf ſetzt.

---

*) Packet Euch, Ihr Leute der Kammer, packet Euch ein Jeder nach Hauſe; die Wahlen vom 10. December wiederholen Euch, eben ſo laut wie wir: Packet Euch, Ihr Leute der Kammer, wir bedürfen Eurer nicht mehr.

Digitized by Google

Paris hätte es in dieſem Augenblicke ſehr nöthig, wenn jeden Abend ein ſolches Feſt veranſtaltet würde.

In ſeiner Sitzung am verfloſſenen Freitage hat das Zuchtpolizeigericht von Nancy Herrn L...., ehemaligen Feldapotheker, Mitglied der Ehrenlegion, der eine Penſion bezieht und ein Vermögen von etwa 150,000 Franken beſitzt, und noch außerdem Mitglied der Handelsgeſellſchaft von Nancy iſt, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, weil er im Locale dieſer Geſellſchaft Brennholz entwendete, das er unter ſeinem Mantel forttrug.

In allen von den Soldaten der Alpenarmee beſetzten Cantonirungsquartieren beſtehen die freundlichſten Beziehungen der Bewohner und der Soldaten zu einander. Die Letztern begnügen ſich nicht damit, ſich bei den Arbeiten in Haus und Feld nützlich zu machen, ſie thun auch noch ihr Möglichſtes, um den Bedürftigen zu Hilfe zu kommen. So vertheilen die zwei in Saint Genis Laval ſtationirenden Compagnien des 66. Regiments, ſeit zwei Monaten, täglich zweimal Fleiſch und Suppe an die hilfsbedürftigen Familien.

Ausland.

Die Cölner Zeitung vom 14. Januar enthält folgende Erzählung, deren Genauigkeit wir jedoch eben ſo wenig verbürgen wollen, als das Journal ſelbſt:

„In Venedig iſt noch eine öſterreichiſche Beſatzung. Dies wird Ihnen ſonderbar vorkommen, ohne Zweifel; aber hören Sie, was man in dieſer Beziehung ſagt. In

der Verwirrung, welche die Räumung Venedigs von den Oeſterreichiſchen Truppen begleitete, wurde der Wachtpoſten eines Pulverthurmes gänzlich vergeſſen. Als die Oeſterreicher abgezogen waren, kam es den Venetianern in den Sinn, ſich zu überzeugen, ob in dem Pulverthurme keine Oeſterreicher wären, und es fand ſich, daß er von vierzehn Soldaten, einen Unterofficier an der Spitze, beſetzt war. Auf der an ſie gerichteten Aufforderungen, ſich zu ergeben, antworteten ſie, daß ſie nur auf den Befehl ihres Kaiſers oder eines Generals den Thurm verlaſſen würden, und erklärten zugleich, ſie würden, wenn man ſie angriffe oder ihnen mit irgend einer Gewaltthätigkeit drohe, den Pulverthurm anzünden, was der Stadt unfehlbar großen Schaden zufügen würde. Ueberdies verlangte der Befehlshaber des Wachtpoſtens, daß ihnen die Venetianer jeden Tag Lebensmittel, Wein und Alles, was ſie bedürften, liefern müßten; denn wenn man ſie aushungern wolle, wären ſie entſchloſſen, viel lieber ſich mit dem Thurme in die Luft zu ſprengen, als Hungers zu ſterben. Die Behörden von Venedig willigten in dieſe Bedingungen ein, und alle Tage ſieht man Körbe, die mit Fleiſch und Weinflaſchen gefüllt ſind, in den Thurm tragen. Die Soldaten ſind jedoch vorſichtig genug, um nicht mit Begierde über die Lebensmittel, die man ihnen liefert, herzufallen; ſie laſſen ſie von denen, die ſie bringen, koſten, und dieſe dürfen ſich dann erſt nach Verlauf von wenigſtens drei Stunden entfernen. Auf dieſe Weiſe haben ſich dieſe vierzehn Mann mit ihrem Commandanten, wie man ſagt, bis auf dieſen Tag in Venedig behauptet."

Digitized by Google

17. Januar.

Heute hat der Herr Präſident des Miniſterrathes der Nationalverſammlung den Entwurf zu einem Beſchluſſe vorgelegt, nach welchem die Urheber und Mitſchuldigen des Attentats vom 15. Mai vor den hohen Nationalgerichtshof gewieſen werden ſollen.

Die Herren Blanqui, Flotte, Martin, genannt Albert, Barbès, Sobrier, Raspail, Quentin, Dégré, Larger, Borine, Thomas, Louis Blanc, Seigneuret, Houneau, Huber, Laviron und Napoleon Chancel, ſind angeklagt, im Mai 1848 ein Attentat begangen zu haben, welches zum Zwecke hatte, den Bürgerkrieg zu entzünden, indem es die Bürger bewog, gegen einander zu den Waffen zu greifen.

Die Herren Courtais, Cauſſidière und Villain ſind angeklagt, ſich zu Mitſchuldigen an dem bewußten Attentate gemacht zu haben, indem ſie wiſſentlich die Urheber deſſelben in den Thatſachen unterſtützten, welche daſſelbe vorbereiteten oder erleichterten, und in denen, welche es zur Ausführung brachten.

Acht dieſer Angeklagten ſind auf die an ſie ergangene Vorladung nicht vor Gericht erſchienen, nämlich die Herren Louis Blanc, Seigneuret, Houneau, Huber, Cauſſidère,, Laviron, Chancel und Villain.

Ein eben ſo nützlicher, als menſchenfreundlicher Entwurf im Intereſſe der arbeitenden Klaſſen wurde von Herrn Chabert gefaßt und ſoll nächſtens von ihm in Aus-

Digitized by Google

führung gebracht werden. Dieſer Entwurf beſteht darin, in jedem der Bezirke von Paris Cités ouvrières erbauen zu laſſen; die Miethleute dieſer Cités ſollen geſunde und luftige Wohnungen haben, und namentlich zu geringern Preiſen, als die ſie bis jetzt in ungeſunden Häuſern für ein einzelnes Zimmer zahlten; die Wohnungen ſollen aus einem Zimmer, einer Schlafkammer und einer kleinen Küche beſtehen, und durch Wärmeleiter geheizt werden, welche im Sommer zu Windfängen dienen werden. Für jede Cité ſoll ein Waſchhaus errichtet werden; darin ſollen ſich Badewannen befinden, und es werden Badekarten vertheilt werden, ſo daß jeder Bewohner der Cité monatlich ein Bad für ſich, und zwei für die Kinder hat. Dieſe verſchiedenen Vortheile ſollen im Miethzinſe inbegriffen ſein, und nach den Statuten der Geſellſchaft kann der Betrag deſſelben nie vermehrt werden.

Für die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die Mittel nicht beſitzen, Möbeln zu kaufen, ſollen Zimmer möblirt werden zu dem monatlichen Preiſe von 6 bis 8 Franken; ein Theil dieſer Summe ſoll für die Miethe des Zimmers beſtimmt ſein, und der Reſt für die Bezahlung der Möbeln, welche nach völliger Abzahlung dem Miether gehören.

In jeder Cité ſoll ein großer Saal als Wärmſaal im Intereſſe der Unglücklichen des Bezirkes vorbehalten werden, und dieſer Saal könnte auch für die Arbeiter des Bezirkes, welche ſich zur Arbeit zu verdingen wünſchten, als Verſammlungsort dienen; dort könnten dann die Meiſter aller Gewerbe Arbeiter finden. Dieſe Arbeiter wür-

Digitized by Google

den ſich bei dem Inſpector der Cité einſchreiben laſſen; der Inſpector würde ihr Dienſtbuch eintragen, und dieſes könnte den Meiſtern, die Arbeiter nöthig hätten, als ſicherer und ſchneller Anzeiger dienen.

Der Präſident der Republik hat bis jetzt Hundert vierzig Tauſend Briefe erhalten, ſowohl von Paris aus, als aus den Departementen. Die meiſten dieſer Briefe enthalten Bittgeſuche um Anſtellungen oder Unterſtützungen; mehr als fünf Hundert enthalten Leihhausſcheine; ſie wurden von unglücklichen brodloſen Arbeitern an Louis Napoleon geſandt, in der Hoffnung, er werde ihre Einlöſung bewerkſtelligen. Der Präſident hat Befehle ertheilt, daß den Unglücklichſten die Quittungen aus dem Leihhauſe zugeſendet werden ſollten; jedoch mit einem Budget von ſechs Mal Hundert Tauſend Franken iſt es nicht ſehr leicht, alle Unglücklichen zu unterſtützen.

Die Behörde hat den Clubb Valentino aufgehoben. Dieſe Maßregel wurde durch etwas zu kühne Reden hervorgerufen. Man äußerte ſich zu Gunſten des Mordes auf ſo ungezwungene Weiſe, daß der Herr Polizeicommiſſär es für nöthig hielt, ſich ins Mittel zu legen. Wahrlich, es iſt Schade! wie viele ſchöne Reden gehen nun verloren. Was uns tröſtet, iſt der Umſtand, daß die Redner ihre Reden leicht an andern Orten anbringen können.

Ein Redner, welcher Bericht erſtattete von der in Betreff des Antrages Rateau's in der Nationalverſammlung begonnenen Discuſſion, rief aus: „Wer die Rechte des Volkes antaſtet, wer ſich zum Mitſchuldigen des Tyrannen macht, muß wiſſen, daß es die Pflicht jedes guten

Digitized by Google

Republikaners iſt, ihn aus dem Wege zu räumen.“ Und da einer der Anweſenden, ein Arbeiter, ausrief: „Sie predigen alſo den Mord?“ fügte der Redner hinzu: „Wenn die geſetzliche Vertheidigung es erfordert, kann man denjenigen, der den erſten Streich führt, tödten . . . Wenn man das antaſtet, was der Freiheit das Theuerſte iſt, tödtet man Euch moraliſch; das gibt Euch dann das Recht, phyſiſch zu tödten . . . Man möge alſo nicht erſtaunen, wenn wir Demokraten behaupten, der Mitſchuldige der Tyrannei könne von jedem guten Bürger umgebracht werden . . . Derjenige, welcher Roſſi in Rom erſtach, hat nur ein Unrecht begangen, nämlich, daß er entronnen iſt, und ſich nicht Allen zeigte.“

Ausland.

Der Papſt hat eine Proclamation erlaſſen, in welcher er alle diejenigen, welche an der Wahl einer conſtituirenden Verſammlung in den römiſchen Staaten Theil nehmen könnten, daran mahnt, daß ſie dadurch gegen die Oberhoheit und die weltlichen Rechte des Papſtes freveln, und dem Kirchenbanne und der von den Concilien über Jeden, der es wagt, die weltliche Macht der Päpſte anzutaſten, verhängte Excomunication anheim fallen würden.

In Rom hat man an mehreren Orten dieſe Proclamation von den Stellen, an welchen ſie angeſchlagen war, abgeriſſen, und den Prieſtern, die ſie verkündet hatten, Katzenmuſiken gebracht, und die Fenſter eingeworfen.

Das Parlament von Toscana wurde am 10. dieſes

Digitized by Google

Monats in Florenz vom Großherzog eröffnet. Dieſer Fürſt hat eine Rede gehalten, welche man als das Glaubensbekenntniß der demokratiſch-conſtitutionellen Partei betrachten kann. Nationale Unabhängigkeit, Krieg mit Oeſterreich, eine Italieniſche conſtituirende Verſammlung, allgemeine Bewaffnung, Zuſammenwirken aller Kräfte, um die Unabhängigkeit und die Freiheit der Halbinſel zu ſichern, das ſind die in dieſer Rede aufgeſtellten Grundſätze. Wie dieſelben jedoch in Ausführung bringen?

18. Januar.

Nach den Beſtimmungen der Conſtitution muß der Präſident der Republik in dem Monate, der auf ſeine Wahl folgt, eine Candidatenliſte vorlegen, aus welcher die Verſammlung den Vicepräſidenten wählt. Dieſe Liſte wurde heute vom Miniſter des Innern vorgelegt. Die drei Candidaten ſind: Herr Boulay (de la Meurthe), der General Baraguay d'Hilliers, Herr Vivien.

Frankreich wurde von Ludwig XIV. und von Napoleon regiert. Es iſt ja nicht unmöglich, daß es eines Tages auch von Herrn Boulay (de la Meurthe) regiert werde. Warum ſollte man aber darüber erſtaunt ſein? es iſt ja auch von der proviſoriſchen Regierung beherrſcht worden.

Digitized by Google

19. Januar.

Die Nationalverſammlung hat ſich heute damit beſchäftigt, den Gehalt des Vicepräſidenten der Republik zu beſtimmen. Dieſer Beamte ohne Amtsgeſchäfte wird acht und vierzig Tauſend Franken Gehalt und eine Wohnung im Luxembourg erhalten. Er iſt nicht mehr noch minder bezahlt, als die Miniſter und der Präſident der Verſammlung.

Der hohe Gerichtshof, der, wie man weiß, aus den Mitgliedern des Caſſationshofes beſteht, hat ſich dieſen Morgen gebildet. Er hat Herrn Béranger (de la Drôme) zu ſeinem Präſidenten ernannt. Es ſcheint ausgemacht zu ſein, daß er ſeinen Sitz in Bourges aufſchlagen wird, um die Urheber und Mitſchuldigen des Attentats vom 15. Mai zu richten.

Ausland.

Die Nationalverſammlung in Frankfurt hat nach vielen Discuſſionen folgenden Paragraph der Deutſchen Conſtitution durch Abſtimmung angenommen:

„Die Würde des Oberhauptes des Reiches wird einem der regierenden Fürſten Deutſchlands übertragen werden."

Die Spaniſche Regierung hat in Betreff der Angelegenheiten Roms folgende Note an ſämmtliche katholiſche Mächte erlaſſen:

„Die Regierung Ihrer Majeſtät iſt entſchloſſen, Alles

Digitized by Google

für den Papſt zu thun, was nöthig iſt, um das Oberhaupt der Kirche in einen Stand von Unabhängigkeit und Würde zu ſetzen, der ihm geſtattet, ſeinen heiligen Amtsverrichtungen zu obliegen. In dieſer Abſicht wandte ſich die Spaniſche Regierung, nachdem ſie die Flucht des Papſtes vernommen, an die Franzöſiſche Regierung, welche ſich bereit erklärte, die Freiheit des heiligen Vaters zu behaupten.

Dieſe Unterhandlungen jedoch können als unzulänglich angeſehen werden, wenn man einen Blick auf die Wendung wirft, welche Roms Angelegenheiten genommen haben. Es handelt ſich nun nicht mehr darum, die Freiheit des Papſtes zu beſchützen, ſondern darum, ſein Anſehen auf eine dauernde und feſte Weiſe wieder herzuſtellen, und gegen jede Gewaltthätigkeit zu ſichern. Sie wiſſen, daß die katholiſchen Mächte ſich von jeher beſtrebten, die Oberhoheit des Papſtes zu beſchützen und ihm eine unabhängige Stellung zu ſichern.

Dieſe Stellung iſt für die chriſtlichen Staaten von ſo hoher Wichtigkeit, daß ſie in keiner Weiſe der Willkür eines ſo kleinen Theiles der katholiſchen Welt, wie die Römiſchen Staaten, preisgegeben werden darf. Spanien iſt der Anſicht, daß die katholiſchen Mächte die Freiheit des Papſtes durchaus nicht dem Gutdünken der Stadt Rom anheimſtellen dürfen, und daß in demſelben Augenblicke, wo alle katholiſchen Völker ſich beeifern, dem Papſte Beweiſe von ihrer tiefen Ehrfurcht zu geben, eine einzige Stadt Italiens es wage, ſeine Würde zu verletzen, und den Papſt in einen Zuſtand von Abhängigkeit zu verſe-

Digitized by Google

ten, den ſie eines Tages als religiöſe Gewalt mißbrauchen könnte.

Dieſe Betrachtungen haben die Regierung Ihrer Majeſtät bewogen, die übrigen katholiſchen Mächte einzuladen, ſich über die Maßregeln zu verſtändigen, die ergriffen werden müſſen, um Uebelſtände zu vermeiden, die nicht ausbleiben könnten, wenn die Dinge in ihrem gegenwärtigen Zuſtande bleiben würden. In dieſer Abſicht hat Ihre Majeſtät ihrer Regierung den Befehl ertheilt, ſich an die Regierungen von Frankreich, Oeſterreich, Baiern, Sardinien, Toscana und Neapel zu wenden, um ſie einzuladen, Bevollmächtigte zu ernennen, und den Verſammlungsort zu bezeichnen.

Um Verzögerungen zu vermeiden, hat Ihre Majeſtät Madrid oder jede beliebige Spaniſche Stadt an den Ufern des Mittelländiſchen Meeres bezeichnet, ſowohl wegen der Ruhe, deren ſich die Halbinſel erfreut, als auch wegen der Lage einer Seeſtadt. Da es ſich nur um eine katholiſche Frage handelt, kann Spanien als ſehr geeignet für dieſe Unterhandlungen betrachtet werden.

Unterzeichnet: Pedro de Pidal."

Die letzten Nachrichten aus Indien gewähren das lebhafteſte Intereſſe. Der Aufſtand der Provinz Pundſchab hatte in der letzten Zeit auf eine gefährliche Weiſe um ſich gegriffen. Der Obergeneral, Lord Gough, iſt mit einer beträchtlichen Truppenmacht aufgebrochen, um ihn zu unterdrücken. Bei Schir hatte ein entſcheidendes Gefecht ſtatt. Singh hat mit ſeiner Armee die Flucht ergriffen.

Digitized by Google

Aus nachſtehendem Briefe wird man jedoch ſehen, daß der Aufſtand einen ſehr ernſtlichen Charakter hatte:

„Was im Augenblicke die Gemüther ausſchließlich beſchäftigt, iſt der Krieg von Pundſchab. Die militäriſchen Operationen haben begonnen; die Engliſche Armee iſt auf dem Marſche; Jedermann hier folgt ihren Bewegungen mit dem größten Intereſſe, oft mit Aengſtlichkeit. Faſt alle Einwohner haben für einen Verwandten oder einen Freund, der bei dem am letzten 21. November eröffneten Feldzuge betheiligt iſt, zu zittern. Ich habe Ihnen die Veranlaſſuug zu dieſem Kriege ſchon genannt, ich werde ſie nochmals kurz zuſammenfaſſen.

In Multan, am Indus, da wo ſich die fünf Flüſſe vereinigen, hat der Serdar Mulratſch die Unabhängigkeit proclamirt. Die Aufregung verbreitete ſich langſam im ganzen Lande. Heute iſt ganz Pundſchab erſchüttert; mehre Oberhäupter haben ſich empört. Die Engländer ſollten morgen geſchlagen werden, ſo wären ſie Alle dem Untergange geweiht. Um dieſen Aufruhr zu unterdrücken, befolgen die Engländer genau einen Marſch, der dem ſeiner Fortpflanzung gerade entgegengeſetzt iſt.

In Multan iſt der Geiſt des Aufruhres ausgebrochen, in Multan wollen ſie ihn auch wieder erſticken. Ihr Heer marſchirt in drei Abtheilungen nach dieſem Mittelpunkte, um ſich mit dem vor der aufrühreriſchen Stadt lagernden General Whigh zu vereinigen; die beiden Erſtern werden längs der beiden Flüſſe des Pundſchab hinabziehen; die dritte Abtheilung aus der Präſidentſchaft Bombay, zieht unter dem Schutze einer kleinen Dampfflotte am

Digitized by Google

Indus hinauf. Ich habe Ihnen jetzt nur noch Truppen⸗märſche und Schlachten zu beſchreiben. Der Obergeneral der Engliſchen Armee iſt Lord Gough, der alte und wa⸗ckere Obergeneral bei der Expedition nach China. Er hatte Ferozepoor zum Hauptquartiere gewählt. Seit dem 22. November waren ſeine Streitkräfte vereinigt; er brach gegen Ramneugheur auf, in der Abſicht, den Tſchenab an dieſer Stelle zu überſchreiten und die auf dem rechten Ufer la⸗gernde Armee der Shiks anzugreifen. Der Engliſche Vor⸗trab hatte das linke Ufer des Fluſſes erreicht; er betrach⸗tete die Zelte der am gegenüberliegenden Ufer lagernden Feinde, als er faſt unverſehens einer ziemlich zahlreichen Abtheilung der Cavalerie der Shiks gegenüber ſtand. Die Engliſche Cavalerie bildet ſich in Colonne, und gefolgt von einigen Stücken leichten Geſchützes, ſprengt ſie blind⸗lings auf den Feind los. Die Shiks weichen und ziehen ſich zurück, ohne jedoch ſich aufzulöſen. Die Engliſchen Dragoner verfolgen ſie und wagen ſich blindlings in ein kleines Thal, wo die Scene plötzlich ändert, die Shiks machen Halt und ſtehen feſt; die Engliſchen Soldaten ſtürzen, getroffen von unſichtbaren Feinden, welche ſie mit Kartätſchen und Gewehrfeuer überſchütten, und laſſen in einem ſumpfigen Durchſchnitte, in welchem die Artillerie bis an den Gürtel eingeſunken war, eine Kanone und viele Todte zurück, unter welchen der General Cureton und der Oberſt Havelock. Fünfzig Mann wurden daſelbſt getödtet oder ſchwer verwundet; und die darauf folgenden Scenen bieten nur das Abſchreckende eines kaltblütigen Gemetzels, denn hier iſt der Krieg unbarmherzig; ein ſeines Pferdes

Digitized by Google

verluſtiger Dragoner nahte ſich einer feindlichen Abtheilung, um ſich zu ergeben; in der einen Hand hatte er ſeinen Säbel, in der andern eine Bibel, in einem Augenblicke war er in Stücke gehauen. Ein trauriger Beginn des Feldzuges, der jedoch für die Engliſche Armee den Vortheil haben wird, daß er ihr als Warnung dient, indem er ſie an Vorſicht mahnt.

Nun muß der Uebergang über den Tſchenab erzwungen werden; er kann an dieſem Orte bewerkſtelligt werden. Bedenken Sie, daß wir uns hier auf der Stelle befinden, welche die Heere des Porus und Alexander mit ihrem Blute getränkt haben. Da wird ohne Zweifel einer jener blutigen Kämpfe ſtattfinden, welche die Krone auf Porus Haupte zertrümmerten; denn hier iſt eines jener verhängnißvollen Schlachtfelder, wo über das Geſchick der Reiche entſchieden wird. Hier hat Lord Gough ſein Hauptquartier den bunten Turbanen der Armee des Schir-Sing gegenüber aufgeſchlagen. Hier vereinigen ſich alle die zerſtreuten Truppencorps des Engliſchen Heeres. Rings um Ramneugheur bietet die Gegend weithin den Anblick einer ausgedehnten, ſalpeterreichen Ebene; die Nächte ſind dort kalt, und während des Tages prallen die glühenden Sonnenſtrahlen von den Salzkryſtallen zurück, womit die Oberfläche des Bodens beſäet iſt. Längs der Straße ſcheint das Land verlaſſen zu ſein; ſogar das in der Nähe der Dörfer befindliche Land, das gewöhnlich ſo gut angebaut iſt, bleibt brach liegen. Nur am Ufer der Flüſſe findet man noch Felder mit Zuckerrohr, wo die Kameele ihre Lieblingsnahrung finden. Die Dorfbewohner haben ihre

Digitized by Google

Hütten noch nicht verlaſſen; einige haben den Pflug wieder zur Hand genommen, man ſieht ſogar welche, die auf ihren ſchlammigen Terraſſen zuſehen, wie die Engliſchen Truppen vorüber marſchiren; es ſind jedoch nur Greiſe, Frauen und Kinder; wo ſind die waffenfähigen Männer? Ohne Zweifel im Lager des Schir-Sing. Die Feldartillerie iſt angekommen. Ich habe Ihnen ſchon geſagt, wie ſehr mich an den Ufern des Indus dieſe mit Kameelen beſpannten Batterien überraſcht haben; es ſind Achtpfünder, vor welche ſie geſpannt ſind; vier Kameele vor jedem Geſchütze genügen für alle Evolutionen. Ich war keineswegs erſtaunt, als ich dieſe großen Thiere beim Donner der Kanonen unbeweglich ſtehen bleiben ſah; was mir aber ein außerordentliches Schauſpiel ſchien, war, wie ſie in einer Linie, im Schritte, im Trabe liefen, eine Colonne bildeten, kurz, alle Bewegungen ausführten, wie die Pferde unſerer Artilleriſten von Vincennes. Wenn das Feuer eröffnet wird, müſſen ſie ſich niederlegen, damit ſie nicht den ganzen Umfang ihres Körpers den feindlichen Schüſſen darbieten. Dieſes Schauſpiel machte großen Eindruck auf mich; aber was iſt dies in Vergleich mit einer mit Elephanten beſpannten Batterie? Wenn die Schatten des Porus und Alexanders manchmal zurückkehren, um dieſe Schlachtfelder zu beſuchen, welche ſie unſterblich gemacht haben, und wenn ſie dann mitten durch die Rauch- und Staubwolken, welche das Engliſche Lager einhüllen, dieſe ungeheuern Zerſtörungsmaſchinen erblicken, ſo müſſen ſie glauben, daß ihre Kämpfe, deren Andenken nach ſo vielen Jahrhunderten noch nicht erloſchen iſt, nur Pygmäenkäm-

Digitized by Google

pfe waren. Mit ſolchen Belagerungsgeräthen deckt ſich jetzt das Engliſche Heer, wie die leichte Artillerie die Regimenter von Auſterlitz und von Smolensk deckte; es ſind Achtzehn- und Vierundzwanzigpfünder, es ſind Haubitzen von 8 Zoll Durchmeſſer, welche den Tſchenab und ſeine Ufer, die in ihrem Flugſande halb verborgen ſind, von einem Strande bis zum andern beſtreichen. Die Elephanten führen dieſe ehernen Maſſen im Galoppe mit eben ſo großer Leichtigkeit hinweg, als die Meklenburger Pferde unſere leichten Feldſtücke ziehen.

Auf der andern Seite bedecken die Zelte des Schir-Sing die Ebene; es gleicht ein wenig dem Lager Attila's, denn die Shiks ſind noch Barbaren. Aber es ſind keine verachtungswerthen Feinde; ſie ſind von Franzöſiſchen Generalen zu den Europäiſchen Heeresübungen ausgebildet worden, und ihre alten Soldaten ſind die Veteranen von Avilabile, von Allard und von Ventura. Es fehlt ihnen blos, was die Seele der Heere, die Seele der großen Nationen iſt, die Disciplin. Sie werden beſiegt werden, und ſie wiſſen es zum Voraus. In den Feldnachtwachen rufen ſie nur die Manen ihrer Vorfahren an; wenn ſie für ihr Land kämpfen, erwarten ſie nur noch ein Grab von demſelben. Und doch geht dort ſcheinbar Alles zu, wie in dem Engliſchen Lager; die Hauptwachen löſen ſich dort auf dieſelbe Weiſe ab, die Vedetten laſſen von Stunde zu Stunde den Wacheruf ertönen, und die Glocke verkündet in beiden Lagern die Stunden auf gleiche Weiſe. Aber der Geiſt der Fringis, die Disciplin, welche ſie in ihrer Barbarei nicht zu beobachten wiſſen, drückt ihnen das Haupt nieder,

Digitized by Google

wie ein ſtählernes Netz, und läßt ihnen nur noch den unnützen Muth der Verzweiflung. Im Zwieſpalte unter ſich, folgen ſie, wie es ihnen gerade die Laune eingibt, verſchiedenen Führern, die immer im Hader mit einander leben, und ſo iſt ihr Name durch das Schickſal beſtimmt, unterzugehen.

Nicht ſo verhält es ſich unter den britanniſchen Fahnen. Führer und Soldaten ſind durch die Disciplin unauflöslich an einander gekettet, wie durch ein eiſernes Band; ſie bilden einen einzigen Körper und gehen einher wie ein einziger Mann. Durch die Disciplin hat England Indien überwunden; durch die Disciplin feſſelt es unter ſeinem Joche 120 Millionen Menſchen, ohne daß das Mindeſte in dieſem ausgedehnten Reiche ſtockt. Wir haben Nachrichten von dieſem Heere bis zum 1. December; morgen, am 2. December, will man den Uebergang über den Tſchenab erzwingen; morgen erwarten wir alſo einen bedeutenden Sieg, der ohne Zweifel theuer erkauft, aber mit einem vom Vaterlande geforderten Blute bezahlt wird. Es bedarf keiner prunkvollen Phraſen, um ſolche Soldaten ins Feuer zu führen; Lord Gough mahnt ſie einfach an eine kaltblütige und unerbittliche Disciplin. Folgendes iſt ſein Tagesbefehl:

Der Oberbefehlshaber kann der Infanterie nicht genug ins Gedächtniß zurückrufen, daß die erſte, furchtbarſte und des Lobes würdigſte Eigenſchaft des Soldaten die Kaltblütigkeit iſt, welche ihn dem Feinde gegenüber ſeine Schüſſe ſparen läßt, bis ſein Officier ihm das Zeichen gibt, das Feuer zu eröffnen. Ein ungeregeltes Feuer,

Digitized by Google

ohne beſtimmtes Ziel, in die Luft, flößt dem Feinde, anſtatt ihn aufzureiben, Vertrauen ein, während wohl gezielte und kaltblütig abgefeuerte Schüſſe furchtbare Verheerungen anrichten. Hauptregel: Zielet tief, die zu hoch gezielten Schüſſe gehen verloren.

Man erwartet hier von Stunde zu Stunde das Briefpacket, welches uns Nachrichten über die für den 2. December angekündete Schlacht bringen wird. Niemand zweifelt am Siege, jedoch man befürchtet, die Lorbeere mit dem Blute eines Bruders oder eines Freundes benetzt zu ſehen. Alle Gemüther ſind aufgeregt.

Den 16. December, um zwei Uhr Nachmittags.

Nachrichten vom 2. December ſind eingetroffen. Der Engliſche Vortrab iſt über den Tſchenab gegangen, um den Feind in der Seite und im Rücken anzugreifen. Der Kampf hat Mittags begonnen; Alles läßt einen vollſtändigen Sieg erwarten. Die einzelnen Umſtände fehlen uns, aber man ſagt, ein Expreſſer ſei mit der Nachricht angelangt, daß Schir-Sing den Verſuch gemacht habe, ſeinen Rückzug zu bewerkſtelligen, daß er aber, von den Engliſchen Truppenabtheilungen des Vortrabes abgeſchnitten, gänzlich geſchlagen worden ſei; die Armee des Lord Gough verfolge ihn und habe ſich ſchon ſeines Gepäckes bemächtigt.

Um drei Uhr.

Hier folgen genaue Nachrichten; der Engliſche Vortrab hat über den Tſchenab geſetzt; das Armeecorps hat

Digitized by Google

die Schlacht mit Kanonenſchüſſen gegen die in ihrem Lager verſchanzten Shiks, von einem Ufer des Fluſſes zum andern, begonnen. Die von den Engländern geworfenen Kugeln und Haubitzen ſchweren Calibers, beſtrichen den vom Feinde beſetzten Raum; die, welche von den Shiks abgefeuert wurden, fielen in das Waſſer, oder zerplatzten mitten im Strome. Der Kampf war zu ungleich. Während der Nacht des 3. packte Schir-Sing Zelte und alles Geräth zuſammen, und verſchwand mit ſeinem Heere; er hat nicht einmal ſeine Kanonen zurückgelaſſen. Er iſt auf dem Marſche, oder flieht gegen den Schelum. Der Engliſche Vortrab folgt ihm auf den Ferſen; er vertheidigt ſich auf ſeinem Rückzuge, und wenn er auch beſtändig geſchlagen wird, ſo koſtet es doch den Engländern vieles Blut. Am 3. wurden in einem Scharmützel 30 Mann getödtet oder verwundet. Ihre Abſicht iſt, die Shiks zu verhindern, an dem Schelum eine feſte Stellung einzunehmen und ſich dort zu verſchanzen."

20. Januar.

Die Verſammlung hat heute Herrn Boulay (de la Meurthe) zum Vicepräſidenten der Republik ernannt. Dieſer Candidat erhielt 417 Stimmen, und Herr Vivien 277.

Durch Beſchluß des Präſidenten der Republik, erlaſſen am 17. Januar auf den Antrag des Herrn Miniſters des Innern, wurden drei und ſechzig Frauen, die in Saint Lazare gefangen ſaßen, und in Folge der Juniereigniſſe

Digitized by Google

tranſportirt werden ſollten, begnadigt und werden wieder in Freiheit geſetzt werden.

21. Januar.

Wir haben angekündet, daß das Caſſationsgericht aus ſeinen Mitgliedern die ſieben Amtsperſonen gewählt hat, welche den oberſten Gerichtshof bilden ſollen.

Dieſe ſieben Beamten ſind:

Die Herren Bérenger, Hardoin, Rocher, Hello und de Boiſſieu, Titularrichter; und die Herren Pataille und Delapalme, Stellvertreter.

Da der oberſte Gerichtshof in dem Monate niedergeſetzt werden mußte, wo ihm von der Nationalverſammlung die Vollmacht ertheilt wurde, die politiſchen Verbrechen zu richten, haben ſich geſtern die fünf Titularrichter verſammelt, um ihren Präſidenten zu wählen, dem Art. 92 der Conſtitution gemäß.

Herr Bérenger, der erſt unlängſt zum Präſidenten des Caſſationsgerichtes ernannt worden war, wurde von ſeinen Collegen zum Präſidenten des oberſten Gerichtshofes gewählt.

Ausland.

Robert Fleming hat im Jahre 1701 in England Commentare über die Apocalypſe veröffentlicht, welche in der Polemik der Engliſchen Journale eine ziemlich bedeutende Rolle ſpielen.

Digitized by Google

Dieſe Commentare waren mit Weiſſagungen untermengt, welche in den Augen vieler Perſonen genau in Erfüllung gegangen zu ſein ſcheinen. So hatte Robert Fleming z. B. angekündet, daß im Jahre 1848 das Papſtthum als weltliche Stiftung unwiderruflich aufgehoben werden würde. Die letzten Ereigniſſe Roms haben natürlicher Weiſe die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſein Buch gelenkt, und die Handlungen der revolutionären Demagogie, welche gegenwärtig in der alten Hauptſtadt der katholiſchen Welt herrſcht, haben in den Augen der Menge den Anſchein, als wären ſie vor anderthalb Jahrhunderten von dem ſcharfſichtigen Ausleger der Apocalypſe ganz genau geweiſſagt worden.

Robert Fleming ſoll aber nicht blos die gegenwärtige Lage des Papſtes durch die Schleier der Zukunft erblickt haben; er hatte auch, wie ſeine Anhänger behaupten, das Loos des Königthums in Frankreich und die Widerwärtigkeiten, welche das Papſtthum zu andern Zeiten erlitt, bevor die letzte Kriſis eintrat, geahnt; und als Beweis führen ſie folgende Stellen ſeines Werkes an:

„Es iſt Grund zur Hoffnung vorhanden, daß gegen Ende dieſes Jahrhunderts (Robert Fleming ſchrieb im Jahre 1701) der Zuſtand der Dinge beſſer werden wird. Ich erwarte eine feierliche Kaſteiung für den Anhang des Antichriſt. Namentlich der König von Frankreich wird beträchtlich erſchüttert werden. Heute nimmt das Oberhaupt dieſes Königreiches die Sonne als Sinnbild, mit dem Wahlſpruche: Nec pluribus impar! Dann, und noch vor dem Jahre 1794, wird das Oberhaupt eben dieſer

Digitized by Google

Monarchie gezwungen ſein, einzuſehen, wenn es ſich mit ſeinen Nachbarn vergleicht, daß es ſogar singulis impar iſt.

Vier Jahre ſpäter, und zu Anfang des fünften Jahres, wird eine große Demüthigung für das Papſtthum ſtattfinden."

Dieſe letztere Angabe entſpricht dem Ende des Jahres 1796, Epoche der glänzenden Siege Bonapartes in Italien, und dem Jahre 1797, Jahr der Beſetzung Roms und Vereinigung der päpſtlichen Staaten mit dem Gebiete der Republik.

22. Januar.

Die Akademie hat einen neuen Akademiker ernannt, Herrn von Saint Prieſt, ehemaligen Geſandten.

Die Herren von Balzac, Alfred von Muſſet, Béranger ſind keine Mitglieder der Akademie.

Kurz nach der Februarrevolution war Herr Carnot, Miniſter des öffentlichen Unterrichts, indem er dem löblichen Verlangen nachgab, zu gründen, während man von allen Seiten zerſtörte, auf den Gedanken gerathen, eine Verwaltungsſchule zu gründen. Sicherlich würde er beſſer gethan haben, wenn er alles Andere gegründet hätte, als gerade dieſes, denn ſeine Schule war beſtimmt, Frankreich Beamte zu liefern, und wie ja Jeder weiß, haben wir daran durchaus keinen Mangel. Wenn wir ein Soldatenvolk ſind, ſind wir nichts deſto weniger auch ein Beamtenvolk. Die Einen koſten faſt ſo viel, als die Andern. Herr von Falloux hat die Schöpfung ſeines Amts-

Digitized by Google

vorgängers zerſtört. An deren Statt macht er den Vorſchlag, jeder unſerer Facultäten einen Lehrſtuhl des Verwaltungsrechtes beizufügen.

Die Verſammlung hat heute die Discuſſion über den Geſetzentwurf, welcher die Angeklagten des Mai vor den oberſten Nationalgerichtshof verweiſt, wieder eröffnet. Das Geſetz ward mit einer Majorität von Hundert Stimmen angenommen, trotz des Widerſtandes der Bergpartei.

Heute wurde der General Gourgaud zum Oberſten der erſten Legion der Nationalgarde von Paris erwählt. Sein Concurrent war Herr Lucien Murat, Sohn des Königs Murat.

Herr Napoleon Bonaparte iſt zum Oberſten der zweiten Legion des Weichbildes erwählt worden.

Man richtet in dieſem Augenblicke den Palaſt Petit Luxembourg ein, um ihn zur Wohnung des Vicepräſidenten der Republik, des Herrn Boulay (de la Meurthe) zu beſtimmen.

Das Bankett der ſocialiſtiſchen Demokraten des 6. Bezirkes zu 1 Fr. 50 C. die Perſon, hat nach mehreren Vertagungen dieſen Abend im Saale Valentino ſtattgefunden. Man hatte angekündet, daß die Socialiſten von Montrouge, welche auch ein beſonderes Bankett zu veranſtalten beabſichtigten, ſich denen des 6. Bezirkes angeſchloſſen hätten, und der Tag für das gemeinſchaftliche Bankett, welcher dann von einem Termine auf den andern verſchoben worden war, und namentlich zu zwei verſchiedenen Malen in letzter Woche, war ſchon vor einem Monate feſtgeſetzt worden; dann ſtrich man aus der Anzeige

Digitized by Google

die Socialiſten von Montrouge, und ſetzte an deren Stelle die Nachricht, daß mehrere Repräſentanten der Bergpartei dem Bankette beizuwohnen, und ſocialiſtiſche Damen dabei Toaſte ausbringen würden; man fügte hinzu, daß man ſich am Eingange Karten verſchaffen könne, und daß das Publikum im Augenblicke, wo die Toaſte gebracht und die Reden gehalten würden, für 25 C. die Perſon eingelaſſen würde. Es iſt uns nicht bekannt, ob, trotz dieſer letztern Einſchränkung, die Vereinigung ſtattgefunden hat; nur ſo viel wiſſen wir, daß nur etwa fünf Hundert Gäſte, Männer und Frauen, die letztern jedoch in geringer Zahl, bei dem Bankette betheiligt waren. Das Publikum zu 25 C., das heißt, die Neugierigen, waren in größerer Anzahl zugegen, als die Gäſte; es nahm die Tribunen ein und den leer gebliebenen Raum des Erdgeſchoſſes.

Die einzigen Volksrepräſentanten, deren Gegenwart man bezeichnete, ſind die Herren Pierre Leroux und Charles Dain; ſie nahmen die hinter dem Büreau aufbehaltenen Plätze ein, ſo wie mehrere ſocialiſtiſche Damen, die mit Eifer ihr geleiſtetes Verſprechen erfüllten.

Herr Charles Dain brachte einen Toaſt „auf die Freiſprechung unſerer angeklagten Brüder vom Attentate des 15. Mai! Ich bringe dieſen Toaſt, ſagte er, bewältigt von all' den Reden, die ich in der Nationalverſammlung gehört habe, und namentlich von dem unglückſeligen Votum, das darauf folgte und die des Attentates vom 15. Mai Angeklagten der Gerichtsbarkeit des oberſten Nationalgerichtshofes unterwarf." (Mehrere Stimmen: Es iſt dies eine Handlung, wovon die Ver-

Digitized by Google

ſammlung ſpäter vor dem Volke und vor Gott wird Rechenſchaft ablegen müſſen.)

Der Redner prüft die Frage, ob ſich dieſe Angeklagten gegen die Souveränetät vergangen haben, und verneint es. „Es handelte ſich darum, ſagte er, eine Petition zu überreichen; die Gitter des Palaſtes der Nationalverſammlung waren geſchloſſen, man wollte ſie aufſprengen, daraus entſtand ein Tumult, während deſſen man ſich auf einmal bis mitten in den Sitzungsſaal fortgeriſſen fand, jedoch ohne irgend einen Vorbedacht, ihr wiſſet es Alle eben ſo gut, wie ich. (Einige Stimmen: Es iſt wahr!) Ein einziger der Angeklagten hat ausgeſprochen, die Verſammlung ſolle ſich auflöſen; es iſt Hubert, er erklärt jedoch, er habe es in der bloßen Abſicht gethan, ſie ſelbſt zu retten. Von allen Bürgern alſo, die vor den oberſten Gerichtshof gewieſen worden ſind, kann kein Einziger für ſchuldig erklärt werden. Inmitten dieſes Schiffbruches vom Februar bleibt uns nur eine große Errungenſchaft, das allgemeine Stimmrecht!“

Der Redner macht hierauf einige Bemerkungen über den Geiſt, der die Verſammlung zu ihrem Votum beſtimmte, und über die Folgen, die es haben könnte; dann ſchließt er mit der Ankündigung, die Reaction umſtricke die Republik. „Seid ſtandhaft, ſagte er, aber verlieret dieſer Reaction gegenüber die Geiſtesgegenwart nicht; hütet euch vor thörichten Unternehmungen, hütet euch, auf die Straße hinabzugehen, denn die Straße wäre für euch der Abgrund!“ (Rauſchender Beifall.)

Man hörte auch folgende Toaſte: Auf das Ar-

Digitized by Google

beitsrecht! auf die Organiſation der Arbeit! von Herrn Guibert; auf die Familie! von Herrn Hervé; auf den Präſidenten der Republik, auf ſeine baldige Bekehrung; auf die demokratiſche und ſociale Republik! von Herrn Egard; auf die Abſchaffung des Arbeitslohnes und auf die allgemeine Genoſſenſchaft! von Herrn Gamet, ꝛc., ꝛc.

Ueberdies wurden mehrere Reden gehalten, die eine von Herrn Bernard, welcher ſich mit Lebhaftigkeit gegen das Votum der gegenwärtigen Nationalverſammlung erhob: „Unſere Freunde, ſagte er, müſſen, weil es die dort drüben am Ende der Concordiabrücke abgegebenen 478 Stimmen ſo wollen, vor dem gerichtet werden, was ſie den oberſten Gerichtshof nennen; ich ſage, ich, es wird der niedrigſte Gerichtshof ſein!*) (Dieſes Wortſpiel ward mit vielem Beifall aufgenommen.) Der Redner ſtellte hierauf Vergleiche an; er äußerte ſich energiſch gegen die, welche er Ariſtokraten nennt, gegen welche man, wenn ſie eine reactionäre Bewegung verſuchen ſollten, Piſtole und Dolch ergreifen und die Gnade und den Edelmuth, die man im Februar gezeigt haben, gänzlich verbannen müſſe.

Madame Dezoin hielt eine andere Rede; aber ihre

*) Hier iſt im Texte ein Wortſpiel: als Gegenſatz von haute Cour ſagt der Redner basse Cour (basse-cour), was Hühnerhof oder Viehhof bedeutet.

A. d. U.

Digitized by Google

ſchwache Stimme geſtattete nur einer kleinen Anzahl Zu-hörer, ſie zu vernehmen.

Die Bemühungen gewiſſer auf das äußerſte gebrachter Parteien, um in Paris Unterſchriften zu Gegenpetitionen zu Gunſten der Nichtauflöſung der Verſammlung zu ſammeln, ſcheinen bis jetzt keinen großen Erfolg gehabt zu haben. Die Arbeiter der Vorſtädte empfangen die unglückſeligen Herumträger dieſer Petitionen, welche gerade von denjenigen abgefaßt ſind, die vordem den Verſchwörern des 15. Mai Kränze flochten, mit Spott und Hohngelächter.

In dem Juſtizpalaſte und dem Gefängniſſe in Bourges, die ſich in der ehemaligen Wohnung des berühmten Jacques Coeur, des Zahlmeiſters und Miniſters Carls VII. befinden, wird in dieſem Augenblicke von einer großen Menge Maurer, Schloſſer und Schreiner das Oberſte zu unterſt gekehrt, denn man bringt in dieſem alterthümlichen Gebäude die nöthigen Veränderungen an, um es zur Wohnung und zum Prozeſſe der des Attentates vom 15. Mai Angeklagten einzurichten, welche binnen etlichen Tagen dahin gebrächt werden ſollen.

Ausland.

Italien bietet in dieſem Augenblicke ein ſo trauriges Schauſpiel, ſo viele Gelegenheiten zur Bekümmerniß werden durch Rom, Florenz, Genua und Turin geboten, daß man ſich nicht enthalten kann, den Revolutionären der Republik von San Marino Dank zu wiſſen für das ſeltſame

STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Schauſpiel, das ſie jetzt den Augen der Welt darbieten, damit ohne Zweifel ein wenig von ihnen geſprochen werde. San Marino hat ſich in revolutionären Zuſtand erklärt, ohne zu ſagen, gegen wen oder gegen was. Dann hat es den Kalender abgeſchafft, und beſchloſſen, der Italieniſchen Sache eine *titaniſche Legion*, aus zwei Hundert Mann beſtehend, zur Verfügung zu ſtellen. Hier folgt übrigens die Ueberſetzung des *Volksbeſchluſſes*, welcher dieſe große Revolution heiligt.

Republik von San Marino.

„Die Nationalverſammlung, welche im Saale der Municipalität auf geſetzliche Weiſe vereinigt iſt, hat folgende Volksbeſchlüſſe erlaſſen als Zuſatzartikel zu unſerer demokratiſchen Conſtitution, welche von den Volkstribunen abgefaßt, in die Akten des Senates eingetragen und im großen Rathe bekannt gemacht wurden.

Art. 1. Der bis zu dieſem Tage gebräuchliche Kalender iſt vom 1. Januar 1849 (11. Nivoſe) an für immer abgeſchafft; er wird durch den am 23. November 1798 (2. Vendémiaire) der Franzöſiſchen Republik entlehnten Kalender erſetzt. Der Quäſtor wird mit dem genauen Drucke des neuen Kalenders beauftragt.

Art. 2. Unſere Regierung bietet jedem Fremden, von welcher Religion er auch ſei, ewigen Schutz und Zufluchtsſtätte; ein ähnliches Anerbieten macht ſie allen großen Männern, welche ſeit langer Zeit in der Einſamkeit unſerer Hauptſtadt über das denkwürdige Werk der Europäiſchen Revolution nachgedacht oder es in Anwendung ge-

Digitized by Google

bracht, und den Grund zur Unabhängigkeit Italiens gelegt haben.

Art. 3. Ihrer Titel als Mitglieder des Senates, gewöhnlich großer Rath genannt, werden entſetzt und beraubt, die Bürger Marco Toſſini, des Wuchers überführt; Giuliano Malpelli; Lanimole, Inſpector der Gemeindegewäſſer; Girolamo Gozé, Soldat im Dienſte des vormaligen Papſtes Pius IX, welcher der Oberhoheit über die römiſchen Staaten für verluſtig erklärt iſt (del già Pio IX., decaduto . . .), und Bartolomeo Borgheſe Modagliare, der außerdem des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten entſetzt iſt als heimlicher Störer des öffentlichen Friedens und geſchworener Feind des ſocialen Fortſchrittes.

Art. 4. Der Bürger Marino Mattei, Quäſtor, wird ſich auf Koſten des Staatsſchatzes in die Ewige Stadt begeben, um unſere Republik in dem Römiſchen Cirkel zu vertreten, in Verbindung mit dem Bürger Alexander Savorelli, Geſandten von San Marino, beglaubigt bei den Kammern, dem Parlamente und der conſtituirenden Verſammlung, und wird 200 bewaffnete Leute, unter dem Namen Titaniſche Cohorte, anbieten, die ſich mit den übrigen Tapfern vereinigen ſollen, um Italiens Unabhängigkeit zu behaupten, und die Nationalität gegen jeden Angriff von außen zu vertheidigen.

. . . .

Gegeben in der Nationalverſammlung von der conſtituirenden Gewalt der Volkstribunen, Conſuln Pietro Pighi und Giovanni Bolluzi, bei dem Monte Titano, am 3.

Digitized by Google

Nivoſe 1848 (23. November alten Styles, stylo abolito), und dem Jahre 1558 unſerer Republik von San Marino.

Für gleichlautende Abſchrift, der Aelteſte der Volkstribune,

G. Mercuri."

Dies iſt noch nicht Alles; um einen vollkommenen Begriff von dieſen Titanen von San Marino zu haben, muß man wiſſen, in welchen Worten die Tribunen dem Volke dieſe neue Revolution ankünden. Hier folgt die Proclamation:

„Wie auf die Stimme des Ewigen das Licht entſtand und das Geſtirn des Tages an den Himmeln erſchien, ſo fühlten ſich auch bei den Worten: Italieniſche conſtituirende Verſammlung, Krieg der Unabhängigkeit, alle Herzen von der Liebe zum Vaterlande entflammt.

Vor ſiebenzehn Jahrhunderten lebten auf der Höhe des Monte Titano die Abkömmlinge von Marino, ohne ſich um die Reiche zu bekümmern, welche entſtanden oder untergingen; aller Ehrgeiz ſcheiterte zu Füßen der ruhigen und in Vergeſſenheit beſtehenden Republik.

Napoleon Bonaparte bot den ſtrengen Republikanern, wie der Verſucher dem Heilande, einen Zuwachs an Gebiet und alle Arten Reichthümer; ſie nahmen nur zwei Kanonen an.

Verſchiedene Revolutionen haben Italien erſchüttert; San Marino blieb unerſchüttert auf ſeiner Grundlage; und heute, o Vorſehung Gottes! heute ſendet San Ma-

Digitized by Google

rino Repräſentanten nach Rom zur conſtituirenden Verſammlung, und bietet der heiligen Sache zwei Hundert ſeiner Söhne an.

Die Zeiten des Evangeliums werden in Erfüllung gehen.

Gott waffne den Arm des Schwachen und des Kindes!

Italiener! unſere Sache iſt eine heilige, ſie wird ſiegen, wenn ihr dem Beiſpiele der titaniſchen Republik nachzuahmen wiſſet."

Könnte man nach Allem, was uns ſchon in Erſtaunen geſetzt hat, noch in Erſtaunen gerathen, könnte man noch lachen nach unſerm noch neuen Kummer, unſern gegenwärtigen Leiden und unſern Beſorgniſſen für die Zukunft, wie würden die jetzigen großen Thaten der Demokraten von San Marino ganz Frankreich ergötzen!

23. Januar.

Heute hat die Verſammlung die Discuſſion über das Geſetz in Betreff des Staatsrathes begonnen, und die erſten zehn Artikel in Abſtimmung gebracht. Dieſes Geſetz kommt mir vor wie ein todtgebornes Geſetz, aus dem Grunde, weil es der Ausübenden Gewalt die Verpflichtung auferlegt, alle Geſetzesentwürfe, die ſie der Nationalverſammlung vorlegen will, dem Staatsrathe zur Einſicht zu übergeben. Kann die Ausübende Gewalt ſich jemals einer ſolchen Controle unterwerfen? Wir bezweifeln

Digitized by Google

es. Die Verſammlung hat die Anzahl der Staatsräthe auf zwei und dreißig feſtgeſetzt.

Ein Beſchluß der Regierung ſetzt den Zeitpunkt, in welchem die Eröffnung der nächſten Ausſtellung der Erzeugniſſe der Franzöſiſchen Induſtrie ſtattfinden ſoll, auf den 1. Juni feſt.

Heute hat ſich im Collège de France eine der für die wahren Freunde der Freiheit betrübendſten Scenen ereignet. Nachdem Herr Lherminier ſeinen Unterricht in Folge einer erſten Verletzung ſeines Profeſſurrechtes viele Jahre hindurch unterbrochen hatte, erſchien er zum erſten Male wieder auf ſeinem Katheder.

Man konnte und mußte ſogar hoffen, daß nach der Februarrevolution das edle Beiſpiel gegeben würde, daß ein Profeſſor, er mogte nun mit Recht oder Unrecht unpopulär ſein, unter der Republik die Freiheit ſeines unter der Monarchie unterdrückten Wortes wieder fände.

Eine kleine lärmende Minorität hat nicht begriffen, wie ſchön, wie wahrhaft republikaniſch dieſe Achtung des Rechtes in der Perſon des Herrn Lherminier geweſen wäre.

Gleich bei den erſten Worten des Profeſſors fing eine Schaar von zwanzig oder dreißig Perſonen, die ſich mitten im Saale befanden, zu pfeifen und zu ſchreien an, während die übrigen Zuhörer auf energiſche Weiſe ihren Wunſch an den Tag legten, Herrn Lherminier zu hören.

Als der Profeſſor auf der Ausübung ſeines Rechtes beharrte, begann die Schaar der Ruheſtörer die Marſeillaiſe anzuſtimmen.

Digitized by Google

Da erſchien auf der Eſtrade Herr Barthélemy Saint Hilaire, Volksrepräſentant, Adminiſtrator des Collège de France, in Begleitung mehrerer Profeſſoren und der Pedellen des Collegs.

Der ehrenwerthe Herr Barthélemy Saint Hilaire, der als ein der demokratiſchen Sache ergebener Mann vollkommen bekannt iſt, begann die Ruheſtörer mit großer Feſtigkeit zur Ordnung zu rufen; er ſagte ihnen, es gezieme ihnen keineswegs, einem auf geſetzliche Weiſe angeſtellten Profeſſor den Mund zu ſchließen; es ſtünde ihnen frei, ſeinen Curſus anzuhören oder nicht; wenn ſie ihm jedoch Stillſchweigen auferlegten, verletzten ſie nicht blos ſein Recht, ſondern das Recht der Majorität, die ihn gerne hören mögte, und endlich wäre eine ſchon unter der Monarchie ſtrafbare Unterdrückung unter der Republik noch weit ſtrafbarer.

Vergeblich jedoch machte der Herr Adminiſtrator des Collège de France, obgleich er ſelbſt jeden Augenblick durch Geſchrei unterbrochen wurde, den Verſuch, das Wort für Herrn Lherminier zu behaupten; vergeblich bemühte ſich die Mehrzahl der Zuhörer, inmitten heftigen Zwiſtes, ihr Zuhörerrecht in Achtung zu ſetzen, vergeblich forderte endlich Herr Barthélemy Saint Hilaire, nachdem er über eine Stunde alle Ermahnungen erſchöpft hatte, die Ruheſtörer zu verſchiedenen Malen auf, den Saal zu verlaſſen; etwa dreißig junge Leute genügten, — wir führen dieſe Thatſache nicht ohne ein gewiſſes Staunen an, — um Herrn Lherminier, den Herrn Adminiſtrator und die ihn begleitenden Profeſſoren zu zwingen, ſich zuerſt zu entfer-

Digitized by Google

nen und den Saal jener lärmenden Minorität zu über-laſſen, welche ihren Triumph durch nochmaliges Schreien und Pfeifen feierte.

Der gegenwärtige Beſtand der Armee, welcher am 1. December verfloſſenen Jahres 502,196 Mann und 100,432 Pferde betrug, würde um 121,372 Mann und 8,022 Pferde vermindert ſein. Zu Ende dieſes Jahres würde er nur nach 380,824 Mann und 41,410 Pferde be-tragen, wovon 78,000 Mann und 15,490 Pferde in Al-gier verwendet würden.

Die active Flotte wird aus 10 Linienſchiffen beſtehen, worunter zwei mit fliegenden Batterien; 8 Fregatten, 18 Corvetten, 24 Briggs, 12 Transportſchiffen und 24 Goë-letten und Cuttern, die mit ungefähr 20,000 Matroſen be-mannt ſind. Außerdem werden zur Reſerve auf der Rhede 2 Linienſchiffe und 5 Fregatten, und zum Hafendienſte 8 Linienſchiffe und 10 Fregatten vorhanden ſein.

Die der activen Flotte gehörenden Dampfſchiffe ſollen aus 10 Fregatten, 12 Corvetten und 34 Aviſſchiffen be-ſtehen. 21 Fahrzeuge, worunter 9 Fregatten, 6 Corvet-ten und 6 Aviſſchiffe, ſollen überdies zum Hafendienſte verwendet werden.

Ausland.

Man ſchreibt aus Rom, daß die Provinzen anfangen, ſich bei Glockengeläute zu verſammeln und die Rückkehr des Papſtes zu verlangen. Die auf den 21. dieſes Mo-nats feſtgeſetzten Wahlen für die conſtituirende Verſamm-

Digitized by Google

lung werden vermuthlich wegen Mangel an Stimmgebern vertagt werden. Man hat in Rom einen Beſchluß des Miniſteriums angeſchlagen, nach welchem ein Comité der *öffentlichen Sicherheit* ernannt werden ſoll, um über Alles zu wachen, was die Römer von der Theilnahme an den Wahlen für die Nationalverſammlung abwendig machen könnte. Wir werden bald erfahren, wie dieſer revolutionäre Gerichtshof den ſeiner Gerichtsbarkeit Unterworfenen gegenüber verfahren wird.

24. Januar.

Heute haben mehrere Repräſentanten auf dem Bureau der Kammer Petitionen niedergelegt, welche ſämmtlich den Wunſch ausſprechen, die Verſammlung mögte ſich ſobald wie möglich auflöſen. Da die Proceſſion lange war, beklagte ſich Herr Clément Thomas über dieſen *Petitionenkrieg* und verlangte, die Kammer möge doch zur Tagesordnung ſchreiten. Dies geſchah auch. Früher oder ſpäter wird man dennoch dem Zwange der öffentlichen Meinung nachgeben müſſen.

Der Miniſter des Innern hat an alle Präfecten ein Rundſchreiben gerichtet, um ihnen anzuempfehlen, mit aller Sorgfalt die Bildung jeder Geſellſchaft zu überwachen, die den Verſuch machen würde, ſich mit der in Paris unter nem Namen Solidarité républicaine gegründeten Geſellſchaft, deſſen dirigirender Ausſchuß kürzlich auf Befehl der Behörde aufgehoben wurde, in Verbindung zu ſetzen.

Die Regierung hat geſtern nach allen Departementen

Digitized by Google

Befehle ertheilt, daß ohne Verzug zu Wahl des Nationalgeſchwornengerichtes geſchritten werde, aus welchem das beim oberſten Gerichtshofe ſeinen Sitz habende Geſchwornengericht gebildet werden ſoll.

Das Anklageamt wird bei dem oberſten Nationalgerichtshofe von Herrn Baroche, Genralprocurator bei dem Appellationsgerichte in Paris, verſehen werden.

Der Herr Polizeipräfect hat mehrere Clubbs ſchließen laſſen, in welchen von jenen mit Drohungen gegen die Reichen und Verſprechungen für die Armen erfüllten Reden gehalten wurden, an welche wir ſeit bald einem Jahre gewöhnt ſind, die aber dennoch für die Geſellſchaft immerwährend höchſt gefährlich ſind.

Der Moniteur veröffentlicht heute eine bedeutende Beförderungsliſte von Präfecten und Unterpräfecten. Die letztern ſind faſt Alle unter den Unterpräfecten der monarchiſchen Regierung gewählt.

Mehrere Journale, unter andern le Peuple, la Révolution democratique et ſociale, veröffentlichen folgende Proteſtation, die in ihren Bureaus unterzeichnet wird:

„Proteſtation der Bevölkerung von Paris gegen die Verweiſung der Mai-Angeklagten vor den oberſten Gerichtshof von Bourges.

Da der am 22. Januar, auf den Antrag des Präſidenten und des Miniſteriums von der Verſammlung votirte Beſchluß, die Angeklagten des Mai ihren rechtmäßigen Richtern entzieht.

Digitized by Google

Da der oberſte Gerichtshof ein politiſcher Gerichtshof iſt, der eine Ausnahme macht, und überdies ſechs Monate nach den Ereigniſſen des 15. Mai niedergeſetzt wurde;

Da dieſer Beſchluß die in dem poſitiven Geſetze an Zeit und an Kraft überlegenen Rechte, die in der Conſtitution ſelbſt anerkannt ſind (Art. 3 der Vorrede) antaſtet;

Proteſtirt die Bevölkerung von Paris gegen die Verweiſung der Angeklagten des Mai vor den exceptionellen Gerichtshof von Bourges.

Sie fordert die Gefangenen von Vincennes auf, dieſe politiſche und rückwirkende Gerichtsbarkeit zu verwerfen, und ſich jeder Vertheidigung ſowohl, der collectiven, als auch der individuellen, zu enthalten.

Sie fordert die Angeklagten, welche auf die an ſie ergangene Vorladung nicht erſchienen ſind, auf, ſich durchaus nicht dem Gerichte der Feinde der Republik auszuliefern."

Ausland.

Wir erfahren aus New-York, daß Herr Cabet in dieſer Stadt gelandet iſt; er ſollte ſich unmittelbar nach New-Orleans begeben, und von da nach Ikarien. Wir werden ohne Zweifel bald andere Nachrichten über ſeine Reiſe vernehmen.

Revolutionäre Gerichtshöfe bilden ſich in den Römiſchen Staaten, nach dem Muſter desjenigen, deſſen Bildung in Rom wir geſtern angekündet haben. Jedoch der Biſchof von Imola hat ſich nicht geſcheut, ſeine Pfarr-

Digitized by Google

kinder an die geiſtigen Qualen zu mahnen, die ſie ſich zuziehen würden, wenn ſie an den Wahlen für die conſtituirende Verſammlung Theil nähmen.

Die in Rom befindlichen Italiener, die nicht Römer ſind, haben ſich vereinigt und beſchloſſen, der proviſoriſchen Regierung ihre Dienſte als Nationalgardiſten anzubieten, um, wie ſie ſagten, zur Vertheidigung der Freiheit überall hinzuziehen, wo ſie bedroht werden ſollte. Es ſind die Italiener, welche bezeichnet ſind, als zögen ſie von Provinz zu Provinz und von Stadt zu Studt, um die revolutionäre Bewegung fortzupflanzen. Sie gehören zu jener Bande überſpannter Köpfe, welche der Befreiungsarmee Karl Alberts in die Städte der Lombardei voranzogen, und durch ihre Schmähreden gegen den Tyrannen von Piemont in Oberitalien den Volksenthuſiasmus, der die Niederlage der Oeſterreicher hätte herbeiführen können, lähmten. Jetzt gehen ſie mit dem Plane um, in Rom eine Art prätoriſche Fremdengarde zu bilden, in Dienſten des Herrn Sterbini und ſeiner Collegen. Solche Ideen haben die Revolutionäre von der Freiheit.

25. Januar.

Der Moniteur enthält einen Beſchluß des Miniſters des Innern, welcher die mobile Nationalgarde wieder organiſirt, und die Zahl der Bataillone von 24 auf 12 herabſetzt.

Herr Grevy hat heute der Kammer den Bericht über den Antrag Rateau's vorgetragen, mit deſſen Ausarbeitung er beauftragt geweſen war. Er trug nicht blos auf

die Verwerfung dieſes Antrages an, ſondern aller Anträge derſelben Art. Herr Grevy verlangt, die Verſammlung ſolle die zehn projectirten organiſchen Geſetze erlaſſen, und ſollte dieſe Arbeit zehn Jahre währen. Das iſt deutlich geſprochen. Die Discuſſion wird kommenden Montag eröffnet werden.

Die Zahl der zu Gunſten der Auflöſung an die Nationalverſammlung gerichteten Petitionen nimmt von Tag zu Tag zu. Die mehr oder minder anſtändige Sprache der Petitionäre ſtimmt darin überein, daß die gegenwärtigen Repräſentanten ihr Mandat mißbrauchten, wenn ſie fortführen, ſeit der Wahl des Präſidenten ihre Berathungen zu halten, und daß ſie der geſetzgebenden Verſammlung die Sorge überlaſſen ſollten, die organiſchen Geſetze zu erlaſſen.

Die Geſammtſumme der Unterſchriften beläuft ſich, ohne die heute angelangten Petitionen, auf 171,732.

Die Proteſtation der Bevölkerung von Paris gegen die Verweiſung der Angeklagten des Mai vor den oberſten Gerichtshof von Bourges liegt zur Unterzeichnung auf:

In den Bureaus des Peuple, der République, der Réforme, der Revolution democratique et sociale, der Democratique pacifique, der Travail affranchi, des Défenseur du Peuple, des Comité central, des Congrès national, der Solidarité republicaine, der Réunion des représentants de la Montagne, der Propagande democratique et sociale, der

Propagande socialiste pour le Journaux, der toutes les clubs und der toutes les associations ouvrières.

Die Révolution democratique et sociale veröffentlicht folgenden Brief:

„Schloßthurm von Vincennes, am 23. Januar 1849.

Bürger Redacteur!

Da es ewige Wahrheit iſt, daß man in der Politik immer nur von ſeinen Feinden gerichtet wird, habe ich mich ſeit meiner Verhaftung mit dem Gedanken vertraut gemacht, mich unendlich wenig zu vertheidigen, vor welchen Gerichtshof man mich auch weiſen mögte. Der Beſchluß, nach welchem die Angeklagten des Mai vor dem oberſten Gerichtshof von Bourges verwieſen werden, ändert alſo an meinem Entſchluſſe nicht viel. Dort, wie auch anderwärts, werde ich gegen das Racheverdict einer Partei proteſtiren, indem ich mich wegen des auf Verbannung lautenden Urtheilsſpruch, der mich erwartet, auf die Gerechtigkeit des Volkes berufe, welches noch ganz andere Urtheilsſprüche vernichtet hat, und das zu allen Zeiten, — meine Liebe zu ihm gewährt mir dieſe Ueberzeugung, — laut bekennen wird, daß ich ein guter Bürger bin.

Alſo nicht gerade zu Gunſten meines eigenen Intereſſes erhebe ich in dieſem Augenblicke die Stimme gegen den Beſchluß der Verſammlung, ſondern wegen des Unrechtes, das ſie denjenigen meiner Mitangeklagten zugefügt hat, welche die völlige Gewißheit hatten, von dem Geſchwornengerichte freigeſprochen zu werden. Dies bei Seite

geſetzt, wohlan, meiner Treue, um ſo beſſer! Wenn ſo viele andere wackere Bürger vor die Kriegsgerichte geſtellt werden, würde es mich verdroſſen haben, wenn nicht auch ich mich der Wohlthat irgend eines Ausnahmegerichtes erfreuen ſollte, und da man uns keine andere Gleichheit zu gewähren weiß, als diejenige, von Commiſſionen verurtheilt zu werden, ſo iſt es doch wenigſtens Etwas, daß man uns mit dieſer beſchenkt, . . . freilich mit dem Bagno in Ausſicht, denke ich mir, für die Volksrepräſentanten ſowohl, als auch für das arme Volk, das ſie vertreten, und welches dieſe Herren der monarchiſchen Kaſten Canaillen nennen, wenn ſie keine Furcht haben.

Gruß und Brüderlichkeit.
A. Barbès."

Es ſcheint gewiß zu ſein, daß die großen Zurüſtungen, welche neulich im Hafen von Toulon ſtattgefunden haben, keine ernſtliche Folge haben werden.

26. Januar.

Der Herr Miniſter des Innern hat heute der Verſammlung einen Geſetzentwurf, betreffend die Unterdrückung der Cubbs, vorgelegt. Der Miniſter hat verlangt, daß bei der Dringlichkeit der Sache der Entwurf baldmöglichſt berathen werde.

Heute wurde das Journal le Peuple, welches von Herrn Proudhon redigirt wird, mit Beſchlag belegt. Hier folgt eine der vornehmſten Stellen des beſchuldigten Arti-

Digitized by Google

fels. Herr Proudhon nimmt kein Blatt vor den Mund; er ſtellt das Verhältniß zwiſchen der Verſammlung und dem Präſidenten freimüthig dar.

„Die Reaction machte Louis Bonaparte nicht hinlänglich raſche Fortſchritte. Er wagte es, die Verſammlung herauszufordern, die Revolution herauszufordern, indem er den Repräſentanten den Befehl ertheilte, ſich aufzulöſen. Wohlan! die Revolution hat den Fehdehandſchuh aufgehoben. Die Herausforderung iſt angenommen; künftigen Monat ſoll der Kampf ſtattfinden. Möge es die Verſammlung wagen, auf ſich ſelbſt zu zählen, möge ſie auf die Bevölkerung von Paris zählen, der Sieg wird keinen Augenblick zweifelhaft ſein.

Louis Bonaparte hat die Frage in Betreff der Auflöſung der Verſammlung aufgeſtellt. Wohlan! künftigen Montag wird die Verſammlung ihrerſeits die Frage in Betreff der Abdankung des Präſidenten aufſtellen.

Mögen am Montage die Repräſentanten der Republik und ihrer eigenen Würde eingedenk ſein, und in Folge einer einzigen Abſtimmung wird der von 5,500,000 Stimmen Erkorene nur noch der Arm, das Organ der Verſammlung ſein; der Präſident der Republik wird nur der Präſident des Miniſterrathes ſein; der Antrag Grevy's wird die wahre Auslegung des Prinzipes der Präſidentenſtelle geworden ſein. Wenn dann Louis Bonaparte nicht alles Gefühl perſönlicher Würde verloren hat, wird er wohl einſehen, was ihm zu thun übrig bleibt; es bleibt ihm dann nichts Anderes übrig, als ſeine Stelle niederzulegen."

Digitized by Google

Es herrſcht in Paris eine gewiſſe Beſorgniß. Man befürchtet kommenden Montag Unruhen, wenn die Discuſſion in Betreff des Antrages Rateau in der Verſammlung eröffnet wird. Der Herr General Changarnier hat heute alle Caſernen unterſucht und ſich überzeugt, daß die Leute bereit ſind, beim erſten Lärmen, Nachts wie Tags, zu den Waffen zu greifen.

Ausland.

Man ſchreibt aus den Vereinigten Staaten, daß die Auswanderungswuth nach Californien in dieſem Lande gar nicht nachläßt. Vor etlichen Tagen zählte man nicht weniger als 71 Schiffe, die in New-York zur Fahrt nach San Franzisco ſegelfertig lagen.

Die Spaniſche Regierung hatte den katholiſchen Staaten Europas die Verſammlung eines Congreſſes in Valencia oder in Barcelona vorgeſchlagen, um die zwiſchen dem Papſte und ſeinen Unterthanen beſtehenden Mißhelligkeiten zu beſeitigen. — Herr Gioberti, radicaler Miniſter des Königs von Sardinien, hat auf die Note Spaniens geantwortet, daß die Schlichtung dieſer Angelegenheit blos den Italieniſchen Staaten zukomme, welche nicht zugeben könnten, daß ſich die fremden Staaten in ihre innern Angelegenheiten miſchten.

Die proviſoriſche Regierung in Rom hat dem Wunſche der Clubbs nachgegeben und beſchloſſen, daß die Abgeordneten der Römiſchen conſtituirenden Verſammlung zu glei-

Digitized by Google

cher Zeit als Abgeordnete zur Italieniſchen conſtituirenden Verſammlung befähigt wären, deren Kern ſie bilden werden.

27. Januar.

Wir hatten heute in der Kammer eine ſtürmiſche und aufgeregte Sitzung. Man hatte das Geſetz über den Staatsrath bis etwa fünf Uhr ganz ruhig berathen, als der Präſident einen Antrag des Generalprocurators beim Appellationsgerichte vorlas, welcher von der Verſammlung die Vollmacht verlangt, den Repräſentanten, Herrn Proudhon, welcher einen Artikel unterzeichnet hat, um deſſentwillen das Journal le Peuple heute zum zweiten Male in Beſchlag genommen wurde, gerichtlich zu verfolgen.

Die Kammer wird eine Commiſſion ernennen, um das Anſuchen um Bevollmächtigung zu gerichtlicher Verfolgung zu prüfen.

Unterdeſſen beſteigt Herr Proudhon die Tribune und erklärt, daß, wenn er den Präſidenten der Republik angreift, wie er es in dem beſchuldigten Artikel gethan hat, er ſich blos eines durch die Conſtitution geſtatteten Rechtes bedient hat.

Herr Sénard, Berichterſtatter der Commiſſion, die ernannt wurde, um die Frage zu prüfen, ob es dringend nöthig wäre, ohne Verzug den Geſetzentwurf, betreffend die Clubbs, zu berathen, beſtieg einen Augenblick darauf die Tribune, und ſtattete ſeinen Bericht ab. Er erklärte ſich gegen die Dringlichkeit. „Die Commiſſion,“ ſagt er, „hat weder in der allgemeinen Lage von Paris, noch in den

Digitized by Google

vom Herrn Miniſter des Innern abgegebenen Erklärungen, genügende Beweggründe geſehen, daß die Kammer ihre Arbeiten unterbrechen ſollte, um ſich mit den Clubbs zu beſchäftigen." — Der Herr Präſident des Miniſterrathes erhebt ſich. „Die Regierung," ſagt er, „hat die Aufhebung der Clubbs für nothwendig erachtet; wenn die Kammer nicht derſelben Anſicht iſt, wie wir, ſo ſind wir wenigſtens vor jeder Verantwortlichkeit geſichert." Trotz des Eifers, womit Herr Barrot ſich auf das Gewiſſen der Verſammlung beruft, beſchließen dennoch 418 Stimmen gegen 342, nach einer Rede des Herrn Ledru-Rollin, welcher behauptet, daß das Geſetz, betreffend die Clubbs, die Conſtitution förmlich verletzen würde, daß kaum die Urſache vorhanden iſt, ſich für die Dringlichkeit zu erklären. Der verborgene Sinn von all dieſem iſt, daß die Kammer das Miniſterium umſtoßen will. Das Miniſterium nun repräſentirt den neulich von 5,500,000 Stimmen ernannten Präſidenten. Wird der Conflict zwiſchen der Kammer und dem Präſidenten gegen dieſe fünf Millionen fünf Mal Hundert Tauſend Stimmen geſchlichtet werden? Die Frage iſt gewichtig und kann das ganze Land in einen Bürgerkrieg ſtürzen. Die Hartnäckigkeit der Verſammlung iſt ungeſchickt und gefährlich.

Um dieſe Sitzung, während welcher die Bergpartei ihre Freude durch unabläſſige Ausrufungen an den Tag legte, auf würdige Weiſe zu ſchließen, legt Herr Ledru-Rollin auf dem Bureau des Präſidenten ein Geſuch nieder, das Miniſterium, welches durch den Geſetzentwurf

in Betreff der Clubbs die Conſtitution verletzt habe, in Anklageſtand zu verſetzen.

Die ſocialiſtiſchen Journale und die der Bergpartei veröffentlichen heute folgende an die Nationalverſammlung gerichtete Proteſtation:

„In Betracht, daß das Verſammlungsrecht ein natürliches Recht iſt, das jedem poſitiven Geſetze an Zeit und Wirkung überlegen, und überdies durch die Conſtitution anerkannt iſt;

In Betracht, daß das von dem Miniſterium des Präſidenten vorgelegte Geſetz keineswegs zum Zwecke hat, Beſtimmungen über die Ausübung dieſes Rechtes feſtzuſetzen, wie es die Conſtitution vorſchreibt, ſondern daß es dieſes Recht auf eine abſolute Weiſe unterdrückt, und ſo das ſouveraine Volk des wichtigſten ſeiner politiſchen Vorrechte beraubt;

In Betracht, daß das Miniſterium, durch die bloße Vorlegung dieſes Geſetzentwurfes die Conſtitution und die natürlichen Rechte des Menſchen antaſtet;

Proteſtiren die Unterzeichneten mit aller Energie und erſuchen die Verſammlung, die Miniſter, welche dieſen Staatsſtreich auszuführen wagen, in Anklageſtand zu verſetzen.

Die Redacteure der Révolution démocratique et ſociale;
Die Redacteure des Peuple;
Die Redacteure der Réforme;
Die Redacteure der République;
Die Redacteure des Travail affranchi.“

Digitized by Google

Der Curſus des Herrn Lherminier hat dieſen Morgen im College de France ſtattgefunden, ohne die befürchtete Unordnung hervorzurufen. Die Behörde hatte alle nothwendigen Maßregeln ergriffen, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

Dieſen Morgen hat ſich Herr Aladenize, Bataillonschef der Mobilgarde, zum Herrn General Changarnier verfügt, um in ſeinem und ſeiner Cameraden Namen gegen die Einſchränkungen zu proteſtiren, welche die Regierung bei dieſem Corps beabſichtigt. Wie es ſcheint, hat Herr Aladenize zu energiſch mit dem Generale geſprochen. Herr Changarnier ließ ihn ſofort verhaften.

Herr Aladenize, welcher bei den Ereigniſſen von Boulogne betheiligt war und die Gefangenſchaft des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte theilte, iſt in die Abbaye geführt worden.

Beim Herausgehen aus der Sitzung hatte Herr Thiers eine Erklärung mit Herrn Trélat wegen einiger Ausdrücke, deren ſich der Exminiſter der vollziehenden Commiſſion in Betreff des Präſidenten des Miniſterrathes vom 1. März 1840 bedient hatte.

Die Herren Marſchall Bugeaud und Heeckeren waren die Zeugen des Herrn Thiers, und die Herren Grevy und Recourt diejenigen des Herrn Trélat. Nachdem die Zeugen Herrn Trélat vernommen hatten, erkannten ſie deſſen Erklärung für befriedigend.

Digitized by Google

28. Januar.

Heute ſah Paris gerade aus, wie wenn es am Vorabende deſſen wäre, was man in der revolutionären Sprache une journée *) nennt. Obgleich die Verſammlung keine Sitzung hatte, fanden ſich die Repräſentanten dennoch in großer Zahl in dem Saale des Pas Perdus ein, indem ſie ſich von der allgemeinen Beſorgniß unterhielten und von den möglichen Folgen des Conflictes, der zwiſchen dem Präſidenten und der Verſammlung entſtanden iſt, und durch die Veröffentlichung folgender Note, die wir in den Abendblättern finden, einen noch ernſtern Charakter angenommen hat:

„Der Miniſterrath hat ſich heute im Elyſée National verſammelt.

Der Präſident der Republik hat in Folge des Berichtes, welchen ihm die Miniſter von der geſtrigen Sitzung erſtatteten, die Erklärung abgegeben, daß er keinen Beweggrund ſähe, um ſeine Politik zu ändern, und daß das Cabinet auf ſeinen unerſchütterlichen und ſtandhaften Beiſtand rechnen könne.“

In dem Stadtviertel der Champs Elyſées begegnete man vielen truppweiſe verſammelten Mobilgardiſten, namentlich um die Wohnung des Präſidenten. Eine Colonne von zwei Hundert Mann dieſer Garde begab ſich

*) Ein Tag, an welchem es zu Kampf und Thätlichkeiten kommt.

Digitized by Google

in den Palaſt. Fünf und zwanzig ihrer Abgeordneten wurden vom General Changarnier empfangen. Sie verlangten die Freilaſſung des Herrn Aladenize, der geſtern verhaftet wurde, und mehrere Abänderungen in dem Beſchluſſe, nach welchem die Mobilgarde wieder organiſirt werden ſoll. Der General entließ ſie, ohne ihnen Etwas zu bewilligen.

Folgendes ſind die Umſtände, welche die Verhaftung des Herrn Aladenize nach ſich zogen:

Benachrichtigt, daß in der Mobilgarde bei Gelegenheit des Beſchluſſes, welcher in der Bildung dieſes Corps einige Abänderungen trifft, eine Verſchwörung angezettelt werde, hatte der Herr General Changarnier allen Bataillonschefs Befehl ertheilt, ſich geſtern früh beim Generalſtabe zu verſammeln.

Sobald die Stabsofficiere verſammelt waren, erklärte ihnen der Obergeneral in einer kurzen Anrede, er habe mit dem größten Erſtaunen, und mit dem tiefſten Schmerze vernommen, daß die Officiere der Mobilgarde die Soldaten zu verführen ſuchten, daß ein Complott im Entſtehen ſei, daß zahlreiche Erlaubnißgeſuche bewilligt worden ſeien zu einer Verſammlung auf dem Platze Marigny, um ſich von dort nach dem Palaſte Elyſée National und zur Nationalverſammlung zu verfügen; der General fügte hinzu, dieſes Complott ſei bei Gelegenheit des Beſchluſſes angezettelt worden, welchen der Präſident der Republik gefaßt habe, und der die fünf und zwanzig Bataillone der Mobilgarde auf zwölf Bataillone herabſetze; dieſer Beſchluß ſei gefaßt worden, um die Intereſſen der

Digitized by Google

Armee und derjenigen der Mobilgarde mit einander zu vereinigen; es ſei unmöglich, Officiere im Beſitze von Graden zu laſſen, die denen ihrer Waffenbrüder bei der Armee überlegen ſeien, und die gute Ordnung und die Gerechtigkeit erforderten unumgänglich, daß ein Corps nicht einen Sold beziehen dürfe, der den Sold der Linientruppen bedeutend überſteige; die Leute, die ſich gegen den Beſchluß des Präſidenten haben empören wollen, ſeien ſicherlich verleitet worden; das Geſetz dürfe ſeine Kraft nicht verlieren, und vier Stabsofficiere, die als die Leiter dieſes Complottes bezeichnet ſeien, müßten ſich in die Abbaye verfügen.

Herr Aladenize, einer der bezeichneten Officiere, verlangte dann das Wort. Herr Aladenize war blaß, ſeine Geſichtszüge entſtellt. Der Herr General Changarnier drang lebhaft in ihn, ſich zu faſſen und ſeiner Herr zu bleiben, ſeine Lage nicht noch zu verſchlimmern und ſich namentlich des Intereſſes zu erinnern, welches der Präſident der Republik und ſein General für ihn hegten. Nach zwei Minuten Ueberlegung nahm Herr Aladenize das Wort; er verlor alles Maß und Ziel, vergaß allen Anſtand, beleidigte den General, wie man ſagt, und bedrohte den Präſidenten der Republik ſelbſt. Ohne in Verwirrung zu gerathen, ergriff der General mit vollkommener Ruhe und wahrhafter Würde die Klingelſchnur und befahl, daß der Dienſt thuende Officier eingeführt würde. Er trat ſofort ein, begleitet von fünf und zwanzig Gendarmen. „Erfüllen Sie Ihre Pflicht,“ ſagte der General, „und führen Sie Herrn Aladenize augenblicklich nach der Abbaye ab.“

Die drei andern Officiere wünſchten dann, ſich erklären zu dürfen; ſie thaten es in ehrerbietigen Worten. „Ich vertraue Ihrem Worte und Ihrer Ehre," ſagte der General, „und nehme in Betreff Ihrer den von mir ertheilten Befehl zurück, der nur eine Disciplinarmaßregel war. Kehren Sie in Ihre Caſernen zurück und muntern Sie Ihre Leute zur Ordnung und zur Achtung der Geſetze auf. Vergeſſen Sie namentlich nicht, daß ich von mir ergebenen Truppen umgeben bin, und daß diejenigen, welche das Pflaſter von Paris von ſeiner Stelle reißen, es nicht wieder an ſeine Stelle thun werden."

Hier folgt wörtlich der Antrag, welcher geſtern von Herrn Ledru-Rollin geſtellt wurde, um die Miniſter in Anklageſtand zu verſetzen:

„In Betracht, daß die antirepublikaniſche Politik des Miniſteriums ſich durch eine Handlung offenbart hat, welche die Rechte der Bürger und das Grundprinzip der Volksſouveränetät antaſtet;

In Betracht, daß das Vereinigungsrecht ein natürliches Recht, und ein in der Conſtitution der Franzöſiſchen Republik aufgezeichnetes und von ihr geheiligtes politiſches Recht iſt;

In Betracht, daß durch den geſtern, den 26. Januar, vorgelegten Geſetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Clubbs, das Miniſterium ſich einer Handlung ſchuldig gemacht hat, welche den Artikel 8 und 51 der Conſtitution augenſcheinlich verletzt;

In Betracht, daß das Miniſterium, laut des Artikels 68 der Conſtitution, für ſeine Handlungen verantwortlich

Digitized by Google

iſt, verlangen die unterzeichneten Volksrepräſentanten, daß die Miniſter ſofort in Anklageſtand verſetzt und vor den oberſten Nationalgerichtshof verwieſen werden, um dort dem Artikel 91 der Conſtitution gemäß, gerichtet zu werden.

Haben unterzeichnet: Pierre Leroux, Aſtaix, Martin=Bernard, Olivier (Démoſthènes), Gent (Alphonſe), Pyat (Felix), Clément, Brives, Mathieu (Drôme), Benoiſt, Greppo, Ledru=Rollin, Doutre, Gambon, Proudhon, Ménard, Ch. Dain, Pelletier, Eugène Raspail, Lamennais, Dubarry, und noch 27 Andere.

Paris, den 27. Januar 1849."

29. Januar.

Dieſer 29. Januar wird in unſerer Geſchichte eine Stelle einnehmen. Wie der 16. April, der 15. Mai, ꝛc., wird er den Bewohnern von Paris in der Erinnerung bleiben. Dadurch, daß die Nationalverſammlung den auf die Aufhebung der Clubbs bezüglichen Geſetzentwurf der Regierung zurückwies, hatte ſie in den Gemüthern ernſte Beſorgniſſe erregt. Man konnte befürchten, daß die äußerſten Parteien, im Vertrauen auf dieſe ernſte Uneinigkeit zwiſchen der Verſammlung und der Ausübenden Gewalt, zum Vortheile der ſocialen Republik irgend einen kühnen Streich ausführen mögten. Sie würden es auch höchſt wahrſcheinlich gethan haben, hätten ſie nicht in den von der Regierung getroffenen Verfügungen die feſte Abſicht erkannt, jeden derartigen Verſuch mit Kraft zu un=

terdrücken. — Dieſe Parteien konnten auch noch in der Unzufriedenheit, welche der Beſchluß der Reorganiſation der Mobilgarde bei dieſem Corps erregt hatte, eine Ermuthigung finden, um einen Kampf zu wagen. Es waren auch bei dieſen muthigen Beſchützern der Ordnung während der Junitage Verſuche gemacht worden, um ſie zum Nutzen der Anarchie anzuwerben. Dieſe Verſuche waren nur halb geglückt, und den Kabalenſtiftern gelang es nicht, den Streit, den ſie wünſchten, zum Ausbruche zu bringen. — Trotz der wohl erwieſenen geringern Anzahl der äußerſten revolutionären Parteien, wird man doch noch lange Zeit Alles von ihrer Verwegenheit zu befürchten haben. Was letztes Jahr im Februar vorgegangen iſt, wird für ſie eine beſtändige Ermuthigung ſein, und ſie werden immer die Hoffnung hegen, eine Compagnie oder ein Bataillon, von ihnen gewonnen, zu ſehen, wie es zuerſt die übrige Armee zum Zögern bringt, und dann durch das anſteckende böſe Beiſpiel bewirkt, daß ſie die Waffen niederlegt.

Gleich am frühen Morgen hörten wir den Rappel ſchlagen. Die Beharrlichkeit, womit dieſer Rappel geſchlagen wurde, ſchien uns den Generalmarſch vom Juni zu verſprechen. Paris hatte jenes unruhige Ausſehen, wie es an den Tagen des Aufruhres zu ſein pflegt, und das ſich in Tauſend verſchiedenen Einzelnheiten verräth. An dieſen Tagen geht der Pariſer ſchneller, die Thore der Hotels ſchließen ſich mit ächzendem Tone, das Straßenpflaſter tönt auf ſonderbare Weiſe wieder unter den Rädern der ſeltener gewordenen Wagen, die Luft ſcheint mit

Digitized by Google

einem entzündbaren Gaſe erfüllt zu ſein, welches der geringſte Funken entzünden wird, Banden mit unheimlichen Geſichtern ziehen die Boulevards hinab oder folgen den Trottoirs der Hauptſtraßen. So war Paris am Morgen des 23. Juni; ſo war es auch dieſem Morgen wieder. Nur zeigten ſich im Juni nirgends Anſtalten, um ſich dem tobenden Aufruhre zu widerſetzen; dieſen Morgen erblickte man ſie überall. Dem Himmel ſei Dank, die Frage, wie in den Straßen von Paris der Krieg geführt werden muß, ſo wie auch die Frage, welche Mittel anzuwenden ſind, um dieſem Kriege vorzubeugen, iſt heute zur Genüge unterſucht worden. Ueberall ſahen wir die Truppen ſtationiren, oder in ſtarken Colonnen marſchiren; die Nationalgarde hatte improviſirte Wachtpoſten bezogen, und ihre Schildwachen an den Straßenecken ausgeſtellt, und ſomit die Verbindung unter den verſchiedenen Abtheilungen der Garde bewerkſtelligt. Es genügte, einen Blick auf dieſe Entwickelung bedeutender Streitkräfte zu werfen, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß der Aufruhr beim erſten Angriffe unterdrückt werden würde, wenn er es wagen ſollte, ſich zu zeigen. Die Vorſtädte und die äußerſten Enden von Paris wurden noch beſonders bewacht. Die Vorſtädte Saint Antoine, Saint Marceau, Saint Jacques, Poiſſonnière, die Straßen les Marthyrs, Laval, Rochechouart, wurden frühzeitig von der Nationalgarde und den Truppen beſetzt.

Mittags ſchloß man das Schloß der Tuilerien und ließ den Garten räumen, um dort das 4. Linienregiment und einzelne Compagnien der 1. Legion aufzuſtellen.

Das 5. und 9. leichte Regiment, das 2. Dragoner-

Digitized by Google

und 5. Uhlanenregiment, Abtheilungen des erſten Genie-regiments und noch andere Truppen, wurden in den innern Höfen, auf den Glacis vor dem Invalidenpalaſte und in den Champs Elyſées aufgeſtellt. In den Caſernen ſind alle Truppen marſchfertig.

Vom Morgen an wurden alle Miniſterien ohne Ausnahme geſchloſſen, man geſtattet nur den Beamten den Eintritt.

Der Concordiaplatz iſt mit Truppen überfüllt. Zwei Schwadronen des 4. Uhlanenregiments beſetzen den Eingang der Champs Elyſées, eine Abtheiluug dieſes Corps ſteht an der Brücke de la Concorde, ein Bataillon der Mobilgarde kommt von der Barrière de l'Etoile herab; an ſeiner Spitze iſt der General Perrot, welcher es am Fuße des Obelisken ſich aufſtellen läßt.

Patrouillen zu Fuß und zu Pferd ziehen ohne Unterlaß über die Brücke de la Concorde.

Eine Batterie Artillerie des 10. Regiments hat ſich vor dem Gitter des Palaſtes der geſetzgebenden Gewalt aufgeſtellt; ſie iſt verſtärkt durch das 7. und 27. Linienregiment. Die auf dem Glacis vor dem Invalidenpalaſte lagernde Diviſion hat gleichfalls die Waffen ergriffen, ohne jedoch die Zugänge ihres Cantonirungsquartieres zu verlaſſen. Das 2. Dragonerregiment ſteht auf dem Quai d'Orſay, faſt dem Hotel des Präſidenten gegenüber. Zwei Schwadronen derſelben Waffe ſtehen dem Hotel de la Légion d'Honneur gegenüber.

Alle Truppen waren in voller Rüſtung, den Feldkeſſel, die Waſſerkanne, Brod und Zwieback auf dem Rücken.

Digitized by Google

Tauſend mehr oder minder abgeſchmackte Gerüchte waren im Umlaufe, wie es bei ſolchen Gelegenheiten immer zu geſchehen pflegt. Nur ſo viel iſt gewiß, daß mehrere geheime Verbindungen ſich in der Hoffnung unglücklicher Ereigniſſe, welche jedoch, Gott ſei Dank, nicht ſtattgefunden haben, während der letzten Nacht in Permanenz erklärt hatten, und daß die Regierung in den Reihen der mobilen Nationalgarde ein Complott entdeckt hatte.

Um zwei Uhr ritt der Präſident der Republik, blos von etlichen Officieren ſeines Generalſtabs und etlichen Dragonern begleitet, eine Stunde lang durch die Reihen der Truppen und der Nationalgarde. Ueberall wurde er mit dem größten Enthuſiasmus empfangen. Die Menge drängte ſich um ihn, verſperrte ihm den Weg und drückte ihm die Hände unter den Ausrufungen: Es lebe Napoleon! Es lebe die Republik!

Ein Officier, der eine Schwadron Dragoner befehligte, erſchien während des Tages auf der Mairie des 6. Bezirkes, und verhaftete den Oberſten der 6. Legion der Nationalgarde, Herrn Foreſtier.

Dieſen Abend iſt Alles ruhig. Die Nationalgardiſten ſind in ihre Wohnungen zurückgekehrt, und die Truppen in ihre Caſernen.

Die Stabsofficiere der Mobilgarde, welche der Herr General Changarnier geſtern zu Zeugen der Verhaftung des Herrn Aladenize gemacht hatte, verfügten ſich, als ſie den General verließen, in einen Café, von wo aus ſie den Subalternofficieren ihrer Bataillone Befehle zuſchickten, um das Complott, welches angezettelt worden

war, in Ausführung zu bringen; jedoch die Polizei hatte ein wachſames Auge auf ſie gehabt, und alsbald wurden vier dieſer Bataillonschefs und zwei Majoradjutanten verhaftet und in die Abbaye abgeführt.

Geſtern, gegen halb fünf Uhr, langte die Colonne der Mobilgardiſten, welche ſich zu dem Präſidenten begeben hatte, bei der Einlaßpforte de l'Echelle an, indem ſie aufrühreriſches Geſchrei ausſtieß; wie man ſagt, machte ſie den Verſuch, den Eingang in die Tuilerien zu erzwingen; ſofort wurden die Gitter geſchloſſen. Das 24. Linienregiment, welches im Innern des Palaſtes ſtationirt, wurde unter die Waffen gerufen; und da der Läm fortwährte, erhielt der Oberſt des Generalſtabs, Herr Roger (du Nord) Befehl, ſich an die Spitze der Dragoner zu ſtellen und die Ruheſtörer anzugreifen.

Sobald die Dragoner erſchienen, zogen die Mobilgardiſten zurück, und kehrten in ihre Caſerne zurück, welche ſich in den ehemaligen königlichen Stallungen, in der Straße Saint Thomas du Louvre, dem Louvre gegenüber befindet. In dieſem Quartiere ſtationiren das 1. und 6. Bataillon der Mobilgarde.

Einige unruhige Köpfe des 6. Bataillons wollten ſich der Fahne bemächtigen, mit der Abſicht, ſich nach der Abbaye zu verfügen; aber die Vernünftigern widerſetzten ſich ſelbſt dieſem ſtrafbaren Unternehmen.

Um ſechs Uhr Abends verfügte ſich der Herr General Perrot, der Chef des Generalſtabs der Nationalgarde, mit einem Bataillon des 24. Linienregiments in die Caſerne. Der General ließ die Caſerne umzingeln, dann

Digitized by Google

ging er ganz allein hinein und mengte ſich unter die Soldaten.

In wenigen Worten machte der General Perrot den Soldaten begreiflich, daß ihre Lage keineswegs gefährdet ſei; jeder Verſuch von ihrer Seite, um die Ordnung zu ſtören, ſei ſinnlos, und wenn ſie die Regierung zu energiſchen Maßregeln nöthigten, würde die Beſtrafung exemplariſch ſein.

Folgende Proclamation wurde heute an den Mauern von Paris angeſchlagen:

„Bürger von Paris!

Wir haben die Nationalgarde unter die Waffen gerufen. Wir haben ſie gerufen zum Schutze der ſocialen Ordnung, die abermals von denſelben Feinden bedroht wird, welche ſie in den Junitagen bedrohten.

Die Pläne dieſer Menſchen ſind noch dieſelben. Was ſie um jeden Preis verhindern wollen, iſt die Einſetzung einer geregelten und redlich geſinnten Regierung. Sie ſtreben nach einer beſtändigen Aufregung, nach der Anarchie, der Zerſtörung des Eigenthums, dem Umſturze aller Prinzipien. Den Deſpotismus einer Minorität hoffen ſie zu begründen, indem ſie ſich das gemeinſchaftliche Eigenthum, den geheiligten Namen der Republik, als ein Privilegium anmaßen.

Um den Aufruhr gegen die Geſetze zu bemänteln, ſagen ſie, wir hätten die Conſtitution verletzt, und wir wollten die republikaniſche Regierung vernichten. Es iſt eine elende Verleumdung. Die Republik hat keine feſteren

Digitized by Google

Stützen, als diejenigen, welche vor den revolutionären Exceſſen zu bewahren ſuchen, womit man dieſe Regierungsform zu oft verwechſelt hat. Der Herr Präſident der Republik hat den Schwur geleiſtet, die Conſtitution zu achten, und ihr Achtung zu verſchaffen; er wird ſeinen Schwur halten. Seine Miniſter haben eine Vergangenheit aufzuweiſen, die Niemanden berechtigt, ihre Abſichten zu verdächtigen, und ſie können keinen größern Beweis von ihrer Anhänglichkeit an die republikaniſche Verfaſſung geben, als die Energie, mit welcher ſie entſchloſſen ſind, jede Unordnung zu unterdrücken, welche Geſtaltung ſie auch annehmen möge.

Bewohner von Paris, es genügt nicht, daß die Geſellſchaft ſtark ſei, ſie muß auch ihre Stärke zeigen; nur um dieſen Preis kann man Ruhe und Sicherheit haben. Mögen alle gute Bürger der Regierung in der Unterdrückung der Unruhen, welche entſtehen könnten, behilflich ſein. Die Republik, die Geſellſchaft ſelbſt, die ewigen Grundlagen der Macht, ſtehen auf dem Spiele. Der Sieg der Ordnung muß entſcheidend und unwiderruflich ſein. Thue Jeder ſeine Pflicht, die Regierung wird die ihrige zu erfüllen wiſſen.

Der Miniſter des Innern,
Léon Faucher."

Folgendes iſt der Tagesbefehl, welchen der General Changarnier heute an die Mobilgarde erließ:

Tagesbefehl vom 29. Januar 1849.

„Mobilgardiſten!

Officiere, Unterofficiere und Freiwillige der Mobil-

Digitized by Google

garde, wenn ich euern Verleumdern glaubte, ließet ihr euch durch verderbliche und eigennützige Rathſchläge verleiten: ihr wäret bereit, die Ordnung, die ihr bis jetzt ſo unerſchrocken vertheidigt habet, zu ſtören, die Republik, Inſtitutionen, die unter euern Schutz geſtellt ſind, und die Geſellſchaft, die ſtolz auf eure vollbrachten Thaten iſt, anzugreifen. Im Namen des Vaterlandes, das wir gegen all' ſeine Feinde zu vertheidigen wiſſen werden, höret auf meine Stimme, und ſtoßet alle dieſe Verfechter der Anarchie, die ſich, indem ſie euch in euer Verderben ſtürzen, an euern frühern ruhmvollen Thaten rächen mögten, von euch zurück.

Im Hauptquartiere der Tuilerien.

Der commandirende Obergeneral,

Changarnier."

„Eine große Anzahl Officiere, die ſich in Paris auf Urlaub oder außer Dienſt befinden, haben dem commandirenden Obergenerale der Nationalgarden des Seinedepartements, der mobilen Nationalgarde und der Truppen der erſten Militärdiviſion freiwillig ihre Dienſte angeboten.

Er ſpricht ihnen für dieſen Beweis von Ergebenheit für die Sache der Ordnung ſeinen Dank aus.

Unterzeichnet: Changarnier."

Während des ganzen Tages waren die Gemüther in der Nationalverſammlung nicht minder aufgeregt, als in den Straßen. Bevor die Discuſſion über den vielberühmten Antrag Rateau begann, hörte die Kammer die Erklärungen des Herrn Miniſterpräſidenten an in Betreff des

Digitized by Google

Rappels, der die Truppen unter die Waffen rief, und ſeit dem Morgen ganz Paris in geſpannter Ungewißheit erhielt. „Die Regierung, ſagte Herr Barrot, wurde benachrichtigt, daß die anarchiſchen Parteien die Unzufriedenheit der Mobilgarde zu ihrem Vortheile zu benutzen ſuchten. Wir haben zu den Waffen greifen laſſen, um dem Uebel bei Zeiten vorzubeugen, und um durch die Entfaltung aller der Ordnung zu Gebote ſtehenden Streitkräfte den Empörern zu imponiren."

Was den Antrag Rateau betrifft, hat die Kammer mit einer Majorität von 416 Stimmen gegen 405 das Anſuchen der Commiſſion, welche den Antrag zurückwies, verworfen. Damit iſt nicht geſagt, daß der Antrag angenommen iſt, ſondern blos, daß die Kammer ſich das Recht vorbehält, die Frage gründlich zu beſprechen. Dieſes Votum hat nichts deſto weniger einen guten Einfluß auf die Gemüther ausgeübt, inſofern es zeigt, daß die Kammer geneigt iſt, in Betreff ihrer Dauer Vernunft anzunehmen, und daß ſie bald den Tag beſtimmen wird, an welchem ſie geſonnen iſt, ſich aufzulöſen.

Dieſen Morgen hat im Boulogner Hölzchen ein Duell ſtattgefunden zwiſchen Herrn Clément Thomas, Volksrepräſentanten, und Herrn von Coëtlogon, ehemaligem Officiere der Armee. Folgendes ſind die Thatſachen, welche zu dieſem Duelle Veranlaſſung gegeben haben.

Geſtern begab ſich Herr Clément Thomas in Begleitung der Herren Guinard, Volksrepräſentant, und Lombard, in das Bureau des Journals le Corſaire, um ſich nach dem Namen des Verfaſſers eines Artikels zu er-

Digitized by Google

kundigen, in welchem ſeiner Erwähnung gethan worden war. Als ſich Herr von Coëtlogon als den Verfaſſer dieſes Artikels zu erkennen gab, drückte ſich Herr Clément Thomas in ziemlich verletzenden Worten gegen ihn aus, und ſoll ihm, wie man behauptet, eine Ohrfeige gegeben haben. Herr von Coëtlogon habe dann ein Dolchmeſſer ergriffen, aber man trennte ſie. In Folge dieſer beklagenswerthen Thatſachen hat dieſen Morgen das Duell mit Degen ſtattgefunden.

Die Zeugen des Herrn von Coëtlogon waren die Herren von Rovigo und Virmaître, Redacteur des Journals le Corſaire. Nachdem der erbitterte Kampf zehn Minuten gewährt, und die beiden Gegner zu zwei verſchiedenen Malen von Neuem begonnen hatten, erhielt Herr Clément Thomas einen Degenſtoß in die Weiche und Herr von Coëtlogon einen Stoß in das rechte Schultergelenk. Die Wunde dieſes Letztern iſt leicht. Die Wunde des Herrn Clément Thomas iſt bedeutender. Man hat ihn zu Wagen nach Hauſe gebracht.

30. Januar.

Geſtern herrſchte auf den Straßen Aufregung, heute herrſcht ſie in der Verſammlung. Diejenigen, welche einen tüchtigen Aufruhr, eine Revolution gewünſcht hatten, können ihren Aerger nur ſchlecht verbergen. Sie werden hitzig; die Republik iſt verrathen, ſagen ſie. Herr Changarnier iſt ihr Mann nicht. Dieſer General ſchließt keinen Vertrag mit dem Aufruhre, wie Herr Courtais; er läßt

Digitized by Google

ſich nicht von ihm überflügeln, wie Herr Cavaignac; der General Changarnier iſt alſo ein Verräther. Fort mit dem General Changarnier, in die Abbaye! Herr Sarrans verlangt eine gerichtliche Unterſuchung der Vorfälle des geſtrigen Tages. Die oberſte Gewalt hat dergleichen gethan, als habe ſie Furcht, um ſelbſt der Kammer Furcht zu machen, um dadurch auf ihr Votum Einfluß auszuüben. Dies wagt man in einer Nationalverſammlung auszuſprechen. Man hat die Achtung gegen den Präſidenten der Verſammlung verletzt, indem man das Palais Bourbon durch die Truppen beſetzen ließ, ohne zuvor die Kammer davon zu benachrichtigen. Der Präſident erwidert, daß er durch einen Brief des Generals Changarnier benachrichtigt worden iſt, und lieſt den Brief vor. Dieſe Beſchwerde iſt alſo hiermit nichtig. Herr Recourt findet, daß die Verhaftung des Oberſten Foreſtier eine Schändlichkeit iſt. Er verbürgt ſich für die guten Abſichten dieſes Oberſten, und man ſoll ihm unbedingt Glauben ſchenken. Uebrigens wurde Herr Foreſtier verhaftet, weil er dem Präſidenten Marraſt das Anerbieten gemacht hatte, zum Schutze der Kammer herbeizueilen. Auch hier ſind die Interpellationen unrichtig. Der Miniſter des Innern antwortet inmitten des Lärmens der Bergpartei und der Unterbrechungen, die Herr Billault, welcher den Präſidentenſtuhl einnimmt, nicht aufhören machen kann, daß Herr Foreſtier des Vergehens angeklagt iſt, er habe durch ſeine Reden einen Aufruhr unter den Garden gegen die beſtehende Regierung erregen wollen.

Mag übrigens die Bergpartei, — und ſie muß es

Digitized by Google

eben ſo gut wiſſen, wie wir, — ſagen, was ſie wolle, die Regierung hatte eine Verſchwörung nicht geträumt. Dieſe Verſchwörung beſtand in vollem Ernſte, mehr als Hundert Verhaftungen wurden vorgenommen, viele Papiere mit Beſchlag belegt. Die Gerichte werden darüber ihr Urtheil ſprechen.

Herr d'Alton Schée, Expair von Frankreich, iſt, wie man ſagt, dieſen Morgen verhaftet worden, und man hat verſchiedene Papiere, die man in ſeiner Wohnung fand, mit Beſchlag belegt.

Man unterhielt ſich in der Verſammlung von der Nachricht, welche dieſen Morgen von dem Journale la République mitgetheilt wurde, daß am geſtrigen Abende mehrere Mitglieder des Clubs la Solidarité republicaine verhaftet worden ſind. Alle Papiere dieſer Verbindung ſind, wie man ſagt, mit Beſchlag belegt und verſiegelt worden.

Der Commandant Baſſac von der mobilen Nationalgarde, gegen welchen ein Verhaftsbefehl erlaſſen worden war, konnte weder in ſeiner Wohnung, noch anderwärts gefunden werden.

Geſtern Morgen wurden mehrere Officiere der mobilen Nationalgarde verhaftet, unter Andern Herr Termin, Adjutant des in der Straße Reuilly ſtationirenden Bataillons, ſo wie zwei aus dem Corps geſchiedene Exhauptleute, die aber bisher noch in Courbevoie gewohnt hatten.

Man lieſt in dem Journal la Révolution démocratique et ſociale:

„Heute, gegen halb ſieben Uhr Abends, wurde das in

Digitized by Google

der Vorſtadt Saint Denis, 50, befindliche Bureau des Clubs la Solidarité républicaine von der Polizei heimgeſucht, unter Bedeckung eines ganzen Bataillons des 24. Linienregiments. Wir können noch nicht mittheilen, was bei dieſer Gelegenheit vorgefallen iſt, nur ſo viel können wir beſtätigen, daß nach einer ſorgfältigen Durchſuchung, welche länger als zwei Stunden währte, etwa zwanzig Bürger, die ſich in dieſem Augenblicke in dem Büreau der Solidarité befanden, auf die Polizeipräfektur geführt wurden, beſchuldigt, wir wiſſen nicht, welches Vergehens.

Der wiederholte Ruf: Es lebe die democratiſche und ſociale Republik! begrüßte unſere politiſchen Freunde auf dem Wege. Die Soldaten ſelbſt, welche beordert waren, ſie abzuführen, antworteten mit demſelben Rufe, und während des ganzen Weges wiederholten ſich dieſe Umſtände. Angeklagte und Soldaten, — es iſt ſonderbar! — Alle ſtimmten den ruhmvollen Chant du départ an."

Wir ſind ziemlich geneigt, dieſen letztern Theil der Erzählung des Journals la Révolution démocratique et ſociale zu bezweifeln.

Eben dieſes Journal ſagt, das Volk werde bald Gerechtigkeit ausüben, es werde ſchon ſeinen Tag und ſeine Stunde wählen.

Wir glauben feſt, daß der von der Revolution gewählte Tag der geſtrige war, aber daß die Sachen nicht nach ihren Wünſchen ausfielen.

Paris hat heute wieder ſein gewöhnliches Ausſehen.

Digitized by Google

Jeder iſt zu ſeiner gewohnten Beſchäftigung zurückgekehrt, und die äußern militäriſchen Maßregeln, die noch einen Theil der Nacht beibehalten wurden, waren dieſen Morgen völlig verſchwunden.

Die Behörde hat deshalb weiſen Vorſichtsmaßregeln nicht entſagt. Ein Bataillon des 62. Linienregiments und eine Abtheilung der mobilen Gendarmerie beſetzen das Palais National. Ein Bataillon des 4. Linienregiments ſteht im Hofe des Louvre. Andere wichtige Punkte bleiben gleichfalls mit Truppen beſetzt.

Die Arbeiten, welche während des geſtrigen Tages für den Augenblick unterbrochen worden waren, haben dieſen Morgen wieder begonnen, wie gewöhnlich.

Auf der Börſe ſind die Papiere im Steigen geblieben.

Man unterhielt ſich dort von einigen Verhaftungen, welche ſtattgefunden haben, namentlich von der des Herrn d'Alton-Schée und des Herrn Aubert Roche.

Man verbreitet alle mögliche Erzählungen über die Pläne, welche die geſtern ergriffenen Maßregeln ſcheitern ließen, und von welchen ſich die Behörde, wie man ſagt, die Beweiſe verſchaffen konnte.

31. Januar.

Die Oppoſition hat in der heutigen Sitzung der Kammer zwei Niederlagen erlitten. Trotz aller Bemühungen des Herrn Ledru-Rollin hat die Verſammlung mit 458 Stimmen gegen 250 beſchloſſen, daß das Anſuchen,

Digitized by Google

nach welchem das Miniſterium in Anklagezuſtand verſetzt werden ſollte, nicht einmal den Büreaus überwieſen werde. Ueberdies verwarf ſie mit 397 Stimmen gegen 390 einen Antrag des Herrn Billault, eine wahre Kriegsliſt gegen das Kabinet, deſſen Annahme alle öffentliche Stellen in Unordnung gebracht hätte, und welcher dahin strebte, die Grundlagen des Einnahmebudjets von der Kammer beſchließen zu laſſen, bevor ſie die Zahl des Ausgabebudjets beſtimmt hätte.

Ein Beſchluß des Präſidenten der Republik, unter dem Datum vom 28. Januar, verfügt, wie folgt:

„Herr Baroche, Volksrepräſentant, Generalprokurator bei dem Appellationsgerichte von Paris, wird das Amt des Generalprokurators beim oberſten Gerichtshofe verſehen.

Er wird unterſtützt werden von den Herren von Royer, Staatsanwalt bei dem Appellationsgerichte von Paris, verpflichtet, den Generalprokurator in ſeiner Abweſenheit zu erſetzen; Robert Chennevière, Staatsanwalt bei dem Appellationsgerichte von Bourges, und Lévesque, Subſtitut des Generalprokurators beim Appellationsgerichte von Paris, welche mit ihm das Büreau des oberſten Gerichtshofes bilden werden.

Herr Oscar Devallée, Subſtitut bei dem Gerichtshofe erſter Inſtanz des Seinedepartements, iſt dem Büreau des oberſten Gerichtshofes beigegeben.“

Herr Lherminier, Profeſſor am Collège de France, hat ſeine Entlaſſung eingereicht.

Digitized by Google

1. Februar.

Seitdem die Februarrevolution eine Menge bisher unbekannter Namen, die von einer Menge mittelmäßiger Leute geführt werden, der Oeffentlichkeit überliefert hat, will Jedermann in Frankreich volksthümlich ſein.

Man will um jeden Preis volksthümlich ſein, und in dieſem Jagen noch Volksthümlichkeit wird mehr Thorheit und Niederträchtigkeit, mehr Intriguen und Frechheit, mehr Zeit und Worte aufgewendet, als die Höflinge je aufwendeten, um die Gunſt der Fürſten zu gewinnen.

Es iſt dies eine der traurigſten Seiten der Revolutionen, welche überdies noch ſo viele andere haben.

Wenn man ſo viele Leute, die Jeder ohne zu große Eitelkeit als ſeines Gleichen in Talenten und in Muth betrachten konnte, die Stufen der oberſten Gewalt erſteigen und alle möglichen Staatsämter bekleiden ſah, träumt Jeder für ſich ein ähnliches Glück, und fragt ſich, warum es nicht auch ihm zu Theil werden ſollte.

Die Revolutionen ſind für die Geſellſchaft ein wahrer Krebsſchaden; ſie überreizen den menſchlichen Stolz ſo ſehr, daß ſie ihn zu den ſtrafbarſten Thorheiten verleiten; ſie bringen die Generationen, welche ſie geſehen haben, in ſo große Verwirrung, daß ſie dieſelben unfähig machen, ſich den weſentlichen Bedingungen eines ruhigen und glücklichen Lebens zu fügen.

Wie viele Thoren haben nicht ſeit Februar 1848 in irgend einer Hinterſchenke die Bildung einer proviſoriſchen

Digitized by Google

Regierung complottirt, wovon ſie Mitglieder geweſen wären! Wie viele andere Thoren werden nicht noch für lange hinaus ähnliche Träume haben!

Wenn wir ſie Thoren nennen, reden wir die Sprache der regelmäßigen Zeiten, der wohlgeordneten Geſellſchaften; wir vergeſſen, daß wir in einer Revolutionszeit leben. Warum ſollte es ihnen nicht gelingen, da es doch Andern gelungen iſt, die nicht mehr taugten, als ſie? warum ſollten nicht auch ſie, um Frankreich zu regieren, im Rathhauſe ihren Sitz einnehmen, wo die Herren Marraſt, Albert, Flocon, Louis Blanc, ꝛc. ꝛc., ihren Sitz einnahmen?

Man will alſo volksthümlich ſein. Um volksthümlich zu ſein, muß man ſo thun, als liebe man das Volk; und Gott weiß alle die ſpaßhaften Vorſtellungen, die wir dieſer Sucht verdanken.

Wir haben geſehen; wie zierlich gekleidete und zarte Herrchen die ſchmutzigen Hände der Lumpenſammler in ihren weißen Händen drückten; wir haben geſehen, wie Weinkenner verfälſchten Wein tranken, wie Juriſten Franzöſiſche Sprachfehler machten, wie Dilettanten inmitten der durch den Branntwein heiſern Stimmen die Marſeillaiſe plärrten; und wie endlich, was noch mehr ſagen will, Feiglinge tapfer wurden. Alle logen, wie ſeit ſo langer Zeit dieſe übrigen Volksthümlichkeitsjäger lügen, dieſe patentirten Philanthropen, welche es ſich zur Pflicht machen, bei jeder Gelegenheit Vergebung, Nachſicht für alle Verbrechen, ſelbſt für die ſchrecklichſten, unter dem Vorwande der Menſchlichkeit predigen! Es ſind die Jeſuiten der Revolution; ſie

Digitized by Google

haben unaufhörlich die Wörter Liebe, Brüderlichkeit, Edelmuth im Munde, aber den Stolz und den Ehrgeiz im Herzen.

Unter allen falſchen Ideen, welche heute im Umlaufe ſind, und die ſo ſchwer zu berichtigen ſind, wünſchten wir zuerſt mit der falſchen Philanthropie den Anfang gemacht zu ſehen, und daß man ſich möglichſt bemühen mögte, um Allen begreiflich zu machen, daß die wahre Philanthropie weit häufiger Strafe gebietet, als Vergebung, weil ein beſtraftes Verbrechen Hundert künftige Opfer bewahrt. Die falſchen Philanthropen ſind die Mörder der Geſellſchaft.

Die Verſammlung hat heute abermals den Antrag auf Amneſtie für die Juniinſurgenten verworfen, den Herr Lagrange mit unermüdlichem Eifer immer wieder auf die Tribune bringt, nachdem er ſo oft genöthigt wurde, ihn wieder auf ſeine Bank mitzunehmen.

Herr Lagrange iſt ein Philanthrop, wenn auch Alles dagegen iſt, deſſen Phyſiognomie viele Aehnlichkeit mit der des Don Quixotte hat. In ihm ſcheint die Natur dem Spaniſchen Romanzendichter Punkt für Punkt gehorcht zu haben. Man kann ſagen, daß der Bürger Charles Lagrange für die Democratie ein Ritter von der traurigen Geſtalt iſt; dieſelbe knochigte Phyſiognomie, in Form einer Meſſerklinge, derſelbe lange und magere Körper, dieſelbe närriſche Sehnſucht nach den Dulcineen Utopiens und den Windmühlen der Vergangenheit.

Der Bürger Charles Lagrange ward zum erſten Male ein politiſcher Mann in jenem berüchtigten Proceſſe im April 1834, welcher 250 Angeklagte vor die als oberſten Gerichtshof aufgeſtellte Pairskammer führte. Ein

Digitized by Google

fürchterlicher Antrag beſchuldigte ihn, in Lyon den Aufruhr von Croix Rouſſe geleitet zu haben. Zu gleicher Zeit beſtätigten mehre Zeugenausſagen, daß er, wenn er die Canuts *) zum Aufruhre angeregt hätte, ſie auch an die Gnade gewöhnt hatte.

Zu jener Zeit, von welcher die Rede iſt, hatte der Bürger Charles Lagrange, der damals noch viel jünger war und noch nicht ſo viele Prüfungen ausgehalten hatte, einen ſehr fließenden Vortrag, den er ſeitdem verloren zu haben ſcheint. Seine Rede brachte eine ergreifende Wirkung hervor. Herr Pasquier, welcher präſidirte, bemerkte es, und als ſehr gewandter Staatsmann fand er ſchnell ein Mittel, um dieſen Erfolg zu entkräften. — Gerichtsdiener, rief er plötzlich, der Angeklagte iſt ermüdet, man bringe ihm eine Taſſe Bouillon. Trotz der Wichtigkeit der Debatten begann der ganze Saal zu lachen. Lagrange verlor die Faſſung, und der Erfolg ſeiner Rede war verloren.

Er wurde zu lebenslänglichem Gefängniſſe verurtheilt, und mit den Herren Baune, Cauſſidière, Vater und Sohn, und zwanzig Andern nach der Citadelle von Doullens gebracht, welche zum Staatsgefängniſſe umgewandelt worden war. Dort verblieb er bis zur Amneſtie von 1837, die bei Gelegenheit der Heirath des Herzogs von Orleans von dem Miniſterium Molé verkündet worden war. Vor ſeiner Einkerkerung war er Handlungsreiſender

*) Canuts, was eigentlich eine Art Kibitz iſt, iſt ein Spottname der Arbeiter in Lyon. A. d. Ueberſ.

Digitized by Google

für ein Handelshaus; er kehrte wieder zu ſeinem ehemaligen Gewerbe zurück, das er ein wenig als republikaniſcher Miſſionär bis zum 24. Februar ausübte.

Unbeſtimmte Gerüchte laſſen den Verdacht über ihm ſchweben, er habe auf dem Boulevard des Capucines den Piſtolenſchuß abgefeuert, welcher einen blutigen Zuſammenſtoß herbeiführte und die Stunde der Barrikaden beſchleunigte. Dieſes Gerücht hat ſich von Paris bis nach England verbreitet. Dort hat ein ſatiriſches Franzöſiſches Journal dieſe furchtbare Beſchuldigung ausführlich gedruckt:

„Der Mann, welcher am Abende des 23. Februar den verhängnißvollen Piſtolenſchuß abfeuerte, iſt aller Welt bekannt: es iſt jener Mann von der Bergpartei, in weißem Paletot, der einem Raubvogel gleicht, und ſich den Bürger Charles Lagrange nennt.“

Ein ſolcher Artikel war geeignet, Erklärungen hervorzurufen. Inmitten einer Verſammlung von Repräſentanten und Journaliſten brachte den Bürger Lagrange zuerſt die Rede darauf.

„Ich rufe den Himmel zum Zeugen,“ rief er aus, „daß in dieſer ganzen Erzählung kein einziges Wort iſt, das nicht von verleumderiſcher Hand geſchrieben worden wäre; und von welcher Hand, Bürger! von derjenigen eines elenden Spionen und eines Verräthers, welcher uns Alle nach einander verkauft hat!“

Der beſagte Artikel war in dem Boſſu erſchienen, einem Journale, das in London von Lucien Delahodde herausgegeben wird, welcher vor einem Jahre in Paris

Digitized by Google

das Amt des Redacteurs der Réforme und zugleich dasjenige eines Agenten der geheimen Polizei verſah. Die Anklage wurde nicht berückſichtigt.

Daraus folgt noch nicht, daß der Bürger Lagrange keinen Theil genommen habe an dem Aufſtande am 24. Februar. Niemand hat mehr dazu beigetragen, als er. Er hat mit ſeinen eigenen Händen das Papier zerriſſen, welches Herr Emil von Girardin hielt, und auf welchem die Entſagungacte Louis Philipps zu Gunſten ſeines Enkels, des Grafen von Paris enthalten war; er iſt es auch, der ſich an die Spitze der erſten aufrühreriſchen Colonnen ſtellte, und ſo die proviſoriſche Regierung im Rathhauſe begrüßte. Von der Menge als General begrüßt, mit dem Oberbefehle der Streitkräfte des Palaſtes beauftragt, erinnerte er durch ſein ſeltſames Koſtüm vollkommen an jene Revolutionäre, die im Jahre 1792 neben Pétion und Robespierre eine ſo bedeutende Rolle ſpielten. Um ſeinen weißen Paletot hatte er eine dreifarbige Schärpe mit goldenen Franzen geſchlungen, an der Seite trug er einen Säbel, im Gürtel Piſtolen, und war von einem Generalſtabe umgeben.

Der Bürger Lagrange war damals ſehr volksthümlich. So oft er ſich zeigte, hörte man: Es lebe Lagrange! rufen. Verſchiedene Beweiſe von Unzufriedenheit, die er von der proviſoriſchen Regierung erhielt, ließen in ſeinem Geiſte einen ſo tiefen Eindruck zurück, daß er nur noch Complott, Verrath und Gefahr ſah. Man hielt ihn für närriſch. Da die Leute, aus welchen die Wache des Rathhauſes beſtand, ſeine Aufregung zu beruhigen wünſchten, verabredeten ſie ſich mit einander. Wenn er

Digitized by Google

durch die Galerien oder durch die Höfe kam, präſentirte die Wache das Gewehr, die Tamobure ſchlugen den Marſch und man rief: Es lebe der General Lagrange! Es lebe die Republik! Dem ungeachtet reichte er ſeine Entlaſſung ein, weil er, wie er ſagte, der Meinung war, das Volk habe ihn im Verdacht.

Alles, was er in der Nationalverſammlung will, hat einen ernſten Charakter; Alles, was er ſagt, nimmt eine komiſche Geſtalt an. Er ſtottert, er macht viele Geberden, er hält inne, knüpft Geſpräche an mit denen, die ihn unterbrechen, und erweckt ſo beſtändige Heiterkeit.

Wenn die Regierung nicht ſo weiſe geweſen wäre, am 29. Januar vorzubeugen, ſo hätte ſie heute gewiß viel zu unterdrücken gehabt, und Paris hätte aller Wahrſcheinlichkeit nach die furchtbaren Kämpfe des Juni ſich erneuern ſehen.

Die Zahl der bei Gelegenheit der Ereigniſſe des 29. Januar bewerkſtelligten Verhaftungen beläuft ſich heute auf mehr als zwei Hundert, und in Folge der in der Wohnung einiger der Beſchuldigten angeſtellten Nachſuchungen ſind äußerſt wichtige Documente in die Hände der Juſtiz gefallen. Seit vorgeſtern haben die Verhöre vor den Unterſuchungsrichtern begonnen, und es ſcheint, daß in Folge der erlangten Geſtändniſſe die Juſtiz unfehlbar zur Gewißheit gelangen muß über ſtrafbare Umtriebe, welche an der Klugheit der Regierung geſcheitert ſind, ſo wie an der energiſchen und entſchloſſenen Haltung der Nationalgarde und der Armee.

Die geheimen Verbindungen, welche die Februarrevo-

Digitized by Google

lution überlebten, hatten ſeit dem Beſchluſſe des 28. Juli, in Betreff der Clubbs und der Verbindungen, neue Mitglieder angeworben und ſich organiſirt, ſowohl in Paris, als in den Departementen, unter der Geſtalt von Wahlcomités. Bei Gelegenheit der Präſidentenwahl waren zwiſchen einigen dieſer Verbindungen ernſte Conflicte ausgebrochen; aber gegen Ende des Monats December hatte man ſich gegenſeitig wieder genähert, und es hatten ſich Verbindungen, die ſich zuerſt feindlich gegenüber ſtanden, vereinigt, um mit Hilfe von Bekanntmachungen, Reden und Adreſſen den revolutionären Geiſt zu unterhalten; die kürzlich ſtattgefundene Aufhebung mehrerer Clubbs hatte den Eifer und die Ungeduld einiger der Führer heftig aufgeregt, und ihre Abſicht war, Nutzen zu ziehen aus den Conflicten, welche bei Gelegenheit der ſeit einiger Zeit angekündeten Eröffnung eines neuen Clubbs entſtehen könnten, um die verbrüderten Corporationen und eine gewiſſe Anzahl ehemaliger Arbeiter aus den Nationalwerkſtätten zum Straßenkampfe zu führen. Aktenſtücke, welche mit Beſchlag belegt wurden, thun dar, wie man ſagt, daß eigens dazu angeworbene Tamboure in dieſem Falle die Anhänger zuſammenrufen ſollten; eben ſo ſoll man eine ziemlich bedeutende Anzahl rother Fahnen, welche das Dreieck der Gleichheit im Felde trugen, mit Beſchlag belegt haben.

Nach dem entdeckten Plane ſollte der Kampf nicht mehr in den volkreichen Stadtvierteln concentrirt werden, wie im Monat Juni, ſondern in dem 1. 2. 3. und 10. Bezirke. Es ſcheint jedoch, als ſie in Betreff des Tages,

Digitized by Google

an welchem dieſe verbrecheriſchen Pläne zur Ausführung kommen ſollten, von den Führern noch nichts Beſtimmtes ausgemacht geweſen; aber die durch den Beſchluß vom 25. Januar in den Reihen der Mobilgarde verurſachte Aufregung ſchien ein leicht zu benutzender Stoff zur Unordnung zu ſein. Man weiß, daß an den Tagen des Sonnabends und des Sonntags einige Hundert Mobilgardiſten, durch verderbliche Rathſchläge, durch ſtrafbare Einflüſterungen verleitet, nach dem Eliſée National und dem Sitze des Generalſtabs zogen. Den Abend ſelbſt ſetzten ſich die Führer mit den geheimen Verbindungen in Berührung, und es ſoll ausgemacht geweſen ſein, daß Montag Morgens die Mobilgardiſten, die man in die Bewegung mit hinreißen könnte, von dem Magdalenenplatze aus und dem Platze Lafayette eine Manifeſtation unternehmen ſollten, welcher ſich alle diejenigen anſchließen würden, die nur eine Gelegenheit abwarteten, um einen Kampf oder einen Handſtreich zu verſuchen.

Auch konnten diejenigen, welche Paris am Montag durchwanderten, beträchtliche Schaaren von Blouſenmännern, unter welchen ſich die heftigſten Clubbiſten befanden, nach dem Magdalenenplatze und dem Platze Lafayette ziehen ſehen; aber ſchon hatten die Truppen ſich aufgeſtellt, die Nationalgarde hatte zu den Waffen gegriffen, und bei dem Anblicke dieſer kriegeriſchen Zurüſtungen, welche auch nicht einmal den Gedanken an Unordnung geſtatteten, ſollen die Schaaren heftige Verwünſchungen gegen die Leiter ausgeſtoßen haben, welche ſie beſchuldigten, ſie hätten ihnen eine Falle geſtellt. Ueberdies waren die Mobilgar-

diſten, auf deren Mithilfe man rechnete, größtentheils zu ihrer Pflicht zurückgekehrt, und hatten ſich, wie in den Junitagen, zum Schutze der Ordnung und der Geſellſchaft geſtellt.

Man muß auch erwähnen, daß die der Arbeiterklaſſe angehörende Bevölkerung, die nämlich, welche allein dieſen Namen verdient, dieſem Verſuche gänzlich fremd geblieben iſt. Man hat Beweiſe geliefert, daß die Arbeiter in den Vorſtädten ihre Arbeiten nicht verlaſſen hatten, und daß mehre Werkſtätten, welche ſechs bis ſieben Hundert Arbeiter beſchäftigen, während des Montags auch nicht einen einzigen weniger zählten.

Dies ſind die allgemeinen Thatſachen, welche, wie es ſcheint, zu Maßregeln veranlaßten, deren Energie die Ruhe in der Stadt aufrecht erhielt, während ſie zu keinen gewaltſamen Maßregeln zu greifen brauchte. Die gerichtliche Unterſuchung wird darthun, von welcher Bedeutung dieſe Thatſachen ſein konnten, und ob ſie die Maßregeln der Behörde nicht zur Genüge erklären.

Man kündet an, daß unter den aufgegriffenen Actenſtücken eines ſich befinde, welches anzeige, wie der Sieg des Aufruhres organiſirt werden ſollte; hier folgen einige der hauptſächlichſten Verfügungen, deren auf dieſem revolutionären Programme erwähnt wird, auf welchem ſich auch, wie man ſagt, einige der Namen der Mitglieder des Wohlfahrtsausſchuſſes befinden:

„Auflöſung der Nationalverſammlung, Errichtung eines Wohlfahrtsausſchuſſes;

Nichtigkeitserklärung der Conſtitution;

Einkerkerung der Familie Bonaparte;

Aufhebung der Preßfreiheit für die Dauer von zwei Jahren;

Aufhebung der perſönlichen Freiheit für die Dauer von drei Monaten, wegen der Ausmuſterung (épuration);

Gericht durch eine Commiſſion über alle diejenigen Officiere oder Magiſtratsperſonen, welche an dem Gerichte über die zum Transport Verurtheilten Theil genommen haben;

Einführung des Papiergeldes zum Behufe der Einzahlung der Zinſen;

Verſetzung der ſeit 1830 ernannten Miniſter in Anklagezuſtand;

Arbeitsrecht;

Auflöſung der Nationalgarde;

Annahme der rothen Fahne mit dem Dreiecke der Verbindungen;

Steigende Abgabe, Einziehung der Güter aller Emigranten und aller derjenigen, welche revolutionsmäßig verurtheilt werden würden, ꝛc. ꝛc."

Der Miniſter des Innern hat geſtern Abend vom Präfecten des Departement de la Côte d'Or folgende telegraphiſche Depeſche erhalten:

„Das Complott, welches in Paris ausbrechen ſollte, war mit den geheimen Verbindungen dieſes Departements verabredet. Die hieſigen Verbindungen hatten ſich in der Nacht vom 29. auf den 30. in Permanenz erklärt.

Einige Dragoner machten, geführt von zwei wohlbekannten Socialiſten, welche ſich mit der Uniform der

Dragoner bekleidet hatten, den Verſuch, die öffentliche Ruhe während der Nacht zu ſtören. Dieſe kleine Rotte hat einem Polizeiagenten den Arm zerbrochen. Die zwei Rädelsführer, ſo wie auch die Dragoner, ſind verhaftet."

Fünf Züge Emigranten ſind im Jahre 1848 in der Provinz Algier untergebracht worden; die Zahl der neuen Coloniſten für dieſe Provinz beläuft ſich auf 4361. An allen Punkten ſind die Arbeiten der proviſoriſchen Einſetzungen vollendet oder ihrer Vollendung nahe. Die Coloniſten ſind zufrieden und voll Eifer. Der Geſundheitszuſtand iſt im Allgemeinen ſehr befriedigend.

Ausland.

In den Römiſchen Staaten haben die Wahlen am 21. begonnen. Die Wähler haben, wie es ſcheint, mit ziemlich großem Eifer an den Wahlen Theil genommen. Die Journale Roms, welche ſämmtlich der radicalen Regierung ergeben ſind, triumphiren über dieſen Eifer und ziehen daraus einen Schluß zu Gunſten ihrer Sache.

2. Februar.

Die Depeſchen, welche man heute aus den Departementen erhalten hat, ſind ſehr beruhigend; ſie beweiſen, daß das Complott, welches die Regierung in Paris vereitelt hat, ſehr weit verzweigt war; aber die Präfecten waren benachrichtigt worden, und hatten die im Intereſſe des öffentlichen Friedens nöthigen Maßregeln ergriffen.

In Marſeille hat die Behörde in der Nacht vom 27.

Digitized by Google

auf den 28. einen Angriff mit bewaffneter Hand nur dadurch vereitelt, daß ſie alle Poſten verſtärkte.

In Lyon hat die Anweſenheit einer zahlreichen Beſatzung die Unruheſtifter im Zaume gehalten; ihre unruhige Thätigkeit wurde jedoch ſignaliſirt.

In Macon und in Chalon ſur Saone haben ſich die Clubbiſten eine aufrühreriſche Demonſtration zu Schulden kommen laſſen. Aufrühreriſche Reden wurden gehalten, und die Unruheſtifter haben den Polizeicommiſſär inſultirt.

In Straßburg zogen Unruheſtifter, denen ſich einige wenige Arbeiter anſchloſſen, mit Geſchrei durch die Stadt, unter dem Vorwande, als verlangten ſie Arbeit. Dieſe aus zwei Hundert bis zwei Hundert und fünfzig Perſonen beſtehende Schaar zerſtreute ſich, nachdem ſie ein Adjunct angeredet und den Hilfsbedürftigen Unterſtützung verſprochen hatte.

In Limoges hatte das Benehmen der Arbeiter die Stadt zuerſt beunruhigt, jedoch die vortreffliche Haltung der Nationalgarde und die Feſtigkeit der Beſatzung beruhigten die Gemüther.

In Troyes nahm der Präfect dreizehn Kiſten mit Gewehren in Beſchlag, welche nach Chalons verſendet werden ſollten.

Es wurde erwieſen, daß an unſerer Grenze in Nord-Oſten und in Oſten heimlich Kriegsvorräthe eingeführt worden waren.

Auf allen Straßen, die nach der Hauptſtadt führen, hat man zahlreiche Banden beobachtet, welche aus den Departementen nach dem Hauptpunkte des Aufruhres her-

Digitized by Google

beeilten, während aus Paris Emiſſäre abgereiſt waren, um in den Departementen den Aufruhr zu organiſiren. Das Gerücht von einem bevorſtehenden Aufruhre war überall laut verbreitet worden. Die ſchlechten Bürger verheimlichten ihre Hoffnungen nicht mehr. Man hätte ſich noch am Vorabend der Junitage glauben können.

Geſtern und heute herrſchte in Paris die vollkommenſte Ruhe.

In Folge der von Paris eingelaufenen Nachrichten und gewiſſer Aufregungen zu Gunſten der rothen Republik, welche man ſeit etlichen Tagen in Bordeaux bemerkte, haben ſich die Mitglieder des großen Raths des Departements de la Gironde, des Gemeinderaths und des Handelsgerichtes von Bordeaux aus freien Stücken zu dem Herrn Präfecten des Departements de la Gironde begeben, und gegen dieſen Beamten, der ihnen ſeine loyale Mithilfe zugeſagt hat, ihre Abſicht ausgeſprochen, ſich um ihn zu ſchaaren und die drei reſpectiven Körperſchaften, deren Mitglieder zu ſein ſie die Ehre haben, in Permanenz zu erklären, um den Einfluß der Amtswürde, womit ſie von ihren Mitbürgern bekleidet wurden, dem in Gefahr ſchwebenden Vaterlande zur Verfügung zu ſtellen.

Es iſt ein treffliches Beiſpiel für die übrigen Departemente, wenn die Umſtände ähnliche Maßregeln erheiſchen ſollten. Wenn die beſtändigen Unruheſtifter, und die Führer der Aufruhrarmee, welche in Paris ihren Sitz haben, zur feſten Ueberzeugung gelangt ſein werden, daß ſie, im Falle ihnen ein Handſtreich glücken ſollte, den Widerſtand Frankreichs vor den Thoren der Hauptſtadt zu empfinden

Digitized by Google

anfangen würden, ſo werden ſie wahrſcheinlich weniger eilig ſein, um Kämpfe heraufzubeſchwören, in welchen der Sieg ihnen die Regierung des Landes nicht mehr in die Hände geben würde.

Herr Léonce de Mornay, Diviſionsgeneral der Cavalerie, iſt geſtorben. Ein vortrefflicher Cavalerieofficier, ausgezeichnet im Manövriren, bewandert in allen Theilen ſeines Berufes, war der General von Mornay ſchon von Natur zum Oberbefehle der Uebungslager beſtimmt; auch wurde er zu verſchiedenen Malen an die Spitze des Lagers von Luneville berufen. Als Oberbefehlshaber des Lagers leitete der General von Mornay die in Betreff der Verbeſſerung der Cavaleriemanöver angeſtellten Verſuche.

Ausland.

Die Königin von England hat geſtern die Sitzung des Parlaments 1849 eröffnet. In ihrer Eröffnungsrede beglückwünſchte ſie das Volk, daß es den fürchterlichen Wirren, welche Europa ſeit einem Jahre zerrütten, entronnen iſt. Sie rechtfertigte die Intervention der Engliſchen und Franzöſiſchen Macht in den Angelegenheiten Siciliens aus Gründen der Menſchlichkeit, und kündete zu gleicher Zeit an, daß durch eine Vermittelung der Krieg in Dänemark und in der Lombardei eingeſtellt worden ſei. — Was die innern Angelegenheiten betrifft, beantragt ſie in ihrer Rede eine Abänderung des ehemaligen Seegeſetzbuches, was ein neuer Schritt zur Handelsfreiheit iſt, Einſchränkungen den Budgets des Kriegs und der Marine,

Digitized by Google

und neue Subſidien, welche durch den noch immer ſo beklagenswürdigen Zuſtand Irlands erheiſcht würden.

3. Februar.

Die Kammer widerſpricht dem Miniſterium, und neckt es unaufhörlich. In Betreff der Vorfälle des 29. Januar hatte man einen Unterſuchungsantrag gegen das Kabinet niedergelegt. Die Verſammlung weigerte ſich, in Bezug auf dieſe Frage unbedingt Tagesordnung auszuſprechen. Es iſt zum allerwenigſten ein ſchlechtes Verfahren gegen das Kabinet, welches nichts deſtoweniger ſeine Verwaltung fortführe, und wohl daran thut. — Wir ſtehen nicht mehr unter der conſtitutionellen Monarchie. Damals mußte ein unverantwortlicher König ſich die Miniſterien gefallen laſſen, welche die Majoritäten ihm auferlegten. Heute verhält es ſich ganz anders. Ein erwählter und verantwortlicher Präſident, der Vertreter einer Meinung von ſechs Millionen Stimmen, kann nicht von den Befehlen einer Verſammlung abhängen, die aufzulöſen er nicht das Recht hat, um das Land zum Schiedsrichter zwiſchen ihr und ſich aufzuſtellen.

Der Herr Marſchall Bugeaud, Oberbefehlshaber der Alpenarmee, hielt auf ſeiner Reiſe nach Lyon, ſeinem Hauptquartiere, in Bourges an. Die Behörden und die Officiere der Beſatzung und der Nationalgarde von Bourges wünſchten dem Marſchall vorgeſtellt zu werden, der ſie herzlich empfing, und nachſtehende Rede an ſie richtete. Dieſe Rede erregt allgemeine Auf-

Digitized by Google

merkſamkeit; ſie erregte den ganzen Zorn der rothen und ſocialiſtiſchen Republik, mit denen ſich der National verkündet, welcher ſein ſüßliches Weſen verloren hat, ſeitdem ſeine Freunde nicht mehr am Staatsruder ſind. Die Stürme, welche die Rede des Marſchalls in der demagogiſchen Preſſe erregt, beweiſen, wie gut ſeine Drohungen getroffen haben. Frankreich hat mit Vertrauen dieſe Stimme gehört, welcher es mit Enthuſiasmus gehorchen würde, wenn es ſich darum handelte, Paris aus den Händen der Demagogen zu befreien.

Hier folgt die Rede:

„Meine Herren!

Wenn mich Etwas über die zwiſchen unſern Mitbürgern obwaltende Zwietracht tröſten könnte, ſo wäre es der Umſtand, der mir Gelegenheit bietet, Bekanntſchaft zu machen mit der Stadt Bourges, dieſer edeln und alterthümlichen Stadt, welche in der Geſchichte ſo viele ſchöne Erinnerungen aufzuweiſen hat, und trotz der vielfältigen Revolutionen ihre Sitten, ihre Traditionen, ihre Tugenden zu bewahren wußte.

Als ich erfuhr, daß die Civilbehörden, die Officiere der Nationalgarde und der Beſatzung mich mit ihrem Beſuche zu beehren wünſchten, bat ich, ſie Alle zu gleicher Zeit empfangen zu dürfen, als Symbol der Eintracht, welche zwiſchen allen guten Bürgern herrſchen ſoll.

Meine Herren, dieſe Eintracht war nie nöthiger. Sie ſehen, die Parteien haben ihren ſtrafbaren Plänen nicht entſagt; ſie hoffen, ſich der oberſten Gewalt zu bemächtigen, und Frankreich ihre abgeſchmackten und ſtrafbaren

Digitized by Google

Theorien aufzudringen. Wir werden dem aber ſicherlich vorbauen. Unmöglich iſt es, daß alle redlichen Männer, die von dem gemeinſchaftlichen und patriotiſchen Gedanken beſeelt ſind, die Aufrechthaltung der Geſetze zu ſichern, über dieſe verderbten Menſchen, welche Frankreich zerrütten wollen, nicht triumphiren ſollten. (Beifall.)

Was mich betrifft, meine Herren, ich werde all' meine Kräfte, all' meine Fähigkeiten und mein noch übriges Leben widmen, um mit Ihnen die ſociale Ordnung zu vertheidigen, nicht in dem ausſchließlichen Intereſſe einer privilegirten Claſſe, ſondern im Gegentheile, im Intereſſe aller Claſſen, der Reichen ſowohl, wie der Armen . . . (Beifall), der Armen noch mehr, als der Reichen; denn dieſe Wirren, welche überall die Arbeit hemmen, greifen, es iſt wahr, den Wohlſtand der Reichen an, entreißen ihnen aber ihre Exiſtenzmittel nicht; während ſie mit ihrem ganzen Gewichte auf den Arbeiterklaſſen laſten, welche, da ſie nur von ihrem täglichen Erwerbe leben, an dem Nothwendigſten Mangel leiden, ſobald die Arbeit eingeſtellt iſt. Ich glaube alſo, einen wahren Patriotismus an den Tag zu legen, wenn ich mich ausſchließlich der Sache der Ordnung widme.

Es beſteht eine Meinung, meine Herren, der ich meinen ganzen Beifall zolle, und die ſich von einem Ende Frankreichs bis ans andere verbreitete, nämlich, daß die Departemente in Zukunft der Tyrannei der Parteien in Paris nicht mehr unterworfen ſein dürfen. (Wiederholter Beifall.) Nein, wir dürfen nicht dulden, daß eine Hand voll Catilina's, — und dieſer Vergleich iſt noch viel zu

ehrenvoll für ſie, — wir dürfen nicht dulden, daß dieſe wenigen Tauſend verderbter oder verführter Menſchen der ungeheuern Majorität des Landes ihren Willen aufzwingen.

Ich, meine Herren, ich bin feſt entſchloſſen; wenn, was unmöglich geſchehen kann, die rothe Republik in Paris auch nur einen einzigen Tag triumphiren ſollte, wenn es ihr gelänge, den Präſidenten der Republik zu ſtürzen, würde ich mich augenblicklich an die Spitze all' derjenigen ſtellen, welche mir folgen wollten . . . (Ja! ja! wir Alle, wir werden Ihnen folgen!) um die Geſellſchaft zu vertheidigen. Ja, meine Herren, ich würde einer der Erſten gegen ſie marſchiren, und ſollte ich nur vier Mann und einen Corporal mit mir führen . . . (Lauter Beifall), und ich bin feſt überzeugt, daß gute und muthige Bürger von allen Punkten Frankreichs herbeieilen und ſich mir anſchließen würden.

Ich hoffte, meine Herren, in Ihrer Mitte verweilen zu können, da ich Ihre Stadt als einen paſſenden Mittelpunkt betrachtete, um die Bewegungen der Alpenarmee bei in dieſem Augenblicke möglichen Fällen zu leiten. Jedoch die Regierung bleibt dabei, mein Hauptquartier nach Lyon zu verlegen; ich gehorche ihr, und morgen werde ich nach dieſer Stadt abreiſen. Aber auch dort werde ich Paris nicht aus den Augen verlieren, und wenn es nöthig wäre, daß ich dort an der Spitze der Alpenarmee und der Nationalgarde der Provinz einrückte, ſo laſſen Sie uns hoffen, daß mit Gottes Hilfe die Ordnung dort nicht blos für einige Augenblicke, ſondern für immer hergeſtellt würde. (Beifall.)

Ich bin glücklich und ſtolz darauf, Sie um mich verſammelt zu ſehen, meine Herren, und glauben Sie mir ja, es iſt kein eitles Gefühl der Eigenliebe, ſondern weil ich in Ihrer Gegenwart, und in der Sympathie, mit welcher Sie meine Worte aufnehmen, die Kraft ſchöpfe, deren ich nöthig haben kann, um dem Vaterlande ſo zu dienen, wie ich ihm gerne dienen mögte."

Die Nachrichten, welche man aus den Departementen erhält, beweiſen, daß der Plan der Anarchiſten überall derſelbe war. Ueberall erwarteten ſie das Signal, welches von Paris aus gegeben werden ſollte, um zu den Waffen zu eilen. Auf einigen Punkten haben ſie es in ihrer Ungeduld nicht abgewartet; auf andern beſchränkten ſie ſich darauf, einige von jenen unheimlichen Gerüchten zu verbreiten, welche großen Cataſtrophen vorangehen.

In Sarreguemines ſprachen die Exaltirten am 29. Januar ganz offen ihre Hoffnungen aus, indem ſie einen in Paris bevorſtehenden Kampf verkündeten. In Metz pflanzten am 30. Januar einige Arbeiter die rothe Mütze auf, welche ſie am Tage zuvor lieber verborgen hätten. In Senlis wurden während der Nacht das Haus des Unterſuchungsrichters und diejenigen einiger anderer Bürger mit den Buchſtaben A. P. (maison à piller *)) in rother Farbe bezeichnet, wie es in Paris in mehreren Stadtvierteln während der Nacht vom Sonntage auf den Montag geſchah. In allen großen Städten hätten ſich die geheimen Verbindungen während derſelben Nacht in Permanenz

*) Zur Plünderung beſtimmt.

erklärt, und diejenigen, welche bis dahin nicht einig geweſen waren, verſöhnten ſich mit einander, um im Stande zu ſein, — wir bedienen uns ihrer eigenen Sprache, — der Bürgerſchaft eine derbe und letzte Lection zu geben.

Wir haben ſchon geſagt, daß die Affiliirten des Aufſtandes auf das von ihren Mitſchuldigen gegebene Zeichen in Schaaren nach Paris geeilt waren. Hier führen wir ein ſehr bemerkenswerthes Beiſpiel davon an. Am Montage, dem 29. Januar, reiſten am frühen Morgen, und auf eine von Paris eingetroffene Benachrichtigung, 50 Wallgräber, Leute, welche in den Nationalwerkſtätten beſchäftigt geweſen waren, in aller Eile und in einem einzigen Corps von Poiſſy nach der Hauptſtadt ab. Als ihr Aufſeher ſich bemühte, ſie zurückzuhalten, antworteten ſie ihm: „Man wird ſich in Paris ſchlagen; Sie könnten jedem von uns 100 Franken täglich bieten, wir würden nicht bleiben.“

Nach Chalons ſur Saone mußte man Truppenverſtärkung ſchicken, um den Aufruhr zu bewältigen, welcher die Stadt bedrohte.

In Straßburg geht die Kühnheit der Anarchiſten ſo weit, daß ſie in den Clubs gegen das Geſetz proteſtirten, welches den oberſten Gerichtshof aufſtellt.

Da die Beſchaffenheit der Atmoſphäre in Perpignan die Hälfte der am 30. Januar von Paris ausgeſendeten telegraphiſchen Depeſche unterbrochen hatte, benutzten die Socialiſten die Ungewißheit, welche noch über den Ereigniſſen ſchwebte, um die Bevölkerung aufzuregen. Eine

große Menge begab ſich in Unordnung nach der Präfektur, und verlangte die Wiedereinſetzung eines abgeſetzten Polizeicommiſſärs. Durch die Feſtigkeit des Präfekten ward die Ordnung aufrecht erhalten.

Was aber weit allgemeiner iſt, als dieſe ſtrafbaren Demonſtrationen, was überall gefunden wird, iſt der Eifer, mit welchem die Bevölkerung der Städte, ſowie des Landes, ihr Vertrauen auf die Regierung betheuert und ihren Unwillen gegen dieſe verzweifelte Partei, welche die oberſte Gewalt nicht zu verdienen und zu behaupten verſtand, und nun Alles aufbietet, um die Geſellſchaft ſelbſt zu erſchüttern. In den an Paris gränzenden Departementen mußte man die Nationalgarde, welche zur Vertheidigung der Ordnung herbeieilte, ſelbſt bevor ſie dazu aufgefordert worden war, zurückhalten.

Geſtern ließ der Präſident der Republik während einer Muſterung im Marsfelde, bevor er die Kreuze der Ehrenlegion vertheilte, die Officiere einen Kreis bilden, und redete ſie folgendermaßen an:

„Die Ehrenzeichen, die ich heute zu vertheilen habe, ſind nicht zahlreich, aber um ſo ehrenvoller für diejenigen, welche ſie erlangt haben.

Das Kreuz der Ehrenlegion iſt unter den frühern Regierungen zu häufig verſchwendet worden.

In Zukunft wird es nicht mehr der Fall ſein.

Ich werde es ſo einrichten, daß der Orden der Ehrenlegion nur noch die directe Belohnung für dem Vaterlande geleiſtete Dienſte ſei, und nur dem unbeſtrittenen Verdienſte zuerkannt werde.

Digitized by Google

Auf dieſe Weiſe, meine Herren, hoffe ich, dieſer Stiftung wieder ihren ganzen frühern Glanz zu verleihen."

Es iſt keine geringe Aufgabe.

Wir geben hier einige ziemlich intereſſante ſtatiſtiſche Nachrichten über Frankreich:

450,000 reiche Familien wohnen in den Städten und beſitzen Landgüter; 600,000 Familien hängen durch Civil- oder Militärämter vom Staate ab, viele davon ſind zugleich Eigenthümer; 900,000 Familien ſind ohne Eigenthum, und leben in den Städten von Lohn oder von ihrer Induſtrie; 800,000 Familien endlich haben eine ungewiſſe Exiſtenz, beſtehen aus kleinen Rentnern, aus kleinen Penſionären, oder ſind ohne Stand oder Hilfsquellen. Dieſe Familien ſind verbreitet über einen Boden, der 52 Millionen 668,610 Hektaren umfaßt und deſſen Fruchtbarkeit ſehr verſchieden iſt.

Die Ländereien von vollkommener Güte bilden nicht den ſiebenten Theil ſeiner ganzen Oberfläche; aber an vielen Stellen iſt die geologiſche Beſchaffenheit auf künſtliche Weiſe verbeſſert, um ſie ergiebiger zu machen. Das Departement du Nord faſt in ſeiner ganzen Ausdehnung, die Limagne in der Auvergne, das Thal der Isère, die Ebene von Meaux, verſchiedene Theile des Elſaſſes, kommen den beſten Ländereien gleich, die bekannt ſind; dieſe Gegenden betragen zuſammen etwa vier Departemente.

Die Normandie, Flandern, die Picardie und verſchiedene, in andern Departementen zerſtreute Bezirke ſind Ländereien, die gute Erzeugniſſe liefern; ſie mögen etwa dreizehn Departemente betragen. Die ziemlich ergiebigen

Digitized by Google

Ländereien bilden ſechzehn Departemente, die mittelmäßigen fünf und dreißig, die unergiebigen achtzehn. Auf dem fünften Theile dieſer letztern Landſtriche ſieht man Leute, welche Erzeugniſſe liefern, ohne Geld zu beſitzen, welche Nahrungsmittel verfertigen, ohne ſie verkaufen zu können, welche mühſam erraffen, was ſie nähren und ihnen die unumgänglich nöthige Kleidung verſchaffen kann; ſie leben faſt in wildem Zuſtande. Man kann ſogar annehmen, daß die Hälfte unſerer Landbewohner ſich in der erſten agronomiſchen Phaſis befindet.

Frankreich beſitzt 51 Millionen Thiere. Für die Erzeugung des Düngers ſind 14 bis 15,000,000 Stück Rindvieh da; dies iſt ein Stück großes Vieh auf 3 Hektaren, alſo der dritte Theil der Menge, die von den Landwirthen anempfohlen wird. Die Abnahme unſerer Schafzucht iſt beklagenswerth; wir haben nur noch 32 Millionen Schafe, während England deren 45 Millionen hat.

Folgendes ſind die weſentlichen Verfügungen des Wahlgeſetzentwurfes, welcher nächſtens der Verſammlung zur Berathung vorgelegt werden wird:

Beibehaltung der Entſchädigungsgebühren;

Beibehaltung der Wahlliſte;

Das Wahlrecht wird jedem Franzoſen zuerkannt, ſobald er 21 Jahre alt iſt;

Wahl im Hauptorte des Bezirkes; jedoch kann der Bezirk in Sectionen eingetheilt werden, deren Zahl 3 nicht überſchreiten darf;

Die Wahl jedes Beamten wird von der Verſammlung für nichtig erklärt, wenn der Gewählte vor der Be-

ſtätigung ſeiner Vollmachten nicht ſeiner Amtsverrichtungen enthoben iſt.

Die Präſidenten und die Generalprokuratoren der Appellationsgerichte, die Polizeipräfekten, die Präfekten, Unterpräfekten und Präfekturräthe; die Ober- und Bezirksingenieure; die Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Generalvikare; die Rectoren und Inſpectoren der Akademie; die Generale, die Obereinnehmer und Untereinnehmer; die Steuerdirectoren, die Directoren der Eintragungsämter und der Domänen können von den Departementen, die ganz oder theilweiſe unter ihre Gerichtsbarkeit gehören, nicht gewählt werden.

Kraft des Art. 28 der Conſtitution ſind ausgenommen von der durch dieſen Artikel ausgeſprochenen Unvereinbarkeit zwiſchen jedem öffentlichen beſoldeten Amte und dem Mandate eines Volksvertreters: die Miniſter, die Unterſtaatsſecretäre, der Oberbefehlshaber der Nationalgarden des Seinedepartements; der Generalprokurator beim Caſſationsgerichte, der Generalprokurator beim Appellationsgerichte von Paris, der Präfekt des Seinedepartements, die Bürger, welche für eine Zeitlang mit einem militäriſchen Befehle oder einer außerordentlichen Sendung, ſei es im Inlande, ſei es im Auslande, beauftragt ſind; die Profeſſoren und die Stellvertreter, welche ihre Profeſſuren im Concurs oder auf Vorſchlag ihrer Collegen erhalten haben; die Beamten ohne actives Amt, welche einem Collegium oder einer Verwaltung angehören, bei denen der Unterſchied zwiſchen Amt und Grad durch ein Geſetz beſtimmt iſt.

4. Februar.

Herr Foreſtier, Oberſt der 6. Legion der Nationalgarde von Paris, der am 29. Januar verhaftet wurde, iſt wieder auf freien Fuß geſetzt worden.

Der Präſident der Nationalverſammlung hatte geſtern den Präſidenten der Republik und die Miniſter zur Tafel geladen. Der Präſident, Herr Louis Napoleon Bonaparte, und die meiſten Miniſter entſchuldigten ſich, der Einladung des Herrn Armand Marraſt nicht Folge leiſten zu können.

Herr Marraſt, welcher gegen den Präſidenten und ſeine Regierung Oppoſition bildet, wird doch wohl begreifen, daß man nicht zu gleicher Zeit ſchwaze Kugeln und gezuckerte Gerichte für die Leute haben ſoll.

Unter dem beſcheidenen Titel Questions constitutionnelles (conſtitutionelle Fragen) hat Herr von Barante eine Reihe von Studien über die neue Conſtitution Frankreichs veröffentlicht. In dieſer bemerkenswerthen Arbeit findet man alle Eigenſchaften, welche dem Verfaſſer der Geſchichte der Herzoge von Burgund unter den Schriftſtellern unſerer Zeit eine ſo ausgezeichnete Stelle erworben haben.

Ausland.

Die exaltirten Parteien in Italien haben die Friſt, welche ihnen der Waffenſtillſtand mit Oeſterreich ließ, be-

Digitized by Google

nutzt, um ihre Pläne in Betreff einer innern Conſtitution der Halbinſel wieder aufzunehmen. Anſtatt an das zu denken, was am meiſten Noth thut, nämlich, die Unabhängigkeit ihres Landes zu ſichern, wollen die Führer dieſer Parteien, die Herren Mazzini, Mamiani in Rom, und Montanelli in Florenz, einer conſtituirenden Verſammlung, die durch eine in ganz Italien vorgenommene allgemeine und gleichberechtigte Abſtimmung ernannt wird, das Recht ertheilen, die politiſche Verfaſſungsurkunde der Halbinſel nach ihrem Gutdünken umzugeſtalten, die gegenwärtig beſtehenden Staaten beizubehalten oder aufzuheben, aus ganz Italien einen einigen Staat, ſei es nun Republik oder Königreich, zu bilden, endlich dem gemeinſchaftlichen Vaterlande eine Conſtitution zu geben, deren Grundlage, Geſtaltung und Anwendung einzig und allein von dieſer conſtituirenden Verſammlung abhängen würden. Dieſes unbegränzte Programm eröffnet allen Utopien, allen Leidenſchaften, ſelbſt den ſchlimmſten, ein weites Feld.

Wenn dieſer Plan zu einer conſtituirenden Verſammlung, der bei dem gegenwärtigen Zuſtande Europas und Italiens ſelbſt wenig ausführbar iſt, doch ins Werk geſetzt werden ſollte, wie wir zu befürchten Urſache haben, ſo wäre es für die Halbinſel das Signal einer neuen Periode der Wirren, der innern Kämpfe, der einzelnen Revolutionen, welche keine andere Folge haben würden, als Italien die noch übrige Kraft, und zugleich jede Hoffnung auf Unabhängigkeit zu entreißen.

Die Ereigniſſe, welche ſeit Kurzem in Rom und in

Digitized by Google

Florenz auf einander folgen, laſſen uns befürchten, daß dieſe Ahnung bald in Erfüllung gehen könnte.

Schon haben Rom und die päpſtlichen Staaten die Deputirten ernannt, welche ſie in dieſer allgemeinen conſtituirenden Verſammluug vertreten ſollen. Florenz folgte dieſem Beiſpiele. Der Beſchluß, welcher in dieſer Beziehung von dem Miniſterium Montanelli vorgelegt worden iſt, wurde von den Toscaniſchen Kammern angenommen und vom Großherzoge unterzeichnet. Vergeblich machte der Repräſentant Lambruschini den Verſuch, ſich dieſem Beſchluſſe zu widerſetzen; vergeblich verſuchte er es, einen Artikel einzuſchalten, welcher den Zweck der conſtituirenden Verſammlung feſtſetzen, und die Vollmachten der Toscaniſchen Deputirten beſtimmen ſollte, indem er ſie begränzte, der Miniſter Montanelli beſtand darauf, daß man dieſe Frage unbeſtimmt laſſe, und eingeſchüchtert durch den Pöbel, die Tribunen und die leidenſchaftliche Preſſe, gab die Majorität dem Wunſche des Urhebers der Idee zur Italieniſchen conſtituirenden Verſammlung nach. Die Toscaniſchen Deputirten werden alſo ohne Inſtructionen abreiſen; was ſie mit Italien zu thun beabſichtigen, wird wohlgethan ſein: „Der geſunde Verſtand der Italiener," ſagte Montanelli bei dieſer Discuſſion, „wird vermuthlich die Autonomie (das Recht, ſich nach eigenen Geſetzen zu regieren) der Staaten achten wollen; aber wenn die äußerſte Noth das Gegentheil erheiſchte, müßte jedes örtliche oder perſönliche Intereſſe dem Geſchicke der Nation weichen."

Dieſe Art und Weiſe, die Rolle der Italieniſchen con-

Google

ſtituirenden Verſammlung darzuſtellen, iſt für den Groß-herzog von Toscana nicht ſehr beruhigend.

Allem Anſcheine nach wird der Miniſter Gioberti in Turin dem Aufrufe der Anhänger Mamianis und Montanellis nicht lange widerſtehen können, oder es nicht wollen. Die Italieniſchen Demagogen beſtreben ſich ſo nach beſten Kräften, um zu bewirken, daß die Bevölkerung den Einmarſch Oeſterreichiſcher Truppen wünſchen wird.

Die Regierung von Piemont hat an die verſchiedenen Mächte eine Proteſtation ergehen laſſen, welche dazu beſtimmt zu ſein ſcheint, Europa auf eine bevorſtehende Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten mit Oeſterreich vorzubereiten. Die in dieſem diplomatiſchen Aktenſtücke angeführte hauptſächlichſte Beſchwerde iſt die vorgebliche Verletzung der Bedingungen des ſeit dem Rückzuge der Armee von Piemont mit Sardinien abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes von Seiten der Oeſterreichiſchen Armee.

Der berühmte Schmied von Gretna Green, Herr Henry Collins, welcher, bis zur Aufhebung des ehemaligen unmoraliſchen Geſetzes in Schottland über die Ehen, ſo viele Paare wider Willen ihrer Eltern verbunden hat, iſt in Lamberton Tell, in Schottland, im Alter von ein und ſiebenzig Jahren geſtorben.

Er hat ſein ſonderbares Amt während länger als drei und zwanzig Jahre verſehen, und während dieſer Zeit mehr als ſieben Tauſend Ehen gefeiert, was jährlich etwa drei Hundert und fünf beträgt. Er ließ ſich für jede Heirath 10 bis 20 Guineen bezahlen, je nach den Verhältniſſen der Gatten; auch hat er ein beträchtli-

Digitized by Google

ches Vermögen hinterlaſſen, doch kennt man die Zahl deſſelben noch nicht.

In dem Bezirke von Kingſtown (Irland) ſtarben von einer Bevölkerung von Tauſend und neunzig Perſonen, vom Februar bis zum 14. Mai letzten Jahres, 201 Perſonen vor Hunger; von den acht Hundert und neunzig Ueberlebenden haben nicht einmal Hundert für eine ganze Woche hinaus Lebensmittel, und keine fünfzig, die für den kommenden Frühling Saat beſäßen. Die übrigen Bezirke ſind faſt eben ſo unglücklich.

Hier laſſen wir die Liſte folgen, wie die Präſidenten der Vereinigten Staaten auf einander folgten, ſeit der Gründung dieſer Republik bis auf unſere Tage.

Waſhington . .	1788	bis 1796 . .	8	Jahre.
John Adam . .	1796	≈ 1800 . .	4	≈
Jefferſon . . .	1800	≈ 1808 . .	8	≈
Madiſon . . .	1808	≈ 1816 . .	8	≈
Monroë . . .	1816	≈ 1824 . .	8	≈
John Quincy Adam	1824	≈ 1828 . .	4	≈
Jackſon	1828	≈ 1836 . .	8	≈
Van Buren . .	1836	≈ 1840 . .	4	≈
Harriſſon . . .	1840	≈ 1840 . .	—	≈
Tyler	1840	≈ 1844 . .	4	≈
Polk	1844	≈ 1848 . .	4	≈
Taylor	1848			

Indem die Conſtitution der Vereinigten Staaten feſtſetzte, daß die Amtsverrichtungen des durch allgemeine Abſtimmung erwählten Präſidenten vier Jahre währen ſollten, hat ſie ſich über die zur Wiedererwählung feſtgeſetzten

Gränzen nicht ausgeſprochen. Mehrere Präſidenten wurden, wie man wohl weiß, wieder erwählt, und haben die Republik acht Jahre lang regiert; was eine dritte Wahl betrifft, ſo iſt dieſer Gebrauch nicht überwiegend geworden, da Waſhington ſelbſt es ablehnte, den Präſidentenſtuhl zum dritten Male einzunehmen, um den Gefahren auszuweichen, welchen der mögliche Ehrgeiz ſeiner Nachfolger die Conſtitution des Landes hätte ausſetzen können.

Harriſſon ſtarb etliche Monate nach ſeiner Erwählung, und nach den Beſtimmungen der Conſtitution der Vereinigten Staaten wurde der Vicepräſident zu ſeinem Nachfolger berufen, um die vier Jahre des Präſidiums vollzählig zu machen. Man weiß, daß unſere neue Conſtitution feſtſetzt, daß, wenn der Präſidentenſtuhl durch Todesfall, durch Abdankung des Präſidenten oder auf irgend eine andere Weiſe erledigt wird, binnen Friſt eines Monates zur Wahl des neuen Präſidenten geſchritten wird.

5. Februar.

Die Kammer iſt manchmal für, manchmal gegen das Cabinet. Heute war ſie ſehr verſöhnlicher Laune. Sie hat eine Tagesordnung des Herrn Perrée verworfen, welche ein Akt directer und ungeſtümer Feindſeligkeit gegen die Regierung geweſen wäre, und hat ihr ein Vertrauensvotum mit einer Majorität von 461 Stimmen gegen 359 bewilligt. Dieſes Votum belebt das Miniſterium, daß es wegen der Neckereien der Oppoſition nicht abgetreten iſt.

Digitized by Google

Die Stadt Paris hat mit der Geſellſchaft, welche im Beſitze der 3 Brücken, des Arts, d'Auſterlitz und de la Cité iſt, einen Vertrag abgeſchloſſen, nach welchem dieſe Verbindungswege vom 24. Februar dieſes Jahres bis zum 30. Juni 1897 dem Staate anheimfallen gegen eine jährliche Rente von 268,390 Franken. Es wird kein Zoll mehr erlegt werden auf dieſen Brücken, welche vom 24. Februar an frei ſind.

Die Utopiſten finden gewöhnlich Wohlgefallen daran, ihre Theorien auszukramen; ſie verlaſſen ſie ſelten, um in das Gebiet der Thatſachen zu dringen, und immer finden ſie Mittel, zu beweiſen, daß die Thatſachen Unrecht haben, wenn dieſe ihre erhabenen Erfindungen verdammten. Heute verſucht es Herr Proudhon, dieſen Beweis zu liefern, und wir müſſen bekennen, er thut es auf kühne Weiſe, ſogar feierlich. Aber wird Herr Proudhon auch Wort halten? wird er einſehen können, daß er ſich getäuſcht hat? Die Zukunft wird es uns lehren. Unterdeſſen laſſen wir hier die Erklärung des erbittertſten Feindes des Eigenthums folgen, wie wir ſie heute im Journale le Peuple finden, an der Spitze der Statuten der Volksbank.

„Ich ſchwöre vor Gott und vor den Menſchen, auf das Evangelium und auf die Conſtitution, daß ich nie andere Grundſätze einer ſocialen Reform gehabt noch bekannt habe, als die in gegenwärtigem Actenſtücke dargeſtellten, und daß ich nichts mehr und nichts Geringeres verlange, als die freie und friedliche Anwendung dieſer Grundſätze und ihrer logiſchen, geſetzlichen und billigen Folgen

Ich erkläre, daß nach meiner innigſten Ueberzeugung dieſe Grundſätze, mit den daraus entſpringenden Folgen, der vollſtändige Socialismus ſind, und daß alles Andere nur Unſinn und Einbildung iſt.

Ich ſchwöre, daß man in dieſen Grundſätzen und in der ganzen Lehre, der ſie als Grundlage dienen, Nichts, durchaus Nichts findet, was der Familie, der Freiheit, der öffentlichen Ordnung entgegengeſetzt wäre.

Die Volksbank iſt nur die finanzielle Formel, in öconomiſcher Sprache die Ueberſetzung des Prinzipes der modernen Democratie, der Volksſouveränetät, und des republikaniſchen Wahlſpruches Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Ich betheure, daß ich, indem ich das Eigenthum, oder um mich beſſer auszudrücken, ſämmtliche Inſtitutionen, deren Kern das Eigenthum iſt, kritiſch beurtheilte, nie die Abſicht hatte, die durch frühere Geſetze anerkannten perſönlichen Rechte anzugreifen, noch die Geſetzmäßigkeit des erworbenen Beſitzes zu beſtreiten, noch eine willkürliche Vertheilung der Güter hervorzurufen, noch der freien und geregelten Erwerbung des Eigenthums, ſei es durch Kauf oder Tauſch, Hinderniſſe in den Weg legen, noch ſelbſt die auf Grundſtücke angewieſenen Renten und die Zinſen der Kapitalien zu unterſagen oder durch höchſten Beſchluß aufzuheben.

Ich bin der Anſicht, daß all' dieſe Offenbarungen der menſchlichen Thätigkeit frei und Allen geſtattet bleiben müſſen; ich gebe für ſie keine anderen Abänderungen, Einſchränkungen oder Aufhebungen zu, als diejenigen, welche

natürlicher Weiſe aus der Verallgemeinerung des Grund-ſatzes der Gegenſeitigkeit, und aus dem von mir in Vor-ſchlag gebrachten Zuſammenſtellungsgeſetze entſpringen.

Und was ich vom Eigenthume ſage, ſage ich auf gleiche Weiſe von jeder politiſchen und religiöſen Einrichtung. Mein einziges Ziel, in dem ich die verſchiedenen Theile des ſocialen Symbols kritiſch prüfte, war das, durch eine lange und mühſame Analyſe zur Entdeckung höherer Grundſätze zu gelangen, deren algebraiſche Formel in dieſer Urkunde ausgeſprochen iſt.

Dies iſt mein Teſtament im Leben, wie im Sterben. Nur demjenigen, welcher es vermögte, auf dem Sterbe-bette eine Lüge zu ſagen, geſtatte ich, an ſeiner Aufrich-tigkeit zu zweifeln.

Wenn ich mich getäuſcht habe, wird die öffentliche Vernunft meine Theorien bald verurtheilt haben; dann bleibt mir nur noch übrig, vom revolutionären Kampf-platze zu verſchwinden, nachdem ich die Geſellſchaft und meine Brüder wegen der Verwirrung, die ich in ihre See-len geſchleudert habe, und deren erſtes Opfer ich am Ende bin, um Vergebung gebeten habe.

Wenn ich nach dieſer Beſchämung von Seiten der all-gemeinen Vernunft und der Erfahrung, eines Tages durch andere Mittel, durch neue Ideen, nochmals die Gemüther aufzuregen und falſche Hoffnungen zu erwecken verſuchen ſollte, würde ich von dieſem Augenblicke an die Verachtung der redlichen Menſchen und den Fluch des Menſchenge-ſchlechtes über mich rufen.

P. J. Proudhon."

Digitized by Google

Nach dieſer Erklärung lieſt man:

„Vor den Herren Deſſaignes und ſeinem Collegen, Notaren in Paris, erſchien der Bürger Pierre Joſeph Proudhon, Volksrepräſentant, wohnhaft in Paris, Straße Mazarine, 70, welcher die unterzeichneten Notare aufgefordert hat, die Statuten der gegenwärtigen Geſellſchaft in folgenden Ausdrücken abzufaſſen:

Folgen die Statuten. — die Geſellſchaft hat zum Zwecke:

1. Allen zu den niedrigſten Preiſen und unter den möglichſt beſten Bedingungen die Benutzung der Ländereien, der Häuſer, Maſchinen, Arbeitsgeräthe, Kapitalien, Erzeugniſſe und Erforderniſſe jeder Art zu gewähren;

2. Allen den Abſatz ihrer Erzeugniſſe zu erleichtern und Beſchäftigung zu den vortheilhafteſten Bedingungen zu verſchaffen, ꝛc.

Wenn es die Umſtände erlauben, wird die Geſellſchaft ſich zu einer anonymen Verbindung bilden; für jetzt beſteht ſie als Geſellſchaft unter Collectivnamen in Betreff des Herrn Proudhon, und als Commandite in Betreff der übrigen Intereſſenten.

Herr Proudhon iſt verantwortlicher Geſchäftsführer; ihm allein ſteht die Unterſchrift der Geſellſchaft zu, jedoch bleibt ihm die Befugniß, dieſelbe vier Geſchäftsführern zu übertragen, für die er verantwortlich iſt.

Die Dauer der Geſellſchaft iſt auf 99 Jahre feſtgeſetzt.

Der Wirkungskraft nach muß die Volksbank ohne Kapital arbeiten; dieſes Ziel wird aber erſt dann er-

Digitized by Google

reicht, wenn die ganze Maſſe der Hervorbringer und der Verzehrer den Statuten der Geſellſchaft beigepflichtet hat.

In Wirklichkeit ſetzt die Bank ein Kapital von 5 Millionen Franken aus, getheilt in eine Million Actien, jede zu 5 Franken.

Sobald 10,000 Actien unterzeichnet ſind, iſt die Geſellſchaft gebildet.

Die Actien ſollen keine Zinſen tragen; ſie können getilgt werden.

Die hauptſächlichſten Verrichtungen der Volksbank ſind:

1. Die Vermehrung ihrer Einzüge durch Ausgabe ihrer Bankſcheine;

2. Der Disconto der Wechſel mit doppelter Unterſchrift.

3. Der Disconto der angenommenen Beſtellungen und Facturen;

4. Die Vorſchüſſe auf Conſignationen;

5. Offener Credit auf Bürgſchaft;

6. Vorſchüſſe auf jährlichen Renten und Hypotheken;

7. Zahlung und Einziehung von Geldern;

8. Vollmachten.

Zu dieſen Befugniſſen wird die Volksbank noch hinzufügen:

9. Die Spar-, Hilfs- und Verſorgungskaſſen;

10. Die Aſſecuranzen;

11. Die Conſignationen und Depoſiten;

12. Die Herbeiſchaffung der nöthigen Erforderniſſe des Budget.

Digitized by Google

Die Bankpapiere tragen den Namen Bon de circulation. Dieſe Anweiſungen werden im Betrage von 10, 20, 50 und 100 Franken ſein. Die Anweiſungen ſind von jedem Geſellſchaftsmitgliede auf Sicht zahlbar, und zwar nicht in Geld, ſondern in Erzeugniſſen oder in Dienſtleiſtungen ihrer Gewerbe oder ihres Handelszweiges.

Die Geſellſchaft iſt nicht gehalten, in Geldſorten ihre Wiederbezahlung zu leiſten, aber ſie verbürgt obligatoriſch die Acceptirung derſelben durch alle ihre Mitglieder.

Die Circulationsanweiſungen werden von der Bank zugeſtellt:

1. Gegen Geldſorten;
2. Gegen Wechſel mit doppelter Unterſchrift;
3. Gegen Niederlegung von Waaren;
4. Gegen Collectivobligation der Innungen und der Arbeiterverbindungen;
5. Gegen Bürgſchaften;
6. Gegen jährliche Renten und Hypotheken;
7. Gegen perſönliche Bürgſchaften.

In den Bureaus der Volksbank wird ein General-Syndicat für die Erzeugniſſe und den Verbrauch derſelben errichtet. Dieſes Syndicat wird von Herrn Jules Lechevalier, ehemaligen Secretär der Weſtindiſchen Geſellſchaft, verwaltet.

Die Befugniſſe dieſes Syndicats ſind für jetzt folgende:

1. Die Erklärung der Gewerbtreibenden und der Handelsleute zu empfangen, welche, wenn ſie ſich mit den

Digitized by Google

Mitgliedern der Volksbank in Verbindung ſetzen, und in Beſitz der Kundſchaft der Geſellſchaft gelangen wollen, ihren Namen, Gewerbe, Wohnung, die Art ihrer Erzeugniſſe und Dienſtleiſtungen, die Qualitäten und Preistabellen ihrer Waaren, den Betrag der Rimeſſen und Vergütungen angeben müſſen;

2. Die Beſtellungen der Conſumenten entgegenzunehmen, und ſich durch das genaue Auskundſchaften der Mittel zu verſichern, die Waaren abzuſetzen, und des möglichen Erfolges der neuen Unternehmungen;

3. Einen Bericht über den Handel, den Ackerbau und die Induſtrie zu veröffentlichen, welcher nebſt dem Beſtande der Bank und des Getreidepreiszettels alle nützlichen Anzeigen und Nachrichten enthält, wie Arbeitsbeſtellungen und Anerbieten, Beſtellungen und Anerbieten von Waaren, Preisverminderung, Anzeige der in die Geſellſchaft neu eingetretenen Gewerbtreibenden und Handelsleute; dieſer Bericht wird in das Journal le Peuple eingerückt, welches durch gegenwärtige Urkunde als officielles Organ der Volksbank in ihren Beziehungen zu ihren Actieninhabern, ihren Mitgliedern und dem Publikum aufgeſtellt wird;

4. Den Beitritt der Hervorbringer zu bewerkſtelligen zu ſuchen, deren Dienſtleiſtungen und Erzeugniſſe der Geſellſchaft fehlen, und in Ermangelung dieſes Beitrittes unter den Geſellſchaftsmitgliedern die Gründung ähnlicher Anſtalten zu veranlaſſen, die mit einander zu wetteifern im Stande ſind;

5. Eine allgemeine vergleichende und ausführliche

Digitized by Google

Statiſtik des Handels, der Induſtrie und des Ackerbaues zu beginnen; kurz, die Ausdehnung und Befeſtigung der Geſellſchaft durch alle möglichen Mittel zu befördern.

Art. 53. Uebrigens unternimmt die Volksbank ſelbſt, das ſpecielle Organ der Circulation und des Credits, der Vereinigungspunkt aller productiven Kräfte, ſowie aller Marktbeſtellungen, der Sammelplatz der Hervorbringer und der Verzehrer, kein Handelsgeſchäft."

Das kann man Stolz nennen, ſicherlich.

Die Bank wird ohne Kapital arbeiten, wenn die ganze Maſſe der Hervorbringer und der Verzehrer der Statuten der Geſellſchaft beigepflichtet haben wird. Unterdeſſen, fünf Millionen, wenn's beliebt!

Die Bank nimmt die Depoſiten an, ohne Intereſſen zu bezahlen. Herr Proudhon hofft die Leute zu überzeugen, daß die Volksbank ſicherer iſt, als die Franzöſiſche Bank. Wir werden ja wohl ſehen.

Iſt es Thorheit?

Sie ſind ſehr gelehrt, Herr Proudhon, Sie ſind ein talentvoller Schriftſteller, Sie ſind ein Polemiker erſten Ranges; aber wahrlich, wahrlich, ich ſage Ihnen, Sie können nicht leſen in dem lebendigen Buche der Menſchheit.

Ausland.

Am 28. Januar wurden auf dem Capitolium in Rom die Namen der zwölf erwählten Repräſentanten öffentlich bekannt gemacht. Dieſe Wahlen ſind ſo ausgefallen, wie man es erwarten mußte, nach der Art und

Digitized by Google

Weiſe, wie dieſe Wahlen angeſtellt wurden. Die Erwählten ſind die Herren Sturbinetti, Armellini, Sterbinetti, Muzzarelli, Galetti, Sciſoni, Campello, Deroſſi, Calandrelli, Gabuſſi, Marioni, Ch. Bonaparte, Prinz von Canino. Zwei Hundert Kanonenſchüſſe wurden gelöſt, um dieſe Wahlen zu feiern.

Wie es ſcheint, gewähren die Wahlen in Bolgna der demagogiſchen Partei eine ähnliche Genugthuung. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß die römiſche Nationalverſammlung zum größten Theile aus Revolutionären beſtehen wird. Wir werden ſehen, was ſie zu Stande bringen wird.

Der Plan der Italieniſchen conſtituirenden Verſammlung, über welchen die Regierungen von Rom und von Florenz faſt einig geworden ſind, ſtößt von Seiten des Piemonteſiſchen Miniſteriums auf ein unerwartetes Hinderniß. Herr Gioberti iſt nicht der Anſicht, daß Piemont Abgeordnete zur Italieniſchen conſtituirenden Verſammlung ſchicken ſolle.

In Preußen haben ſich ſeit der Abſchaffung der Todesſtrafe mehre bemerkenswerthe Vorfälle ereignet

Die Bauern eines Dorfes in Schleſien, welchen mehre Feuersbrünſte bedeutenden Schaden zugefügt hatten, glaubten, einen der Schuldigen auf friſchen That ergriffen zu haben; da hielt einer von ihnen folgende Anſprache:

„Cameraden, wiſſet, daß wenn wir dieſen Elenden den Gerichten ausliefern, er auf Koſten des Staates ernährt wird. Er wird nicht zum Tode verurtheilt, denn unſere weiſen Geſetzgeber haben die Todesſtrafe abgeſchafft.

Ich ſchlage alſo vor, ihn ſogleich niederzuſchlagen, um ſo mehr, da wir ſelbſt nicht zum Tode verurtheilt werden können."

Und der Unglückliche wurde niedergeſchlagen. Dieſe Thatſache iſt officiell. Noch mehr, es ſcheint, daß das Opfer unſchuldig war, obgleich ſcheinbar auf friſcher That ergriffen.

6. Februar.

Ein Belgiſches Journal theilt uns intereſſante Berichte über ein geheimes Bankett mit, welches am 1. Februar an der Barriere du Maine, in dem Locale der Geſellſchaft der Köche ſtattgefunden hat.

Wer wird die gegenwärtige Generation in die Grenzen der geſunden Vernunft zurückführen? Wer wird die Verderbten und die Thoren, welche die Menſchheit entehren, von dieſer Erde vertreiben?

Man leſe:

„Die vorgerückteſten Studirenden der Rechtsſchule und der mediciniſchen Schule, zu denen ſich Aſpiranten der Marine und einige eifrige Demokraten geſellt hatten, empfanden das Bedürfniß, ſich zu verſammeln, um ihre Bekanntſchaft zu erneuern, ſich gegenſeitig zu erhitzen, und der ſocialen Sache von Neuem Treue zu ſchwören. Felix Pyat war zugegen. Kein einziges Journal hatte von dieſem Liebesmahle Kunde gegeben. Blos die Vertrauten waren benachrichtigt worden, und das Publikum wurde nicht zugelaſſen. Ich bezweifle, ob die Verwaltung ſelbſt,

Digitized by Google

die doch von ihren Agenten ſo gut bedient wird, bei dieſem Bankette einen einzigen derſelben gehabt habe, um ihr über den Geiſt der Verſammlung und über die Stimmung der fünf bis ſechs Hundert Exaltirten, welche der Saal faſſen mogte, Nachricht zu geben.

Zugelaſſen zu dieſem Feſtmahle als Beſucher der Curſe der Sorbonne, muß ich mich fragen, wie es möglich iſt, daß junge unterrichtete, talentvolle Leute, die wohlhabenden und ehrenhaften Familien angehören, und die erſten Opfer der Umwälzung, die ſie wünſchen, ſein würden, ſich in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ſolchen demagogiſchen Umtrieben hingeben können. Wie! iſt das Beredtſamkeit, welche der Unterricht der Hochſchule bildet! Ich ſchäme mich deſſen für unſere Zeit, für unſere Jugend! Und was würden denn dieſe jungen Demagogen thun, wenn ihnen geſtattet würde, die Gefühle des Haſſes zu befriedigen, deren Ausdruck ſie einer geheimnißvollen, in Dunkel gehüllten Verſammlung anvertrauten, welche Niemand überwachte, und wo Zorn und Haß ungeahndet hervorbrechen konnten! Aus Achtung für mein Vaterland will ich alle dieſe Läſterungen vergeſſen. Jede Spur möge aus meiner Erinnerung verſchwinden! Und dann mögten ihre Leſer nur mit Widerwillen die Verwünſchungen leſen, die von allen dieſen Leuten ausgeſtoßen wurden. So alſo vergelten dieſe undankbaren Studirenden die Wohlthaten der Wiſſenſchaften, der ausgezeichnetſten Profeſſoren, der Rechtsgelehrten, der Hiſtoriker, der kräftigſten Denker, welche Frankreich an ſie verſchwendet!

Der Eine weiht Cavaignac den hölliſchen Mächten:

Digitized by Google

„Möge dieſer Elende verderben,“ ruft er, „der die Wahrheit zerfleiſcht, einen Meineid auf ſein Gewiſſen geladen, unſere Brüder mit Kartätſchen niedergeſchoſſen hat! möge dieſer Henker auf ewige Zeiten verdammt ſein! möge eines Tages der Dolch des Volkes in ſeiner Wunde wühlen! möge unſer Fluch ihm die Eingeweide verbrennen! möge ſein Schlaf durch die Erſcheinungen aller derjenigen, die er ermorden ließ, beunruhigt werden!“

Ein Anderer: „Ah! ihr fürchtet den Krieg! wir Democraten aber, wir bitten den Himmel darum, wir wünſchen ihn ſehnlichſt; denn nur der Krieg, und zwar ein Vertilgungskrieg, kann uns von allen dieſen Elenden befreien, welche von einem Ende Europas bis zum andern der Democratie Hinderniſſe in den Weg legen . . . Könnten wir doch das Vaterland zerſtört, unſere Wohnungen von den Koſaken in Brand geſteckt ſehen! Wir wollen uns lieber den Gefahren einer Zerſtörung ausſetzen, aus welcher eine neue Welt hervorgehen könnte, als einen ſchlechten ſocialen Zuſtand ertragen!“

Ein Redner beſchwört alle Mitglieder der Verſammlung, den furchtbaren Eid zu leiſten, die Conſtitution zu vertheidigen, wie mangelhaft ſie auch ſein möge; lieber ſterben, als die Wiedererrichtung der Königswürde geſtatten; lieber einwilligen, geopfert zu werden, als je ſein Wort brechen . . .

Die Verſammlung bricht in Verwünſchungen aus, und leiſtet den geforderten Eid . . . Felix Pyat hält eine Rede, deren holperichter, beißender, ſcharfer Styl, deren feurige Gedanken, bittere Worte, ausgedrückte Hoffnungen,

Digitized by Google

glühende Beſchuldigungen, bei den Anweſenden ein wahres Delirium hervorrufen.

Dann leiht auch noch die Poeſie dieſer politiſchen Orgie ihre Sprache. Ein Student lieſt Verſe, die das Gepräge der Energie tragen, aber namentlich jener kalten Grauſamkeit, welche den Rhythmus mit Blut befleckt und den Enthuſiasmus verdirbt; der Dichter ſagt uns, daß das Blut, welches die Straßen von Paris geröthet hat, nie verlöſchen wird, ſo lange es nicht von denen, die es vergoſſen haben, abgewaſchen wird. Bei Anführung dieſes ſchauderhaften Bildes erheben ſich die Anweſenden, trunken von Demagogie, indem ſie ihre Meſſer ſchwingen und gegen Cavaignac, gegen die Häupter der gemäßigten Partei Verwünſchungen ausſtoßen, die man gar nicht wiederholen mag. „Nieder mit den Weißen! Wehe den Anhängern Heinrich V.! Nieder mit den Reactionären bis auf den letzten! Nieder mit den Bürgern! Krieg den Bankiers! Blut! Blut!“ Dies ſind die mildeſten Ausrufungen, welche den poetiſchen Ergießungen des glücklichen Tyrtäus antworten, der dieſe Wunder bewirkt.

Und ich beabſichtige nicht, Ihnen eine Vorſtellung von dieſer menſchenfreundlichen Mahlzeit zu geben, wo uns entſetzliche Aenderungen für den Tag prophezeiht wurden, für den nahe bevorſtehenden Tag, an welchem das Volk wieder in den Beſitz ſeiner Souveränetät gelangt ſein würde ... Ich gebe jedoch eine Schilderung der dabei Betheiligten ... Ermüdet, jedoch keineswegs geſättigt von der Aufregung, und gleichſam von unerklärlichen Gewiſſensbiſſen gequält, nachdem ſie ſo viele wüthende und

Digitized by Google

ſchmachvolle Verwünſchungen ausgeſtoßen haben, ergreift ſie in dem Augenblicke, wo ſie ſich trennen wollen, ein paniſcher Schrecken . . . Sie bilden ſich ein, eine Patrouille wolle ihre Verhaftung bewerkſtelligen, und nun zittern ſie, und ſinnen ſchon darauf, wie ſie ſich durch Leugnen oder Ausflüchte aus der ſchlimmen Lage herausziehen wollen . . . Es war ein blinder Lärm . . . Und dieſe großen Männer konnten ohne Unfall den Saal der Geſellſchaft der Köche verlaſſen, indem ſie den Chant du départ anſtimmten."

Herr Louiſy Mathieu. Ein junger Neger von coloſſalem Wuchſe, mit zwei glühenden Augen, welche im Dunkeln wie Diamanten funkelten, und eine doppelte Reihe blendend weißer Zähne, die man ſelbſt in der Finſterniß erblickte, das iſt der Bug Jargal des Herrn Victor Hugo. Es iſt auch, Zug für Zug, einer der Repräſentanten, welchen die Wähler von Martinique zur Nationalverſammlung geſendet haben. Herr Louiſy Mathieu iſt kein in Guinea, in einer freien Tribus geborener Neger; er iſt ein Neger-Kreole, Sohn von Kreolen, die nach und nach unter der Verwaltung des Franzöſiſchen Geſetzes die Augen öffneten. Seine Eltern waren Sklaven. Dank dem Fortſchritte der Zeit und mühſam gemachten Erſparniſſen, konnte Opprime, ſein Vater, ein Vermögen erwerben, welches zur Loskaufung ſeiner Freiheit genügte. Der Sohn eines Sklaven, wurde Louiſy Mathieu auf dieſe Weiſe ein freier Bürger. Er hat einen etwas mehr als gewöhnlichen Unterricht genoſſen. Er kann ſehr richtig leſen, ſchreiben und ſprechen; er verfaßt ſogar kleine

Digitized by Google

Verſe im Geſchmacke Dorats. Die Neger der Colonie haben ihn jedem andern Candidaten vorgezogen, gerade weil er dieſen kleinen Vorrath literariſcher Kenntniſſe beſaß. In den unter freiem Himmel ſtattfindenden Clubbs, welche nach der Proclamation der Republik gehalten wurden, ſprach er auch mit Energie von der Emancipirung des afrikaniſchen Stammes; aber zu gleicher Zeit beſtand er darauf, daß es die Pflicht erfordere, nur langſamen und gemeſſenen Schrittes aus dem Stande der Sklaverei hervorzugehen. Dieſe Reden haben ihm 12,000 Stimmen erworben.

Am Tage, an welchem Herr Louiſy Mathieu zum erſten Male in die Verſammlung eintrat, wandten ſich Aller Augen nach ihm. Nie hatte man in einer Europäiſchen Verſammlung einen ähnlichen Anblick erlebt. Selbſt das philanthropiſche England, welches zuerſt das Zeichen zur Freilaſſung der Sklaven gab, würde es nicht wagen, den alten Vorurtheilen in Betreff der Farbe den Krieg zu erklären, um Neger zu ſeinen berathenden Verſammlungen zuzulaſſen. Dieſes ſo neue Ereigniß konnte Niemandem entgehen, dem ſchwarzen Repräſentanten weniger, als jedem Andern. Zwiſchen dem Advocaten Pory Papy, einem Mulatten, und dem Bürger Perrinon, ehemaligem Gouverneur von Martinique, ſitzend, nahm er an allen Abſtimmungen der republikaniſchen Majorität Theil, und ſchloß ſich ſogar mehr als einmal den zu vorzeitigen Plänklern der Bergpartei an. Als bei der Reviſion der Conſtitution das Wahlgeſetz beſprochen wurde, nach welchem in den Colonien verfahren werden ſollte, beſtieg er

Digitized by Google

die Rednerbühne und dankte in rührenden Worten der Februarrevolution, welche ſo viele ehedem enterbte Kinder an Kindesſtatt annahm. „Bürger Repräſentanten, ſeid geſegnet im Namen der großen menſchlichen Familie,“ ſagte er, die Hände zum Himmel erhebend. „Seid feſt überzeugt, dieſe Handlung wird euch da oben vor dem himmliſchen Throne, vor welchem kein Unterſchied der Farbe beſteht, angerechnet werden.“

Wenn der vom Sklavenſtande befreite Repräſentant in der ganzen Bedeutung des Wortes der Ausdruck der ſchwarzen Demokratie iſt, ſo überläßt er ſich dennoch manchmal ariſtokratiſchen Tendenzen. Die Bankette der Bergpartei, wo er mit den erſten Platz einnimmt, ſind nicht die einzigen Zeugen ſeiner Thaten. Man wird euch leiſe erzählen, unter vier Augen, daß er von Zeit zu Zeit Zutritt hat zu gewiſſen Boudoirs, die von Ambra und Aſant duften. Man hat ihn mehr als einmal in den Logen des Nationaltheaters geſehen, welches er vorzugsweiſe beſucht, wenn Ballette gegeben werden. Die einzigen politiſchen Salons, die er noch nicht beſucht hat, ſind die des Elyſée. Mehrere angelegentliche Einladungen ſind an ihn ergangen; aber in ſeiner Afrikaniſchen Barſchheit befürchtete er, nicht mit Unrecht, für die gewohnten Beſucher des Palaſtes eher ein Gegenſtand der Neugierde zu ſein, als ein Eingeladener, wie die übrigen Mitglieder der Nationalverſammlung.

Jedenfalls kleidet er ſich äußerſt geſchmackvoll, was durch ſeinen feinen Wuchs noch mehr hervorgehoben wird. Die Schleife ſeiner Halsbinde iſt tadellos. Ein Stutzer

Digitized by Google

der Boulevards hat keine feinere und blendendere Wäſche. Die Abkömmlinge ſeines Stammes haben ſich immer als große Freunde von Spielereien gezeigt. Viele unter ihnen bedecken ſich von Kopf bis zu Füßen mit Ketten und Berlocken. Der Bürger Louiſy Mathieu beſchränkt ſich darauf, am Ringfinger der rechten Hand einen kleinen goldenen Ring zu tragen. An dieſem Ringe iſt ein Schild mit folgender Unterſchrift: Louiſy Mathieu, Sohn des ehemaligen Sklaven Opprime, Volksrepräſentant. Er bedient ſich deſſelben als Siegelring, um ſeine Briefe zu ſiegeln, es iſt ein Wappen, ſo gut wie jedes andere.

Ausland.

Der König von Sardinien hat am 1. Februar in Turin das Parlament mit einer Rede eröffnet, in welcher er die Hoffnung ausdrückt, daß die Vermittelung Frankreichs und Englands alle Streitigkeiten, die zwiſchen Oeſterreich und Italien beſtehen, beſeitigen wird. Er fügte hinzu, wenn dieſe Hoffnung nicht in Erfüllung ginge, müſſe Piemont den Krieg wieder beginnen. Was die Italieniſche conſtituirende Verſammlung betrifft, hat der König ihrer gar nicht erwähnt; jedoch äußerte er, er würde alle Sorgfalt darauf verwenden, um bald den Plan einer Verbindung der Völker und der Fürſten der Halbinſel in Ausführung zu bringen.

Die Nationalverſammlung in Frankfurt iſt auf die Abſchaffung der Todesſtrafe zurückgekommen, durch zwei

Digitized by Google

Paragraphe, welche ſie in die Reichsverfaſſung aufgenommen hat, und welche beſtimmen, daß bei Krieg oder Aufruhr die Verfügungen der Grundrechte in Betreff der Verhaftung, der Hausſuchungen und der Strafen aufgehoben werden können.

7. Februar.

Die Nationalverſammlung hat endlich heute das Ziel ihrer Arbeiten feſtgeſetzt. Sie hat einen Antrag des Herrn Lanjuinais angenommen, welcher dahin lautet, daß unmittelbar zur Discuſſion des Wahlgeſetzes geſchritten werden ſoll; daß ſofort nach der Abſtimmung über dieſes Geſetz die Bildung der Liſten vorgenommen wird; daß die Wahlen am erſten Sonntage nach dem definitiven Schluſſe der Liſten ſtattfinden ſollen; daß die geſetzgebende Verſammlung vierzehn Tage nach der Berufung der Wahlcollegien zuſammentreten ſoll; daß endlich die Tagesordnung ſo eingerichtet werden ſoll, daß die gegenwärtige Verſammlung mit dem Wahlgeſetze auch das Geſetz über den Staatsrath und dasjenige über die Verantwortlichkeit des Präſidenten der Republik und der Miniſter zur Abſtimmung bringe.

Dieſem letztern Artikel wurde ein Zuſatz beigefügt, deſſen Wichtigkeit wir uns nicht verbergen wollen; die Verſammlung hat beſchloſſen, auch das Budget von 1849 zur Abſtimmung zu bringen.

Man berechnet, daß durch die Annahme des Antrages des Herrn Lanjuinais das Ende der Arbeiten der

Digitized by Google

conſtituirenden Verſammlung in ungefähr achtzig oder neunzig Tagen ſtattfinden wird.

Die Stimme der öffentlichen Meinung iſt endlich bis in die Kammer gedrungen. Nachdem ſich Frankreich erholt hat von dem Erſtaunen, in welches es durch den plötzlichen Ausbruch der Februarrevolution verſetzt worden war, will es jetzt ſein Geſchick, im vollen Bewußtſein ſeiner Sache, den Männern anvertrauen, welche es für würdig hält, über ein ſo köſtliches anvertrautes Gut zu wachen. Allem Anſcheine nach iſt die gute Zeit der zerſtörenden Partei für lange Zeit vorüber.

Man hat mit Recht behauptet, daß der Ackerbau Frankreich auf doppelte Art retten würde; durch den geſunden Verſtand der Landwirthe, welcher die Sophismen, womit man die öffentliche Meinung irrführen wollte, zurückweiſt, und durch das Gedeihen des Feldbaues, welcher der nach Wohlſtand dürſtenden Menge zuverläſſigere und regelmäßigere Exiſtenzmittel bieten würde.

Ein Schriftſteller, welcher ungenannt bleiben wollte, hat in einem kleinen Werkchen, betitelt la Richesse du Cultivateur de l'Instituteur primaire, *) ein ſehr ſinnreiches Mittel vorgeſchlagen, um auf dem Lande den landwirthſchaftlichen Unterricht zu gleicher Zeit mit dem Primarunterrichte zu verbreiten.

Unſer Schriftſteller iſt mit Recht der Anſicht, daß in jeder Gemeinde, wo ſich ein Maire und ein Gemeinderath

*) Das Schatzkäſtlein des Landwirthes und des Primarlehrers.

befinden, die einſichtsvoll ſeien, Nichts leichter auszuführen wäre, als die Gemeindebehörde dazu zu bewegen, dem Lehrer eine oder zwei Hektaren Landes anzuvertrauen, als Gehaltszulage, um den Lehrer für die Mühe zu belohnen; die er ſich mit dieſem ſpeciellen Unterrichte geben würde. Die Ernte von anderthalb Hektaren im Durchſchnitte ſollte ihm gänzlich gehören. Alle Handarbeit ſollte dort von denjenigen der Zöglinge beſorgt werden, deren Eltern damit einverſtanden wären, daß ihre Kinder dieſe Lectionen in der theoretiſchen und in der praktiſchen Landwirthſchaft erhielten. Auf dieſe Weiſe würde das materielle Leben des Lehrers und der kleinen Familie faſt vollſtändig geſichert ſein, und die Jugend würde die Primarſchule verlaſſen, durch die Erfahrung ſelbſt zu Gewohnheiten herangebildet, welche für ſie und für Frankreich ein koſtbares Kapital ſein würden. Die landwirthſchaftliche Induſtrie, welche die ſicherſte und zugleich die lohnendſte iſt, würde endlich gerade dadurch in Frankreich raſch in Aufſchwung kommen, und die Stufe erreichen, die ihr gebührt. Es würde zuſehends eine Umwandlung bewirken, um ſo mehr, da in der wirklichen Lebensweiſe der Nationen nichts Aehnliches beſteht.

Unſere Landwirthe ſind von zwei oder drei ſtark eingewurzelten Vorurtheilen befangen, welche Frankreich jährlich 2 bis 3 Milliarden koſten; denn wenn man durch irgend ein Wunder dieſe Vorurtheile plötzlich beſeitigen könnte, würde der Betrag der Landeserzeugniſſe Frankreichs um dieſe ungeheure Summe vermehrt werden.

So haben wir ein weit ſichereres und weit reicheres

Californien in unſerer unmittelbaren Nähe, als dasjenige des ſtillen Oceans. Werden wir eine ſolche Goldgrube noch lange unausgebeutet laſſen? Man glaubt allgemein, daß wir auf unſerm Boden, der doch eine doppelt ſo große Bevölkerung, als die unſrige, ernähren könnte, erſticken. Man urtheilt gerade, als wenn Frankreich in Paris oder in Lyon enthalten wäre. Laſſet uns eine Regierung finden, welche es verſteht, den Sinn der Bevölkerung auf den Landbau zu wenden, hierauf beruht die ganze ſociale Frage. Hat man erſt dieſes Ziel erreicht, ſo braucht man ſich nicht mehr mit der Widerlegung des Herrn Proudhon und der übrigen Socialiſten zu beſchäftigen.

8. Februar.

Der mit dem Proceſſe der Mörder des Generals Bréa und des Hauptmanns Mangin beauftragte Kriegsrath hat in der geſtrigen Sitzung, um elf Uhr Abends, nach elfſtündiger Berathung, ſein Urtheil gefällt. Unſere Leſer konnten in unſerer Nummer vom letzten Monate die Schilderung des langen Todeskampfes und des ſchauderhaften Todes dieſer beiden wackern Officiere während der Junitage leſen. Die Debatten dieſes Prozeſſes erforderten viele Sitzungen.

Die Angeklagten Daix, Vappereau der Jüngere, Lahr, Nourry und Choppart ſind zum Tode verurtheilt.

Nuens und Gautron ſind zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt, mit der zu ihren Gunſten ſtimmenden

Digitized by Google

Minorität von drei Stimmen gegen vier, welche für die Todesſtrafe ſtimmten.

Lebelleguy, für ſchuldig erklärt, wie die Vorigen, jedoch unter mildernden Umſtänden, iſt zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt.

Mony, Goué, Naudin, Dugat, der Theilnahme an einem Attentate und an dem Morde des Generals und ſeines Adjutanten für ſchuldig erklärt, ſind mit mildernden Umſtänden zu zehn Jahren Strafarbeit verurtheilt.

Luc zu zwanzig Jahren Gefängnißſtrafe.

Vappereau der Aeltere, Boulley und Buſſières zu zehn Jahren derſelben Strafe.

Braſſa und Paris zu fünf Jahren Gefängnißſtrafe.

Baude und Maſſon zu einem Jahre Gefängniß.

Géru zu zwei Jahren derſelben Strafe.

Quintin, Coutant und Guillaume ſind auf alle Fragen für nicht ſchuldig erklärt, und wurden freigeſprochen.

Der Kriegsrath befiehlt, daß das gegen Daix, Vappereau den Jüngern, Lahr, Nourry und Choppart ausgeſprochene Strafurtheil an der Barriere Fontainebleau vollzogen werden ſoll, wo die Verbrechen, deren ſie ſich ſchuldig machten, begangen wurden.

Wie es bei den Kriegsgerichten gebräuchlich iſt, waren die Angeklagten in dem Augenblicke, wo das Urtheil verleſen wurde, nicht zugegen. Die Zuhörer waren bei der Vorleſung des Urtheils in großer Anzahl anweſend; faſt alle Advocaten der Angeklagten befanden ſich auf ihrer Bank. Der Herr Oberſt Cornemuſe verlas inmitten des feierlichen Stillſchweigens ſämmtlicher Anweſenden mit

Digitized by Google

feſter und ernſter Stimme das richterliche Urtheil, welches dieſen traurigen Prozeß beſchließt.

Es war faſt Mitternacht, als die Sitzung aufgehoben wurde. Nun mußte noch die peinlichſte Formalität erfüllt werden; das Urtheil mußte den Verurtheilten vorgeleſen werden. Dies muß nach dem Wortlaute des Geſetzes im Innern des Gefängniſſes vom Regierungscommiſſär geſchehen. Es waren Vorſichtsmaßregeln ergriffen worden, um die öffentliche Ruhe außerhalb und innerhalb aufrecht zu erhalten.

Von zehn Uhr Abends an hatte eine ſtarke Abtheilung Dragoner das Gefängniß des Kriegsrathes, in welchem die Angeklagten feſtgehalten wurden, von außen umſtellt. Drei mit Zellen verſehene Wagen ſtanden bereit, um ſie ſogleich nach dem Urtheilsſpruche abzuführen. Auch im Innern des Gefängniſſes waren Anſtalten getroffen worden. Der Wärmſaal der Gefangenen, der geräumigſte Saal des Gefängniſſes, war zugerichtet worden. Fünfzig Mann vom 4. Linienregimente hatten mit geladenen Gewehren ein Carré gebildet. Begleitet von dem Herrn Secretär des Kriegsrathes und dem Herrn Generalinſpector der Kriegsgefängniſſe, nahm der Herr Regierungscommiſſär ſeinen Platz der durch die Soldatenreihen gebildeten leeren Stelle gegenüber ein.

Dieſe Scene gewährte einen impoſanten und traurigen Anblick. Der Wärmſaal iſt ein geräumiges, aber düſteres und feuchtes Zimmer. Er war nur durch Fackeln erleuchtet; deren röthlicher und flackernder Schein ein

Digitized by Google

unheimliches Licht über dieſe Stätte der Trauer und der Angſt verbreitete.

Man führte zuerſt Daix, Lahr, Nourry, Vappereau den Jüngern und Choppart ein, die alle fünf vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden waren. In dem Augenblicke, wo ſie in den Saal eintraten, wußten ſie das ihnen bevorſtehende Loos noch nicht. Aber ihre entſtellten Geſichtszüge, ihre leichenblaſſen Geſichter, ihre ängſtliche Haltung verriethen hinlänglich, von welchen fürchterlichen Beſorgniſſen ſie gequält wurden. Mit bewegter Stimme las ihnen der Herr Regierungscommiſſär das Urtheil des Kriegsgerichtes vor. Als ſie das furchtbare Wort „Tod" hörten, war ihre Muthloſigkeit groß. Ein convulſiviſches Zittern bemächtigte ſich des Daix, den man unterſtützen mußte. Vapereau der Jüngere und Lahr, alle beide von kräftigem Wuchſe und mit großer phyſiſcher Stärke begabt, zeigten dieſelbe Muthloſigkeit. Choppart's, der während der Debatten viel Energie entwickelt hatte, hatte ſich gleichfalls eine moraliſche Schwäche bemächtigt. Und Nourry, der bis dahin eine prahleriſche Feſtigkeit erkünſtelt hatte, wollte rufen: Es lebe die democratiſche und ſociale Republik! aber dieſe Worte erloſchen in ſeinem Munde, Todtenbläſſe bedeckte ſein Antlitz, und er mußte ſich auf einen der Anweſenden ſtützen, um nicht in Ohnmacht zu fallen. Die Gefangenwärter machten dieſer traurigen Scene ein Ende, indem ſie dieſelben hinwegführten.

Hierauf wurden fünf andere Verurtheilte in den Wärmſaal geführt. Dieſe traten feſtern Schrittes vor, und ihre Haltung war zuverſichtlicher. Man konnte leicht

Digitized by Google

ſehen, daß ſie wußten, ſie ſeien nicht zum Tode verurtheilt worden. Nicht ohne einige Prahlerei rief Lebelleguy: „Lebenslängliche Zwangarbeit . . ., es wäre beſſer geweſen, man tödtete mich.“ Ein anderer zur Zwangsarbeit Verurtheilter ſagte mit lauter Stimme: „Nach meinen zehn Jahren wird mir noch Kraft genug bleiben, um der demokratiſchen und ſocialen Republik zu dienen.“

Die andern Verurtheilten wurden einer nach dem andern vorgeführt. Einige hörten ſtillſchweigend das über ſie gefällte Urtheil an; einige riefen, ſie hätten für ihre Grundſätze gekämpft und bereueten es nicht. Man konnte bemerken, daß ihre Haltung und ihre Worte immer trotziger wurden, je geringer die Strafen waren, welche durch das Urtheil des Kriegsgerichtes über ſie verhängt worden waren.

Als dieſe traurige Ceremonie beendigt war, wurden die Verurtheilten ſogleich in Zellenwagen gebracht und unter Begleitung von Dragonern in das Fort von Vanvres geführt.

9. Februar.

Wir werden unſere Leſer noch lange von entdeckten Verſchwörungen und geheimen Clubs zu unterhalten haben. Nach dem Februar hatten wir das Barrikadenbataillon, welches aus Profeſſoren dieſer Kunſt beſtand, und deren Theorien während der Junitage ſo trefflich angewendet wurden; heute haben wir eine Armee unterirdiſcher Verſchwörer. Die Geſellſchaft muß ſich darein ſchicken, immer auf ihrer Hut zu ſein. Nie war ſie mehr bedroht.

Digitized by Google

Die Polizei hatte in dieſen letzten Tagen Wind bekommen, daß eine gewiſſe Anzahl Individuen ſich an beſtimmten Tagen bei einem Weinhändler in der Straße Saint Ouen verſammelte. In Folge deſſen wurden Maßregeln getroffen, um dieſe Verſammlung auf friſcher That zu erwiſchen und zur Verhaftung derjenigen zu ſchreiten, welche daran Theil nähmen. An der Mittwoch wurden Abends zwiſchen neun und zehn Uhr drei Rotten der Pariſer Schutzwachen nach dieſem Platze beordert. Die eine derſelben ſchlug den Weg nach Clichy ein; die zweite rückte in der Richtung des Friedhofes Montmartre vor; die dritte ſchlug die Straße Monceey ein, und rückte mitten über das Feld ſo vor, daß ſie auf der Rückſeite des Hauſes anlangten; alle drei hatten überdies ihre Maßregeln getroffen, um den Ort der Verſammlung zu einer beſtimmten Stunde zu gleicher Zeit zu umringen. Die Maßregeln waren ſo gut getroffen, daß die drei Abtheilungen das Haus umringen und in daſſelbe eindringen konnten, bevor irgend eine Warnung hatte ſtattfinden können. In dem Hauptſaale waren etwa ſechzig Perſonen verſammelt; ſobald ſie die Hüte der Polizeiagenten erblickten, ergriffen ſie die Flucht, indem ſie nach den Thüren und den Fenſtern eilten. Siebenzehn Individuen konnten nichts deſto weniger verhaftet und auf die Polizeipräfektur geführt werden. Unter ihnen befinden ſich mehrere mit einem Grade bekleidete Nationalgardiſten aus Batignolles, und zwei Individuen, welche ſich früher, wie man ſagt, durch die Heftigkeit ihrer Meinungen in den Clubs von Batignolles, und durch ihren Eifer, für das berüchtigte

Digitized by Google

ungeheure Bankett Karten zu 25 Centimes feil zu bieten, ausgezeichnet haben.

Die Tonkunſt hat einen empfindlichen Verluſt erlitten, Habeneck der Aeltere iſt geſtern plötzlich geſtorben.

Habeneck war Director der Opera, Kapellmeiſter an der Opera, Kapellmeiſter und Begründer der Concertgeſellſchaft, Chef der Kapelle des Königs Louis Philipp, Profeſſor der Violine und Generalinſpector des Conſervatoriums.

Ausland.

Cabrera, welcher ſeit einiger Zeit in Catalonien zu Gunſten des Sohnes des Don Carlos Krieg führte, hat eine bedeutende Niederlage erlitten.

Am 27. Januar hat um Paſteral d'Amer ein Gefecht zwiſchen einer Truppenabtheilung der Königin unter den Befehlen des Oberſten Solano, und einer Karliſtenbande, befehligt von Cabrera ſelbſt, der ſchwer verwundet wurde, ſtattgefunden.

Aufs Aeußerſte verfolgt von den Truppen der Königin bis zur Grenzlinie zwiſchen Frankreich und Spanien flüchtete ſich Cabrera, wie man behauptet, am 31. nach Frankreich, indem er ſeinen Weg durch das Dorf Lafarge nahm, nach der Seite von Prats de Mollo zu. Er ſoll Frankreich blos von ſeinem Arzte begleitet betreten haben.

Der Paſteral d'Amer hat ſeit 1823 eine traurige Berühmtheit erlangt, denn damals ließ ein Karliſtenchef von der Höhe des Felſens, der die Geſtalt einer Paſtete hat

(woher er den Namen **Paſteral** hat), zwei Compagnien Sardaguiner herabſtürzen, welche einige Tage zuvor in la Pobla de Lillet gefangen genommen worden waren.

Die Goldſucher.

Nachdem das gelbe Mineralfieber (mineral yellow fever), wie die Amerikaner es getauft haben, in den Vereinigten Staaten etwas abzunehmen geſchienen hatte, begann es ſeit der Veröffentlichung einiger officiellen Berichte mit neuer Kraft zu wüthen. Man nimmt überdies an, daß alle bis jetzt gemachten Schilderungen hinter der Wirklichkeit zurückſtehen, und vergebens vereinigen ſich die beſtunterrichtetſten Journale in der wiederholten Ausſage, daß die Regierung alle von ihr eingezogenen Erkundigungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht hat; man beſteht hartnäckig auf der Meinung, daß ſie andere Depeſchen erhalten habe, und daß ſie es nicht wage, dieſelben zu veröffentlichen, aus Beſorgniß, ſie mögte die Auswanderung beſchleunigen, bevor die Truppen, die ſie nach Californien ſendet, dort angelangt ſeien.

Auch hat die Auswanderung bedeutend zugenommen. Ein Journal von New-York veröffentlicht eine Liſte der Schiffe, die nach Californien unter Segel gegangen ſind, und zwar aus den Häfen von New-York, Boſton, Salem, Nantuket, Norfolk, Baltimore und Philadelphia. Dieſe Liſte zählt 61 Schiffe auf, vom 14. December bis zum 18. Januar, alſo faſt 2 täglich, und dieſe 61 Schiffe haben aus ſieben Seehäfen 3095 Perſonen abgeführt. Mehre der großen Häfen der Union, zum Beiſpiel

Digitized by Google

Charlestown und Neu-Orleans, ſind auf dieſer Liſte gar nicht erwähnt. Abgeſehen übrigens von den großen Schiffen, kann man unmöglich alle die Abenteurer aufzählen, welche kleine Fahrzeuge von 100 und ſogar von 50 Tonnen ausgerüſtet haben, um ſich nach Californien zu begeben, es gibt Häfen, aus welchen man Fiſcher abfahren ſah, die es unternahmen, das Kap Horn auf einer Barke ohne Verdeck zu umrudern. Füge man noch die Auswanderer der Weſtſtaaten hinzu, welche ſich zu Land durch Texas und Neu-Mexiko dahin begeben haben, ſo kann man die Auswanderung während eines einzigen Monates auf nicht weniger als zehn Tauſend Menſchen anſchlagen.

Die Fluth nimmt übrigens immer zu. New-York ſieht im Durchſchnitte 2 oder 3 Schiffe täglich abſegeln, und die Journale der großen Seehäfen, wie Boſton, Philadelphia, Baltimore und Neu-Orleans, ſind voll von Anzeigen der Schiffe, die ausgerüſtet werden oder ſchon reiſefertig ſind. Alle diſponiblen Schiffe ſegeln nach Californien. 60 Schiffe ſind angekündet, um im Monat Februar von New-York abzuſegeln; 30 andere zwiſchen den beiden Häfen von Boſton und von Philadelphia, und 11 von New-Bedford. Zu bemerken iſt, daß bei weitem nicht alle Auswanderer Abenteurer ſind. Ein Journal von New-York führt auf ſeinen letzten Liſten der Abreiſenden eine ziemliche Anzahl Namen, die den erſten Familien der Stadt angehören; Viele ſind Handelsleute, Gewerbtreibende, ſchon etablirte Arbeiter, welche offenbar ein anderes Ziel vor Augen haben, als die Erde zu durchwühlen und Sand zu waſchen.

Digitized by Google

Die Amerikaniſche Auswanderung nimmt übrigens einen andern Charakter an. Die erſten Schiffe führten einzeln ſtehende Leute hinweg, welche ihre letzten Hilfsmittel dazu verwandten, die Reiſekoſten zu bezahlen, und die blos auf ihre Arme und ihre Hacke rechneten, um an den Ufern des Sacramento ihr Glück zu finden. Aber die von den erſten Auswandrern eingelaufenen Nachrichten, die von der Regierung und von den Journalen veröffentlichten Urkunden und Briefe haben Bedenklichkeiten erregt. Da der Amerikaner dem Comfort, an das er zu Hauſe gewöhnt iſt, höchſt ungern entſagt, erwachte ſofort der Gedanke in ihm, Geſellſchaften zu bilden; da die Geſellſchaftsmitglieder ſich gegenſeitig Schutz gewähren und Hilfe leiſten, der Reihe nach die Vorräthe und das Erzeugniß ihrer Nachſuchungen bewachen, und die Mahlzeiten zubereiten müſſen, vermeidet man auf dieſe Weiſe Koſten, die auf den einzelnen Arbeitern ſehr ſchwer laſten, und die Einlage, die jedes der Geſellſchaftsmitglieder vor der Abreiſe macht, wird zur Anſchaffung der Vorräthe, der Kleidungsſtücke, der Werkzeuge, und von Allem, was die Lage der Geſellſchaft in Californien verbeſſern kann, verwendet. 20 bis 30 dieſer Geſellſchaften ſind ſchon abgereiſt. Eine ſehr große Zahl anderer ſind in der Bildung begriffen.

In dem Maße, als der ſociale Standpunkt der Auswanderer ſich beſſerte, nahmen auch dieſe Geſellſchaften an Zahl zu, und bildeten ſich auf beträchtlichern Grundlagen. So ſehen wir, daß ſich in Auguſta im Staate Maine eine Geſellſchaft von 30 Perſonen bildet, von welchen jede

Digitized by Google

3000 Franken einlegen muß. Das Geſellſchaftscapital wird zur Anſchaffung eines Schiffes von zwei Hundert Tonnen verwendet, welches mit einem hölzernen Hauſe beladen wird, mit Maſchinen, um den Sand zu waſchen und zu reinigen, mit einer Mühle, mit fertigen Kleidungsſtücken, mit Vorräthen und Heilmitteln, ꝛc., davon ſoll ein Theil in San Francisco verkauft, ein Theil zum Gebrauche der Geſellſchaft verwendet werden. In Utica hat ſich eine ähnliche Geſellſchaft gebildet, mit einem Capitale von 160,000 Franken, und wir könnten noch eine ſehr große Zahl anderer anführen. Die Schiffe ſind dazu beſtimmt, in San Francisco verkauft oder zurückgelaſſen zu werden, und man findet mit leichter Mühe Seeleute, welche ſich damit befaſſen, ſie bis nach Californien zu führen, unter der Bedingung, daß ſie dieſelben nicht zurückführen müſſen.

Die Auswanderungsſucht hat die Theile Südamerikas angeſteckt, welche an den ſtillen Ocean gränzen, und den Amerikaniſchen Auswanderern werden in Californien alle diejenigen zuvorkommen, welche Guatemala und ſelbſt Chili verlaſſen, um ſich dahin zu begeben. Valparaiſo hat mehre mit Auswanderern beſetzte Schiffe nach San Francisco abſegeln ſehen; ein Theil der Bevölkerung der Sandwichinſeln iſt abgereiſt oder macht ſich reiſefertig; die Engliſchen Niederlaſſungen an den Küſten von China ſind faſt gänzlich verödet.

Dieſes Zuſtrömen von Auswanderern macht die Organiſation einer Regierung und die Errichtung einer geſetzgebenden Gewalt in Californien durchaus nothwendig;

Digitized by Google

aber das Amerikaniſche Miniſterium befindet ſich in gro-ßer Verlegenheit. „Die Regierung, ſchreibt ein Auswan-derer, kann wohl einen Statthalter, Richter, einen Ein-nehmer der Finanzen, ꝛc., mit gewöhnlichen Gehalten von 24,000 und 18,000 Franken ſenden; wie wird ſie aber Beamte untergeordneten Ranges finden, wenn ſie ihnen nur die Hälfte gibt? Der Gehalt eines Congreßmitglie-des (44 Franken täglich) würde nur von den Leuten ange-nommen werden, die nicht unterrichtet genug ſind, um ihre Lage durch ſich ſelbſt verbeſſern zu können. Ein Arbeiter ver-dient täglich 55 bis 90 Franken; ein Befrachter 40 bis 50; die Commis und die Magazinverwalter von 6000 bis 16,000 Franken jährlich. Die Leute, welche einen Urlaub nehmen, um auszuruhen, verpflichten ſich, für 45 Fran-ken täglich, oder anderthalb Pfund Gold monatlich, eine Bude zu beaufſichtigen; ein Koch oder ein Bedienter er-hält monatlich 350 bis 500 Franken; jede Art von Ar-beit wird zu einem ungeheuern Preiſe geliefert.“

Der Placer oder die Gegend der Goldgruben erſtreckt ſich auf drei bis vier Hundert Meilen, und umfaßt alle Arme und alle Mündungen des Sacramento und eines der Ufer des San Joaquin. Das Gold liegt dort zu Tage, und man findet dort oft ziemlich beträchtliche Stücke in den Felſenklüften und im Schlammgrunde. Ein Auswanderer berichtet, als er ſich einmal an den Ufern eines Baches niedergelaſſen habe, um ſein Mahl einzuneh-men, ſei es einem ſeiner Gefährten eingefallen, ein Ta-ſchentuch mit Sand zu füllen, und in etlichen Minuten fand er für 15 bis 20 Franken reines Gold darin.

Digitized by Google

Einem Goldſucher begegnete es, ein Stück Gold von dem Gewichte von 25 Pfund zu finden, und einige Andere fanden Stücke von 15 bis 16 Pfund. Die Stücke von einem Pfund Gewicht ſind gerade nicht ſelten, aber faſt ſämmtliches Gold wird in Staub oder in ſehr kleinen Stückchen gefunden.

Viele Auswanderer, die vom Monat Juni bis zum Monat November arbeiteten, haben während ihrer ſechs Monate für eine Summe von 40 bis 60,000 Franken Gold geſammelt. Der zweite Officier eines Schiffes, welcher im Monat Auguſt das Fahrzeug verließ, auf dem er monatlich 300 Franken erhielt, hatte im Monat November für 150,000 Franken Gold geſammelt.

Die Medaille hat auch ihre Kehrſeite. Vom 1. Juli bis zum 1. October iſt wenigſtens die Hälfte der Auswanderer dem hitzigen Fieber oder dem Wechſelfieber unterworfen, von welchem ſie am erſten Tage, an dem ſie ſich an die Arbeit machen, ergriffen werden, und daß ſie erſt vierzehn oder zwanzig Tage, nachdem ſie wenigſtens dreißig Meilen von dem Placer entfernt ſind, verläßt. Im Winter iſt es zu kalt, um im Waſſer zu arbeiten. Die einzige gute Jahreszeit währt von der Mitte des April bis zur Mitte des Juli. Man findet das Gold im Ueberfluß, ohne daß man nöthig hat, tiefer als drei Fuß zu graben. Einige beſchränken ſich darauf, den Sand der Bäche zu waſchen; die Andern ſuchen das Gold im Felſen oder in der Kreide; die Müſſiggänger begnügen ſich damit, die Stücke zu ſammeln, die zu Tage liegen, und

Digitized by Google

überlaſſen das Uebrige den ſpäter anlangenden Auswanderern.

Zur Nothwendigkeit, das Fieber auszuhalten, kommt noch diejenige, es zu heilen, und der Preis der Heilmittel macht das Fieber zu einer ſehr läſtigen Begleiterin. Eine Unze Chinarinde koſtet ſechs Unzen Gold, verſüßtes Queckſilber und Jalappe verhältnißmäßig. Eine ärztliche Berathung koſtet eine Unze Gold (80 Fr.), ein Beſuch ſechs Unzen. Das gedörrte Rindfleiſch, wovon das Pfund in San Francisco 5 Cent. koſtet, wird auf dem Placer mit 6 bis 11 Fr. verkauft; das Fäßchen geſalzenes Rindfleiſch und geſalzenes Schweinefleiſch koſtet 260 bis 550 Fr.; der Caffee, der Zucker und der Reis koſten 5 Fr. das Pfund. Der Wäſcherlohn beträgt 3 bis 5 Fr. das Stück, ſo daß die Auswanderer, welche bald darauf nach San Francisco zurückkehren müſſen, ihre gebrauchten Kleidungsſtücke lieber wegwerfen und ſpäter andere kaufen. Was das Raſiren betrifft, ſo erklärt ein Augenzeuge, daß er auf dem Placer kein einziges Individuum geſehen hat, das ſich die Zeit nähme, dieſes Geſchäft zu verſehen.

Die Goldſucher arbeiten am Sonntage nicht; ſie verwenden dieſen Tag dazu, ihr Zelt zu reinigen und das Gold zu bürſten, um es von der Erde zu ſäubern, ſo wie von einem ſchwarzen, ſehr feinen Sande, der oft daran klebt. Alle ſind genöthigt, den Weg zu Fuß zu machen; die Miethe für ein Pferd beträgt für eine Woche 600 bis 1500 Fr. Die Fuhrleute verlangen 250 bis 600 Fr. für die Ladung für eine Reiſe von zehn bis fünfzehn Meilen auf guter Straße. Das Getreide, die Gerſte, die

Digitized by Google

Erbſen, die Bohnen, koſten der Scheffel 55 Fr. Ein Paar Piſtolen ſind unſchätzbar; Pulver und Blei ſind außerordentlich theuer.

Wenn man mit einem einzigen Streiche der Hacke ein Vermögen finden kann, läßt man ſich von der Furcht vor dem Fieber nicht zurückſchrecken, und keine Ausgabe ſcheint zu groß. Auch läßt ſich Niemand durch die Koſten aller Art, die ihn auf dem Placer erwarten, abſchrecken, und der Hafen von San Francisco iſt voll von Schiffen, die von ihren Mannſchaften verlaſſen ſind. In dem Maße, als die Schiffe anlangen, laden ſie ihre Fracht aus; man verkauft dieſelbe; man packt den Goldſtaub, den man erhalten hat, in Fäßchen, und überläßt das Schiff ſeinem Schickſale. Wehe dem Supercargo, der ſeine Fracht nicht am Tage ſeiner Ankunft ausladen würde, er wäre ſicher, am folgenden Morgen keinen Mann mehr an Bord zu haben. Einige Schiffe finden Mittel abzuſegeln, aber nur mit der Hälfte der nöthigen Mannſchaft, indem ſie nur Lehrlinge nehmen und ihnen monatlich 300 Franken zahlen. Die alten Matroſen wollen lieber nach dem Placer gehen, um dort täglich zwei oder drei Unzen Gold zu ſammeln, ſchlechten Schiffszwieback zu 25 Fr. das Pfund zu eſſen, und Branntwein oder Champagner zu 50 Fr. die Flaſche zu trinken. Tag für Tag den Sold eines ganzen Jahres verdienen, und ihn am nämlichen Abende verthun, kommt dem Matroſen als das Ideal des menſchlichen Lebens vor; auch wollen ſie Nichts mehr davon wiſſen, an Bord zurückzukehren. Ein Schiffscapitain, welcher von ſeinen Rhedern 300 Fr. monatlich

erhielt, war genöthigt, einem Koche 450 monatlich zu geben, und er bot vergeblich 600 Fr., um einen Factor zu finden; ſeine ganze Mannſchaft, vom Schiffsjungen bis zum zweiten Officiere, hatte ihn verlaſſen, um ihr Glück zu verſuchen.

Daſſelbe Ausreißen findet bei den Schiffen der Amerikaniſchen Flotte ſtatt; noch kein einziges hat dort gelandet, ohne einen Theil ſeiner Mannſchaft zu verlieren; weder Drohungen noch Verſprechungen vermögen die Ausreißer zurückzuhalten. Als ein Wunder führt man das Admiralſchiff Ohio an, welches faſt einen Monat in Monterey vor Anker liegen konnte, ohne mehr als 20 oder 30 ſeiner Matroſen zu verlieren. Der Commodore Jones erklärt in einer Depeſche an den Marineminiſter, daß die Leute, die er ans Land ſendet, nie zurückkehren; daß er, da einige der Officiere von den allgemeinen Fieber angeſteckt zu ſein ſcheinen, es nicht mehr wagt, irgend ein Schiff dem Ufer ſich nähern zu laſſen, daß er genöthigt iſt, der polizeilichen Aufſicht der Colonie zu entſagen und eine Kreuzfahrt nach dem Süden unternehmen will, um den Leuten, die er an Bord hat, Zeit zu gewähren, damit ihr Blut ruhig werde.

Wenn ſchon die Seeleute ſo geſinnt ſind, wird man ohne Mühe glauben, daß die Beſatzung von Californien frühzeitig vom Mineralfieber heimgeſucht wurde. Das Regiment des Oberſten Stevenſon iſt gänzlich auseinander gelaufen; von Hundert Soldaten ſind neun und neunzig in den erſten Tagen nach dem Placer abgereiſt, die Uebrigen folgten mit ihrem Oberſten, welcher bei ſeiner Ankunft

von ſeinen ehemaligen Soldaten erkannt und mit dem leb=haſteſten Beifalle von ihnen begrüßt wurde. Die Officiere kauften Wagen und Ochſen, um ſie daran zu ſpannen, und machten ſich auf den Weg nach dem Placer. Der Gouverneur von Monterey, welcher Oberſt eines Dragonerregiments war, ſah ſich von all ſeinen Soldaten verlaſſen; die Officiere folgten bald nach.

Als ſich der Gouverneur mit einem Bedienten allein ſah, um ſämmtliche Pferde und Bagage des Regiments und die ganzen Vorräthe der Regierung zu hüten, faßte er den Entſchluß, ſich ſeinerſeits nach dem Placer zu verfügen, und aus den Pferden, den Mauleſeln und den Wagen, die unter ſeiner Hut zurückgeblieben waren, Nutzen zu ziehen. Er belud dieſe Wagen mit aller Wäſche, allen Hemden und Kleidungsſtücken, deren er habhaft werden konnte, und wird ſie vortheilhaft an die Goldſucher verkaufen. Als der Commodore Jones in Monterey anlangte, ohne den Gouverneur dort zu finden, fragte er, wohin das Hauptquartier verlegt worden ſei; man antwortete ihm, der Gouverneur und das Hauptquartier reiſten gemeinſchaftlich mit einander auf einem mit vier Mauleſeln beſpannten Wagen, unter Gottes Schutze und den Unfällen eines holperigen Weges ausgeſetzt.

Es fehlt alſo in Californien jedwede Behörde, das Geſetz ſchweigt dort, weil es an Organen fehlt, die ihm Geltung und Achtung verſchaffen.

Ein Engländer, der ſich in dem Augenblicke in Californien befand, wo die Goldgruben entdeckt wurden, überſendete ſeiner Familie eine ſehr intereſſante Schilderung ſei=

Digitized by Google

ner Arbeiten beim Auſſuchen des Goldes, und der zahlloſen Gefahren, denen er ausgeſetzt war.

Er endet ſein Journal folgendermaßen:

„Ich machte nur kleine Tagereiſen, indem ich den Ufern des Sacramento folgte, und die Lager der Goldſucher beſuchte; überall fand ich Kranke in großer Zahl, überall verſicherte man mir, es gäbe keine Sicherheit, weder für die Perſonen, noch für die Sachen. Man ſagte mir, ſobald man vermuthe, daß Jemand eine beträchtliche Summe zuſammengerafft habe, überwache man ihn und folge ſeiner Spur, bis man eine Gelegenheit finde, ihn verſchwinden zu laſſen. Zur öffentlichen Kenntniß waren nur wenige Mordthaten gelangt; jedoch die Zahl der Perſonen, deren Abweſenheit man ſich nicht erklären konnte, war bedeutend. Man hatte auf dem Strome Leichname ſchwimmen ſehen, was nothwendiger Weiſe auf Verbrechen ſchließen ließ, denn es war bekannt, daß auch die ärmſten Goldſucher dennoch Gold genug geſammelt hatten, um ihre Leichname unterſinken zu machen, und es war in den Goldgruben allgemein gebräuchlich, ſeinen Schatz immer bei ſich zu tragen. Ueberdies waren alle Lebensmittel, ſo wie auch die Kleidungsſtücke ungeheuer theuer. Auch waren die meiſten Goldſucher mit abſcheulichen Lumpen bedeckt. Man ſah welche um einige aus Erde errichtete und mit Baumäſten bedeckte Hütten verſammelt, wo der Schluck Branntwein um 1 Dollar verkauft wurde. Ich ſah eine Gruppe dieſer Unglücklichen, die ganz zerlumpt waren, und faſt Alle am Wechſelfieber litten, dieſen übermäßigen Preis für jedes Glas bezahlen, das ſie von die-

Digitized by Google

ſem Feuertranke genoſſen, wovon jeder Tropfen ihr Uebel nur verſchlimmerte, indem er ſie dem Tode näher brachte.

Man zeigte mir den Amerikaner, welcher Lacoſſe auf eine ſo brutale Weiſe behandelt hatte. Man behauptete, er habe für mehr als 16,000 Dollar (mehr als 84,000 Fr.) Gold geſammelt, und in Jedermann, der mit ihm ſprechen wolle, ſähe er einen Feind, der nach ſeinem Schatze lüſtern ſei. Die Leute, welche er getödtet hatte, waren aller Wahrſcheinlichkeit nach Diebe, der Eine ein Ausreißer der Beſatzung von Monterey, der Andere Mitglied einer Räuberbande, wie diejenige, welche unſere Freunde ausgeplündert hatte."

Dann fügt unſer Engländer in einem Briefe an ſeine Familie hinzu:

„Ich verſichere euch, daß in Allem, was ihr über die Goldgruben dieſes Landes geleſen haben möget, keine Uebertreibung iſt. Das Eldorado der erſten Reiſenden iſt wirklich entdeckt, und welches die Folgen dieſer Entdeckung nicht blos für dieſes Land, ſondern für die ganze Erde ſein werden, das mögen euch ſcharfſinnigere Köpfe, als der meinige, in der Staatswirthſchaft unterrichtetere Leute ſagen, und auch die noch! Man ſpricht hier viel von der Wirkung, welche die merkwürdigen Entdeckungen der letzten Monate auf die alte Welt hervorbringen werden. Man iſt auf eine Fluth von Auswanderern gefaßt, die aus allen Gegenden der Erde herbeiſtrömen werden, ſie mögen kommen, ich ſtehe euch dafür, es iſt Gold für Alle da.

Ihr werdet mich ohne Zweifel fragen, ob ich ein

Digitized by Google

Vermögen geſammelt habe. Ach! mein Unſtern verfolgt mich immer. Es ſcheint, als müſſe ich immer geprellt werden, mehr Streiche als Sous. Vor drei Monaten glaubte ich mein Glück gemacht zu haben, ein Nabob von Amerika zu werden. Es iſt aber nicht an dem. Ich war hier, als die erſten Nachrichten von der Entdeckung des Goldes hier anlangten. Ich eilte hin, habe tüchtig gearbeitet, habe Tauſend Mühſeligkeiten erduldet und Tauſend Gefahren beſtanden, und heute, — Dank ſei dem Zuſtande von Unordnung, in welchem ſich das Land befindet, — bin ich um Alles beſtohlen, was ich mir im Schweiße meines Angeſichts erworben hatte, und nun muß ich die nächſte Jahreszeit abwarten, um von Neuem zu beginnen. Es bleiben mir nur noch 1400 Dollar (7420 Fr.), und bei den hohen Preiſen, welche alle Gegenſtände erreicht haben, lange ich nur für zwei oder drei Monate aus. Uebrigens befinden ſich viele Andere in derſelben Lage. Mit der Zahl der Goldſucher nimmt auch die Zahl der Diebe und der Verbrechen zu. Als wir auf den Mormon Diggings anlangten, war dort Alles ruhig. Jeder arbeitete, ohne ſeinem Nachbar hinderlich zu ſein. Jetzt hat ſich Alles gänzlich verändert. Als ich das letzte Mal dort durchreiſte, befanden ſich die Dinge in ſehr ſchlechtem Zuſtande, wie ihr aus meinem Tagebuche erſehen werdet, nach den Berichten aber, die uns zukommen, kann Niemand mehr, der in ſeiner Arbeit nur einigermaßen glücklich war, wenn er Abends ſich ſchlafen legt, ſicher ſein, ob er am folgenden Morgen wieder erwache. Eine ausgemachte Sache iſt es, daß keine Gewalt hier beſteht,

Digitized by Google

die im Stande wäre, den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten. Das Land iſt zum größten Theile eine von etlichen wenigen und armſeligen Indianerſtämmen bewohnte Einöde. Die kleine Mannſchaft, welche der Oberſt Maſon hierher geführt hatte, iſt durch die häufigen Deſertionen faſt ganz zuſammengeſchmolzen, und die Treue derer, welche noch übrig ſind, iſt nach dem eigenen Ausſpruche des Oberſten großem Zweifel unterworfen.

Wie ihr euch ohne Zweifel denken könnet, bin ich über meinen Unfall ſehr bekümmert. Es iſt traurig, wenn man deſſen, was man ſich ſo mühſam erworben hat, durch Diebe beraubt wird. Ich hoffe jedoch, meine nächſte Unternehmung werde glücklicher ausfallen.“

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ende des neunten Bandes.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google